Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 208 | MITTWOCH, 6. SEPTEMBER 1950 | 77 JAHRGANG

Sowjetbomber über Korea?

UNO-Jäger schoß Flugzeug mit rotem Stern ab - Pilot als Sowjet-Leutnant identifiziert

Washington (UP). Das amerikanische Außenministerium teilte dem Präsidenten des Sicherheitsrats der UNO, Sir Gladwyn Jebb (Großbritannien), am Dienstag formell mit, daß Jagdflugzeuge der Vereinten Nationen am Montag vor der koreanischen Westküste einen Bomber mit einem sowjetischen roten Stern als Kennzeichen abgeschossen haben. Der Bomber habe zuerst das Feuer eröffnet und die UNO-Flugzeuge in „feindseliger Weise" angegriffen. Die Leiche eines Mitglieds der Besatzung des abgeschossenen Bombers sei als die eines sowjetischen Leutnants identifiziert worden.

Das USA-Außenministerium betonte jedoch, daß es noch nicht mit Sicherheit feststehe, ob der abgeschossene Bomber eine sowjetische Maschine war, da die einzige Identifizierung des Flugzeugs ein roter Stern gewesen sei, der auch von den nordkoreanischen Luftstreitkräften als Erkennungszeichen gebraucht werde. Jedoch bestätigte der Beamte, daß der aus dem Flugzeug geborgene Tote russische Papiere bei sich trug. „Ein Zerstörer der Vereinten Nationen konnte die Leiche eines der Mitglieder derBesatzung bergen. Aus denAusweispapieren ging hervor, daß es sich um die Leiche von Leutnant Mishin Tennadii Vasilebiu von den Streitkräften der Sowjetunion handelte mit der Erkennungsnummer 25 054."

In Washingtoner diplomatischen Kreisen werden Vermutungen darüber ausgetauscht, ob die Anweisenheit eines sowjetischen Bombers im koreanischen Kampfgebiet ein Anzeichen dafür sei, daß die Sowjetunion sich entschlossen habe, eine ausgeprägte Politik zu verfolgen. Es wird in diesem Zusammenhang die Frage gestellt, ob die Sowjetunion, die vielleicht eine Wendung des Kriegsglücks in Korea befürchtet, sich vielleicht mit dem Gedanken trage, Nordkorea erneut zu besetzen, um zu verhindern, daß die Streitkräfte der UNO in die nördliche Hälfte der Halbinsel eindringen.

Der gesamte Zwischenfall wird als der schwerstwiegende seit April dieses Jahres angesehen, als ein amerikanisches Marineflugzeug über der Ostsee abstürzte und kaum ein Zweifel daran bestehen konnte, daß es von sowjetischen Jägern abgeschossen wurde.

Moskau: Propagandaschwindel

Lake Success (UP). Der Sicherheitsrat, unter dem Vorsitz des britischen Delegierten Sir Gladwyn Jebb, ist am Dienstagabend zusammengetreten. Der Präsident des Sicherheitsrats, Jebb, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, er habe von der amerikanischen Delegation ein Schreiben erhalten, wonach ein Bomber mit den Hoheitszeichen der Sowjetunion und anscheinend einer sowjetischen Besatzung eine Patrouille der UNO beschossen habe. Er sei daraufhin an der Westküste Koreas abgeschossen worden.

Vor der Bestätigung der Tagesordnung bat der sowjetische Delegierte Jakob Malik um das Wort und erklärte, er habe über 20 000 Schreiben und Telegramme erhalten, in denen „die Aggression der USA in Korea verurteilt wird". Er verlas eine lange Liste von Organisationen, die Proteste eingesandt haben sollen, darunter eine Reihe von Genossenschaften und die Kellner-Gewerkschaft von Paris.

Im weiteren Verlauf der Sitzung bezeichnete Malik die ganze Flugzeugaffäre als „Propagandaschwindel, um die amerikanische Intervention in Korea zu rechtfertigen". Die Sitzung dauert an.

McCloy sprach mit Truman

„Irgendeine Form deutscher Aufrüstung"

Washington (UP). Der amerikanische Hochkommissar John McCloy erklärte am Dienstag, er sei bei Präsident Truman für Deutschlands Beteiligung an seiner eigenen Verteidigung und für die Entsendung von weiteren amerikanischen Truppen nach Deutschland eingetreten, wenn solche Truppen freigestellt werden könnten.

McCloy, der mit Präsident Truman eine halbstündige Unterredung im Weißen Hause hatte, erklärte vor der Presse, er habe dem Präsidenten „gewisse Maßnahmen" empfohlen, die, wie er sagte, die Sicherheit Westdeutschlands im Innern und nach außen hin erhöhen würden. Der Hochkommissar weigerte sich, über diese Maßnahmen Ausführungen zu machen. Er sagte, es würde schwierig sein, den Deutschen zu erklären, daß sie nicht an der Verteidigung ihres eigenen Landes teilnehmen sollten, wenn sie angegriffen würden. „Wenn diese Erklärung bedeutet, daß ich irgendeine Form der Wiederaufrüstung begünstige", orakelte McCloy, „dann schätze ich: Es wird das zu bedeuten haben."



Diese jungen Südkoreaner sind soeben auf Grund eines neuen Rekrutierungsgesetzes einberufen worden und befinden sich auf dem Weg nach Pusan. Dort werden sie eingekleidet und ausgerüstet und in aller Eile an die Front geworfen. Und da gibt es dann nichts mehr zu lachen. Die südkoreanische Armee will auf diese Weise fünfzehn vollausgerüstete Divisionen aus dem Boden stampfen, um die geplante große Gegenoffensive zu starten. Optimismus ist eine schöne Sache — wenn der Pusan-Brückenkopf solange hält. Spät kommt ihr, doch ihr kommt — kann man da nur sagen.

Pohang aufgegeben

Regen und Schlamm halten rote Offensive auf

Tokio (UP). Der nordkoreanische Vormarsch auf die provisorische Hauptstadt der Republik Korea, Taegu, konnte am Dienstag aufgehalten werden, da Regen und Schlamm zu Bundesgenossen der Streitkräfte der Vereinten Nationen wurden. Aber an der Ostküste befinden sich die Kommunisten in weiterem Vordringen.

Nach den letzten Frontberichten konnte am Dienstagnachmittag ein kühner nordkoreanischer Vorstoß mit vier Panzern in die Stadt Pohang selbst durch amerikanische Panzer, Flugzeuge, Artillerie, Infanterie und die Geschütze eines im Hafen liegenden Zerstörers zurückgeschlagen werden. Die nordkoreanischen Panzer wurden vernichtet. In der Nacht zum Mittwoch wurde Pohang von den UNO-Truppen aufgegeben.

Nördlich von Kyongju gelang es amerikanischen Truppen, durch Gegenangriffe den Vormarsch der kommunistischen Durchbruchsverbände zu verlangsamen, aber weiter westlich erzielten die Nordkoreaner auf breiter Front Einbrüche in die südkoreanischen Frontlinien. Im Abschnitt Angangni, ungefähr 15 Kilometer südwestlich von Pohang, befinden sich nach dem Kommuniqué Mac Arthurs südkoreanische und amerikanische Streitkräfte im Gegenangriff. Angangni ist Niemandsland, eine Stadt, die ein einziges Flammenmeer bildete.

Im amerikanischen Hauptquartier wird die Zahl der Roten bei der hier am nördlichen Rande des alliierten Brückenkopfes stattfindenden nordkoreanischen Offensive auf 66 000 geschätzt.

Amerikaner und Südkoreaner haben auf einer Linie, die ungefähr zweieinhalb bis fünf Kilometer südlich von Angangni und ungefähr zwölfeinhalb Kilometer südwestlich von Pohang liegt, Verteidigungsstellungen errichtet. Aber kleine Gruppen von Nordkoreanern greifen hier einzelne alliierte Einheiten an, unterbrechen den Nachschub und errichten hinter den alliierten Linien Straßensperren.

Keine Einigung in Remagen

Baugewerkschaft fordert 15 Pfennig, Unternehmer wollen 8 Pfennig geben

Bonn (Eigenbericht). Die Verhandlungen des Schiedsgerichts zur Regelung des Lohnstreiks im Baugewerbe, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit mit polizeilicher Bewachung seit Montag nachmittag in Remagen stattfinden, sind bis Redaktionsschluß noch immer nicht zum Abschluß gekommen.

Die vom Bundesarbeitsminister für Dienstag erwartete Einigung hat sich besonders deshalb hinausgezögert, weil die Vertreter der Bauindustrie und der Baugewerkschaften, die in großer Zahl in Remagen erschienen waren, zunächst noch einmal getrennt über die Situation berieten. Das Schiedsgericht hörte sowohl am Dienstagvormittag wie auch Dienstagnachmittag nochmals die Vertreter beider Gruppen, deren Standpunkte noch so stark voneinander abweichen, daß es sich noch nicht in der Lage sah, in eine Beratung über eine Entscheidung des Lohnkonfliktes einzutreten. Die Vertreter der Baugewerkschaften haben sich bisher nur bereit erklärt, ihre ursprünglich erhobene Forderung auf Erhöhung des Stundenlohnes von 20 DPfg. auf 15 DPfg. zu ermäßigen. Die Arbeitgebervertreter der Bauindustrie ihrerseits wollen einer Lohnerhöhung mit höchstens acht Dpfg. pro Stunde zustimmen, so daß noch immer eine erhebliche Differenz zwischen den beiden Tarifpartnern besteht.

Bundesarbeitsminister Storch hielt sich am Dienstag selbst in Remagen auf, erklärte jedoch, daß er nicht als Arbeitsminister, sondern nur als Privatmann anwesend sei, der sich für die Tarifverhandlungen interessiere. In Kreisen der Bundesregierung werden die Verhandlungen in Remagen als eine „erste Machtprobe" zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern angesehen, deren Entscheidung grundsätzliche Bedeutung für das gesamte Lohn- und Preisgefüge der deutschen Wirtschaft habe. Je nach dem Ausgang der Verhandlungen in Remagen müsse damit gerechnet werden, daß außer der Baugewerkschaft auch alle anderen Industriegewerkschaften ihre Forderungen auf Lohnerhöhungen anmelden und gegebenenfalls mit Streiks durchfechten könnten.

Geheime Kabinettssitzung in Bonn

„Fall Heinemann" noch nicht entschieden - Beilegung des Konfliktes „möglich und wünschenswert"

Eigenbericht der NGZ

Bonn. Mit den zwischen Bundesinnenminister Heinemann und Bundeskanzler Dr. Adenauer entstandenen Meinungsverschiedenheiten beschäftigte sich die Bundesregierung am Dienstag in einer eineinhalbstündigen Geheimsitzung. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte unmittelbar nach Abschluß der Beratungen vor Pressevertretern, es sei noch nicht sicher, ob eine Einigung erzielt werden könne. Die Aussprache zwischen ihm und Dr. Heinemann werde noch in dieser Woche fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit betonte der Bundeskanzler ausdrücklich, daß der Grund des Konfliktes nicht in der Tatsache zu suchen sei, daß Minister Dr. Heinemann gleichzeitig als Präses der Evangelischen Generalsynode fungiere.

Vizekanzler Blücher und Wirtschaftsminister Erhard äußerten sich hinsichtlich der Beilegung des Konfliktes optimistisch und rechneten mit einer baldigen Klärung der entstandenen Meinungsverschiedenheiten. Von seiten des Bundespresseamtes wurde erklärt, daß der wegen der Behandlung der Sicherheitsfrage durch den Bundeskanzler entstandene Konflikt absolut vertraulich behandelt werde und daher offiziell dazu nicht Stellung genommen werden könne. Die „klärende Aussprache" werde fortgesetzt. Auch die CDU-Fraktion des Bundestages, die am Dienstag zum erstenmal nach den Parlamentsferien zusammentrat, beschäftigte sich in Anwesenheit mehrerer Minister mit dem „Fall Heinemann".

Von seiten der FDP wird erklärt, daß ein eventueller Rücktritt Dr. Heinemanns „keinerlei Folgen für die Koalitionspolitik nach sich ziehen werde". Das Innenministerium sei gegenwärtig ein „neuralgischer Punkt" der Bundespolitik. Anläßlich des FDP-Entwurfs zur Beendigung der Entnazifizierung habe Dr. Heinemann bewiesen, wie wenig geneigt er sei, die durch die Willkür der Entnazifizierung entstandene Verkrampfung zu lösen. Außerdem lasse er eine deutliche Distanzierung von der Weltgefahr des Sowjetfaschismus auffällig vermissen. Die Personalunion vom Kirchenspitzenamt und staatlicher Exekutive beeinträchtige offenbar die Klarheit und Entschiedenheit in beiden Fällen.

In Kreisen der SPD verfolgt man die Entwicklung der im Kabinett entstandenen Differenzen mit großer Aufmerksamkeit. Ein Sprecher der SPD erklärte in Bonn, daß seine Partei eine Einigung zwischen Dr. Heinemann und Bundeskanzler Dr. Adenauer „aus politischen und sachlichen Gründen" begrüßen würde. Der Bundesinnenminister sei nach Auffassung der Sozialdemokratie in der Bundesregierung eine Persönlichkeit mit besonders bemerkenswerten demokratischen, politischen, fachlichen und charakterlichen Konturen.

Aus alliierten Kreisen verlautet, daß der amerikanische Hochkommissar McCloy in seiner Unterredung mit Dr. Adenauer vor 14 Tagen den Wunsch der Hohen Kommission geäußert habe, das Amt für Verfassungsschutz nicht dem Bundesinnenminister, sondern direkt dem Bundeskanzler zu unterstellen.

Bundesinnenminister Dr. Heinemann selbst äußerte sich nach der Kabinettssitzung über die Möglichkeiten einer Beilegung des Konfliktes pessimistisch. Er bestätigte, daß er Bedenken gegen das Vorgehen des Bundeskanzlers in der Frage des Sicherheitsmemorandums erhoben und zum Ausdruck gebracht habe, daß Polizeifragen Sache des Innenministers seien.

110 000 Arbeitslose weniger

14,1 Millionen Beschäftigte - Konjunktureller Auftrieb der Wirtschaft

Bonn (dpa). Die Arbeitslosenzahl im Bundesgebiet hat sich im August gegenüber dem Vormonat um 110 716 verringert. Das Bundesarbeitsministerium gab am Dienstag bekannt, daß jetzt 1 341 206 Arbeitslose registriert sind. Davon sind 917 505 Männer und 423 701 Frauen.

Das Bundesministerium bezeichnete den Rückgang der Arbeitslosigkeit im August als die höchste Abnahme dieses Jahres nach den saisonbedingten Rückgängen im März und Juni um rund 130 000. Der Rückgang um rund 110 000 im August sei jedoch bedeutsamer, weil er nicht auf Saisoneinflüsse zurückzuführen sei, sondern „von konjunkturellen Auftriebsmomenten wie Vollbeschäftigung in den Investitions- und Belebung in der Konsumgüterindustrie, getragen wurde".

Ein anderer Grund für den starken Rückgang der Arbeitslosenzahlen seien die verbesserten Exportmöglichkeiten. Die Beschäftigtenzahl wird Ende August auf rund 14,1 Millionen geschätzt. Sie liegt damit rund eine Million über dem Beschäftigungstiefstand im Februar dieses Jahres.

In Nordrhein-Westfalen hat die Arbeitslosigkeit im August erstmalig seit Ende 1949 wieder die 200 000-Grenze unterschritten. Am 31. August waren 190 458 Arbeitslose gemeldet, davon 127 467 männliche und 62 991 weibliche — gegenüber 213 377 Arbeitslosen am 31. Juli. Insbesondere konnten zahlreiche Bauarbeiter in Arbeitsstellen vermittelt werden. Auch in der Metallerzeugung und -Verarbeitung konnten vorwiegend durch die gebesserten Exportchancen viele zusätzliche Arbeitskräfte untergebracht werden. Die ansteigende Konjunktur wirkte sich in einer erhöhten Einstellung von kaufmännischem Personal aus.

Holland für westdeutsche Aufrüstung

den Haag (dpa). Der holländische Verteidigungsminister Schokking hat sich für eine Wiederbewaffnung der Bundesrepublik ausgesprochen. Diese Wiederaufrüstung, erklärte Schokking in einem Memorandum an das holländische Parlament, sei ein untrennbarer Teil der westeuropäischen und nordatlantischen Verteidigung. Die Niederlande hoffen, bis Ende kommenden Jahres drei voll ausgerüstete und ausgebildete Kampfdivisionen als Beitrag zu den Verteidigungsstreitkräften des Atlantikpaktes aufstellen zu können.

Die ersten Ami-Panzer für Europa

Cherbourg (dpa). 21 amerikanische Panzer vom Typ „General Sherman" trafen am Dienstag in Cherbourg ein. Es sind die ersten Panzer, die die USA nach dem Waffenhilfsprogramm an Frankreich liefern. An Bord des Schiffes waren ferner sieben 15,5-Zentimeter-Geschütze und 3000 Kisten mit Waffen und Munition. Am Mittwoch wird das Liberty-Schiff „Eugenie" mit weiteren 300 Tonnen Waffen in Cherbourg erwartet.

Wyschinski fährt nach New York

Moskau (UP). Der sowjetische Außenminister Andrei Wyschinski wird, wie in Moskau bekanntgegeben wurde, die sowjetische Delegation auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York persönlich führen. Wyschinski wird von A. M. Artiunian als seinem Ratgeber begleitet sein. Bisher haben 67 andere Mitglieder der sowjetischen Delegation amerikanische Visa erhalten.

Die französische Delegation für die UNO-Vollversammlung wird von Außenminister Schuman geleitet werden.

Deutsche wollen keine Söldner sein

Guderians Meinung zu einer deutschen Wiederbewaffnung

Washington (UP). Der ehemalige Stabschef der Wehrmacht, Heinz Guderian, legte in einem Interview mit der amerikanischen Zeitschrift „US News and World Report" seine Ansichten zum deutschen Wiederaufrüstungs-Problem dar. Wenn es einen Soldaten gäbe, der eine Invasion Westeuropas stoppen könne, dann sei es der deutsche, sagte Guderian. „Wenn Sie eine deutsche Teilnahme an ihrer Verteidigung Europas wünschen, dann muß der Deutsche in jeder Hinsicht gleichberechtigt sein. Kein Deutscher ist bereit, als Söldner zu dienen."

Die Auffassung, daß Deutsche als Guerilla-Kämpfer oder als leichtbewaffnete Infanteristen verwendet werden könnten, sei „vollkommener Unsinn". Deutsche Divisionen sollten unter deutschem Kommando und alliiertem Oberbefehl operieren. „Wie andere Nationen, muß auch Deutschland einen Kommandeur in Fontainebleau (dem regionalen Hauptquartier der Atlantikpaktmächte) haben. Manstein (der ehemalige Feldmarschall Erich von Manstein) wäre der beste Mann dafür."

Guderian selbst sagte in dem Interview nicht, wieviele deutsche Divisionen er zur Abwehr eines sowjetischen Angriffes als notwendig erachte. Die Redaktion von „US News and World Report" fügte jedoch hinzu, daß Guderian, wie verlaute, mindestens 25 oder 30 deutsche Divisionen für erforderlich halte.

Hinsichtlich seiner Ansichten zur deutschen Entmilitarisierung sagte Guderian: „Es ist gewiß, daß wir Deutsche als erste im Falle einer russischen Invasion des Westens zu leiden haben. Ich bezweifle, daß die Amerikaner bei ihrer gegenwärtigen Stärke imstande wären, Deutschland zu verteidigen. Ich glaube, daß sie den größeren Teil des Landes aufgeben müssen und sich auf Stellungen am Rhein, wenn nicht hinter den Pyrenäen zurückziehen müßten."

Guderian erklärte sich bereit, mit den 4 Milliarden deutschen D-Mark, die — wie er sagte — jährlich in Westdeutschland für Besatzungskosten ausgegeben würden, einige deutsche Divisionen aufzustellen, mit denen er eine „Invasion unbedingt stoppen könnte".

„Die Tücken des russischen Winters", führte der ehemalige deutsche Panzergeneral weiter aus, „haben bei der Niederlage der deutschen Truppen in Rußland eine große Rolle gespielt, jedoch ist der entscheidende Faktor die zahlenmäßige Ueberlegenheit der sowjetischen Truppen gewesen."

„Mit deutschen Soldaten kann ich einen zahlenmäßig drei-, selbst fünffachen Feind schlagen. Wenn sich das Verhältnis jedoch auf zehn zu eins oder acht zu eins beläuft, dann natürlich muß auch ein deutscher Soldat kapitulieren."

Das Tagesgespräch

Das Bundesarbeitsministerium konnte gestern die erfreuliche Tatsache melden, daß die Arbeitslosenzahl wieder um 110 000 gesunken ist. Obwohl wir nun immer noch 1,3 Millionen Arbeitslose haben, macht sich in bestimmten Industriezweigen bereits ein Arbeitermangel bemerkbar. So wurde schon vor mehr als Monatsfrist in Nordrhein-Westfalen mancherorts die wöchentliche Arbeitszeit bis auf sechzig Stunden erhöht, weil es an Facharbeitern fehlt. Neuerdings waren einzelne Betriebe in Solingen genötigt, Scherenfacharbeiter im Alter von 70 bis 75 Jahren einzustellen. In anderen Fällen setzen Beschäftigte ihre Tätigkeit fort, obwohl sie das Pensionsalter erreicht haben. Und trotzdem ist der Bedarf an Facharbeitern längst nicht gedeckt.

Das Arbeitsangebot an Rhein und Ruhr saugt die Arbeitskräfte aus der Umgegend magnetisch an. Sie strömen zu den günstigsten Arbeitsplätzen. Vor allem die Landwirtschaft hat über Landflucht zu klagen, von der am stärksten die dem Ruhrgebiet benachbarten Gegenden betroffen sind. Daneben steigt die Abwanderung aus dem Bergbau. Hier sind während der Notzeiten viele Kräfte eingestellt worden, die berufsfremd und nicht bodenständig sind. Diese benutzen die günstige Konjunktur des Augenblicks, um in ihren ursprünglichen Beruf zurückzukehren. Aber selbst in dem gleichen Lande, wo sich solche Verhältnisse entwickeln konnten, gibt es noch 190 000 Arbeitslose, darunter 127 000 Männer. Worauf ist dieser völlig widersinnige Zustand zurückzuführen?

In der Hauptsache macht sich wieder das alte Leiden bemerkbar, daß die Arbeitslosen nicht an den Orten wohnen, wo das Hauptangebot an Arbeit besteht. Eine Umsiedlung ist mit Schwierigkeiten verbunden, weil die Menschen keine Wohnung finden. Für sich selbst könnten sie vielleicht noch einen Unterschlupf besorgen, aber die meisten haben Familie, für die es einfach keine Wohnung gibt ganz abgesehen davon, daß die Männer ihre Familie nicht gern — und sei es auch nur zeitweise — verlassen, da das Von-einander-getrennt-leben kostspielig ist. Es ist aber nicht möglich, eine an sich vorhandene Arbeitsgelegenheit an den Arbeitslosen heranzutragen. Der umgekehrte Weg muß gegangen werden: der Arbeitslose muß an die Arbeit herangebracht werden. Das setzt vor allem Hilfe bei der Beschaffung von Wohnraum voraus. Die Unternehmer müßten erhöhten Nachdruck auf die Förderung privater Bautätigkeit legen, nicht zum wenigsten auch auf die Erstellung von Werkwohnungen. Die Arbeitslosen müßten mehr Bereitschaft zeigen, vorübergehend Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen, wenn sich ihnen die Gelegenheit zur Gründung einer neuen Existenz bietet.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Ein Jahr Bonn

—z Ein Jahr ist in der Geschichte eine so kurze Zeit, daß sich am 7. September noch kein endgültiges Urteil über die Entwicklung der westdeutschen Bundesrepublik abgeben läßt. Seit dem Tag, da vor einem Jahr der Bundestag zum ersten Male zusammentrat, ist selbst der Aufbau des Behördenapparates der Bundesregierung noch nicht abgeschlossen, zum Teil einfach infolge der Beschränkungen, die uns das Besatzungsstatut noch auferlegt. Aber auch der Bundestag hat noch nicht die zweckmäßigste Arbeitsform entwickelt; die Reden in den großen Debatten dienen weniger der Überzeugung andersgesinnter Abgeordneter als vielmehr der Propaganda zum Fenster hinaus. Waren doch die meisten Abgeordneten des ersten Bundestages unserer jungen Republik völlige Neulinge im parlamentarischen Leben. So ist es denn, bei der geringen inneren Beziehung zur parlamentarischen Demokratie, die leider für unser Volk kennzeichnend ist, nicht verwunderlich, wenn Bonn noch nicht die notwendige Popularität gewonnen hat.

Es hat auch, von den durch äußere Einwirkungen bestimmten Schwierigkeiten abgesehen, an Unzulänglichkeiten nicht gefehlt. Die „Ein-Mann-Politik" des Bundeskanzlers und die destruktive Haltung der Opposition haben der Entwicklung der Demokratie ebenso wenig genützt wie der überflüssige Aufwand mancher Behörden, der zu viel boshafter Kritik Anlaß gab. Aber es wäre falsch, die Demokratie dafür verantwortlich zu machen; ein Fehler, der inDeutschland leider oft begangen wird und dazu führt, daß die sogenannten demokratischen Freiheitsparolen des Ostens — „frei von Parteiengezänk, frei von ausländischen Einflüssen" — eine gewisse Glaubhaftigkeit erhalten. Was aber bei uns wirklich wieder einmal ins Kraut zu schießen droht, das ist die Bürokratie. Ihr dürfen wir nichts durchgehen lassen, denn eine wuchernde Bürokratie ist das Ende jeder echten Demokratie.

Jede junge Pflanze bedarf zum Gedeihen der ihr angemessenen Atmosphäre. Dem neuen deutschen Staat ist sie leider nicht beschieden. Aus dem Osten weht ein bitterkalter Wind ständiger Bedrohung, der unsere Freiheit und unseren Frieden gefährdet. Trotzdem wird bei einigem Nachdenken jeder zugeben müssen, daß die parlamentarische Demokratie die einzige Staats- und Lebensform ist, in der wir unseren Wiederaufbau ohne Zwang und gerecht vollziehen können. Und es ist auch nicht zu leugnen, daß persönliche Freiheit und Gerechtigkeit, so weit es von den deutschen Behörden abhängt, fast wieder dasselbe Ausmaß erreicht haben wie vor 1933. Dies aber sind die Güter, um deren Erhaltung wir kämpfen, um deretwillen das deutsche Volk frei und ungehindert den Bundestag gewählt hat, der heute die höchste Macht im Staat innehat.

Die erste weittragende Entscheidung nach der Konstituierung von Bundestag und Bundesrat am 7. September 1949 war die Wahl des Bundespräsidenten. Und hier wird man nun schon nach Ablauf eines Jahres sagen können, daß in der Person von Professor Theodor Heuß ein Mann berufen wurde, wie ihn sich das deutsche Volk in diesen Zeiten gar nicht besser wünschen konnte. Innere Bescheidenheit paart sich mit großem Wissen und gewinnendem Wesen, ein feines Gefühl für Würde mit einem erfrischenden Humor schwäbischer Prägung. Wir Deutsche neigen in der Politik gern dazu, alles zu tiefgründig und prinzipiell zu behandeln, zum „tierischen Ernst" und zur Verkrampfung. Bundespräsident Heuß hat in seiner überlegenen, freien Art es vermocht, schon oft diesen Krampf zu lockern und zu lösen und durch ein witziges und freimütiges Wort die Dinge ins richtige Licht zu rücken. So wenig Befugnisse ihm die Bundesverfassung auch zugesteht, so sehr hat er doch durch sein Wesen zur Befestigung der jungen Bundesrepublik beigetragen. Und darin sollten wir ein sehr erfreuliches Vorzeichen auch für die weitere Entwicklung erblicken.

In Kürze werden sich die drei Außenminister der Westmächte in New York treffen, um über die Revision des Besatzungsstatuts zu verhandeln. Noch ist nicht abzusehen, ob sie wieder einmal in den alten Fehler des Westens verfallen, die notwendigen Entscheidungen hinauszuzögern. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat das sehr richtige Wort von der Gewalt der Ereignisse gesprochen, die alles mit sich reißen werden, auch die Entwicklung der Bundesrepublik. Worauf es uns ankommt, sind Sicherheit und Friede. Ohne diese beiden wird auch der neue Versuch, Deutschland zu einer freiheitlichen Demokratie zu machen, zum Scheitern verurteilt sein. Es liegt nicht bei uns, diese äußeren Voraussetzungen zu schaffen. Aber es ist zweifellos unsere Aufgabe, den Weg, den wir vor einem Jahr in Bonn beschritten haben, konsequent weiter zu gehen im Vertrauen darauf, daß doch noch eines Tages die Vernunft und nicht der Wahnwitz eines neuen Weltkrieges die Oberhand behalten wird.

Zweites Korea - Indochina

Kommunistische Flutwelle droht das Reich Bao Dais zu überschwemmen

An der engen Zusammenarbeit zwischen Vietminh und Rotchina kann nach den neuesten Informationen nicht mehr gezweifelt werden. Der Nachrichtendienst der französischen Armee ist in der Lage ,auf Grund unwiderlegbarer Beweise nachzuweisen, daß die kommunistischen Truppen des Vietminh auf südchinesischem Territorium militärisch ausgebildet werden, vor allem die Spezialtruppen der Panzerwaffe und die Artillerie. Man hat hier Kenntnis vom Bestehen besonderer Ausbildungslager, die sich in der Gegend von Quenchan-Yenchen in der südchinesischen Provinz Yunnan befinden, sowie von Lagern in Wonshan in der Provinz Kuangsi, in Tchen-Ngan und Tsong-Hing, in denen ebenfalls unter der Leitung rotchinesischer Instrukteure Rebellen für den Bürgerkrieg in Indochina ausgebildet werden. Man weiß außerdem, daß die Anhänger Ho Chi-Minhs illegal über die ungenügend bewachte Nordgrenze Indochinas geschleust werden, wie dies übrigens auch mit dem Nachschub der Rebellen seit Monaten geschieht.

Diese Tatsachen lassen die schwierige Lage der französischen Expeditionstruppen, vor allem im bandenverseuchten Hinterland von Hanoi, erkennen, wo die Truppen des Vietminh große Gebiete kontrollieren und einen beständigen Druck ausüben. Die französischen Truppen und die mit ihnen verbündeten relativ schwache Armee des Vietnam sind von sich aus nicht in der Lage, gegen die Infiltration aus Südchina erfolgreich vorzugehen, da die Grenzzonen auf Hunderten von Kilometern offene Passagen bilden, die nur mit einem Riesenaufgebot von Truppen und Kriegsmaterial sowie durch die Erstellung zusammenhängender Festungswerke verriegelt werden könnten. Gegenwärtig stehen rund 200 000 Mann gegen die roten Aufständischen im Felde. Meist handelt es sich um schwarze französische Kolonialtruppen aus Nordafrika und dem Senegal, während das etwa 40 000 Mann starke europäische Korps mit Ausnahme der Spezialtruppen (Luftwaffe, Marine, Fallschirmeinheiten usw.) vorwiegend aus Legionären besteht, unter denen sich eine Anzahl deutscher Fremdenlegionäre befindet. Die Armee des Vietnam wird auf 50 000 Mann geschätzt, sodaß den Einheimischen und den Kolonialtruppen die Hauptaufgabe in diesem mörderischen Ringen zufällt.

Der Einsatz dieser Truppen gilt fast ausschließlich der Sicherung der strategisch wichtigen Positionen in Vietnam sowie der ununterbrochenen mühseligen Säuberung der bandengefährdeten Gebiete. Es gibt keine klare Front. Sind in der Provinz die Räuberbanden von den kommunistischen Aufständischen kaum mehr zu unterscheiden, so findet man in den Hauptzentren unter den Beamten zahlreiche heimliche Verschwörer, während ein Großteil der nichtkommunistischen Elemente, d. h. der Anhänger des Regimes Bao Dais, in eine üble Korruptionswirtschaft verstrickt ist. Dies alles trägt zu dem unbeschreiblichen Chaos und dem wirtschaftlichen Ruin bei, von dem Annam, Tongking und Cochinchina bedroht sind.

Daß Frankreich aus eigenen Kräften diese Situation nicht meistern kann, wurde bereits im Zusammenhang mit der kritischen Lage an der Nordgrenze Indochinas betont. Man hat ausgerechnet, daß der Bürgerkrieg unter dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis noch viele Jahre dauern wird und die damit verbundenen Verwüstungen und die Verelendung der Bevölkerung unvermeidlich dem Kommunismus zum Durchbruch verhelfen würden. Frankreich erwartet die in Aussicht gestellte Hilfe der USA, die aber infolge des Koreakonfliktes nicht mehr in dem Ausmaß erfolgen kann, wie noch im vergangenen Frühjahr gehofft wurde. Es besteht eine große Gefahr, daß die Aufständischen mit Hilfe ihrer chinesischen Helfershelfer, noch bevor die amerikanische Unterstützung wirksam einsetzt, zu einem entscheidenden Schlag ausholen, um eine rasche Entscheidung herbeizuführen. Indochina droht, ein zweites Korea und von der kommunistischen Flutwelle verschlungen zu werden. Eine nachträgliche Befreiung würde nur unter unheilvollen und schwersten Zerstörungen möglich sein, so wie dies in Korea der Fall ist.

Sicherung des Grenzlandes

Regierungskoalition Deutscher Wahlblock - BHE in Schleswig-Holstein im Amt

Kiel (dpa). Der schleswig-holsteinische Landtag wählte am Dienstagnachmittag den CDU-Kreisvorsitzenden von Neumünster, Dr. Walter Bartram, zum neuen Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein. Für ihn stimmten die 44 Abgeordneten des Deutschen Wahlblocks (CDU, FDP, DP) und des Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten, während die 19 SPD-Abgeordneten dagegen stimmten. Die vier Abgeordneten des Südschleswigschen Wählerverbandes enthielten sich der Stimme. Waldemar Kraft, der Vorsitzende des BHE, wurde Finanzminister und stellvertretender Ministerpräsident.

Dr. Bartram nannte in seiner Regierungserklärung als Grundziele für die Politik des neuen Kabinetts die Sicherung und Stabilisierung des Grenzlandes, einen gerechten Bevölkerungsausgleich innerhalb der Bundesrepublik und das organische Eingliedern der Vertriebenen in den Volkskörper. Dr. Bartram kündigte ferner eine Verwaltungsreform an, die die Selbstverwaltung stärken soll, ein Gesetz über den Abschluß der Entnazifizierung und drastische Sparmaßnahmen, die bei den Ministergehältern beginnen sollen.

Dr. Bartram trat für ein gutnachbarliches Verhältnis zu Dänemark ein. Der dänischen Minderheit in Südschleswig und der deutschen Minderheit in Nordschleswig müßten die gleichen Rechte zugestanden werden. Dr Bartram betonte, daß die deutsche Nordgrenze durch Volksabstimmung seit 1920 festliege. Er äußerte Bedenken gegen die von dänischer Seite angekündigte „Kulturoffensive" und stellte dieser Bemühung die Notwendigkeit einer Werbung für den europäischen Gedanken gegenüber. In diesem Zusammenhang appellierte der Ministerpräsident auch an die britische Besatzungsmacht, Helgoland nicht mehr zu bombardieren und die Insel für die Rückkehr ihrer Bewohner freizugeben.

10 Millionen für Grenzgebiete

Bonn. Nachdem der Bundesfinanzminister nun endgültig entschieden hat, daß die für kulturpolitische Aufgaben im Grenzgebiet bereitgestellten 10 Millionen DM Kredite keinesfalls überschritten werden dürfen, wird sich der Bundestagsausschuß für Grenzlandfragen in seiner nächsten Sitzung über die Aufschlüsselung der vorhandenen Mittel einigen müssen. Die Kredite sollen in erster Linie zum Aufbau von Schulen, Kindergärten und Heimen im unmittelbaren Grenzgebiet benutzt werden. Bei ihren Grenzlandreisen überzeugten sich die Mitglieder des Ausschusses, daß Schleswig-Holstein und das Gebiet des Bayerischen Waldes in erster Linie bedacht werden müssen. Kleinere Zuwendungen sollen auch für die rote Zone im Westen und die hessischen Notstandsgebiete abgezweigt werden. Es ist beabsichtigt, die geplanten Neubauten in erster Linie von Flüchtlingsunternehmern ausführen zu lassen. Da die meisten Flüchtlingsunternehmer noch nicht über ausreichende maschinelle Ausrüstungen verfügen, sollen Möglichkeiten der Zuweisung von Investitionskrediten für diese Unternehmer geprüft werden.

Flughäfen, aber keine Flugzeuge

Bonn (UP). Die alliierte Hochkommission will nach einem am Dienstag veröffentlichten Gesetz der Deutschen Bundesrepublik einen Teil der zivilen Lufthoheit übertragen und ihr den Bau von Flugplätzen gestatten. Das Gesetz trifft auch Vorkehrungen, nach denen die Bundesrepublik in die Lage versetzt werden soll, ausländische Luftfahrzeuge zu chartern.

Lizenzen für Flughäfen werden nur an Landesregierungen oder Gemeinden ausgegeben. Den Deutschen bleibt es aber untersagt, Flugzeuge zu bauen, zu besitzen, zu betreiben oder sich als Piloten zu betätigen. Auch der Segelflug bleibt weiterhin verboten. Die Hochkommission hat aber nichts gegen den Modellflug-Sport einzuwenden.

Wetter-Funk

Wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern / Schwache bis mäßige Winde / Etwas kühler als gestern / Weitere Aussichten: immer noch unbeständig.

Von Tag zu Tag

Bundesernährungsminister Niklas erklärte, daß sich die Versorgungsaussichten für Zucker durch die Vorverlegung der Zuckerkampagne Ende des Monats September wesentlich bessern werden.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestages wird voraussichtlich noch in dieser Woche seine Beratungen über den Preisgesetzentwurf abschließen.

Bundespräsident Professor Heuß gab zu Ehren des britischen Hohen Kommissars Sir Ivone Kirkpatrick am Dienstagabend einen Empfang auf der Viktorshöhe.

Der britische Hohe Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick empfing am Dienstag die SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher und Erich Ollenhauer zu einem Gespräch über aktuelle politische Fragen.

Professor Hallstein, der kürzlich zum Staatssekretär im Bundeskanzleramt ernannt wurde, wird sowohl den Geschäftsbereich des Inneren wie auch die Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten unter sich haben.

Der Negerbischof Dr. Josef Kiwanuka von Uganda weihte in der St. Bonifatiuskirche in Frankfurt vor 8000 Gläubigen 25 deutsche Missionare, die am Dienstag gemeinsam mit ihm nach Afrika flogen.

Vor dem Entnazifizierungs-Hauptausschuß in Lüneburg wurde beantragt, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht als wesentlichen Förderer des Nationalsozialismus in Gruppe 3 einzustufen.

Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning ist nach einem längeren Besuch am Montag über Köln aus Deutschland abgereist.

Der nächste Katholikentag soll 1952 in Berlin stattfinden, beschloß das Zentralkomitee der deutschen Katholikentage.

Premierminister Attlee forderte am Dienstag auf der Jahreskonferenz des britischen Gewerkschaftsverbandes volle Unterstützung des britischen Rüstungsprogramms durch die organisierte Arbeiterschaft.

Die belgische Regierung hat als Vorsichtsmaßnahme den Druck von acht Millionen Lebensmittelkarten in Auftrag gegeben.

Der Schweizer Bundesrat beschloß am Dienstag, alle Kommunisten aus dem Staatsdienst zu entlassen.

In der Türkei ist die demokratische Regierungspartei aus den am Sonntag abgehaltenen Gemeindewahlen mit einem überwältigenden Sieg hervorgegangen.

Das USA-Verteidigungsministerium gab am Dienstag bekannt, daß die amerikanische Armee während des Monats November 70 000 Dienstpflichtige einziehen will.

„Ich will nichts von Politik wissen ..."

Ergebnisse einer Umfrage in Deutschland - Wirtschaftliche Lage gebessert

Frankfurt (dpa). In einem neuen Meinungsforschungsbericht des amerikanischen Hohen Kommissariats wird festgestellt, daß das Interesse der deutschen Bevölkerung an politischen Angelegenheiten im Laufe von vier Jahren Besatzung nur wenig gestiegen sei. Weniger als zwei Fünftel der Befragten erklärten, an der Politik interessiert zu sein. Gegenüber der Bundesregierung sei die Bevölkerung abwartend eingestellt. Obwohl die Meinung überwog, daß die Bildung der Bundesregierung die Kluft zwischen Ost und West erweitert hat, herrscht gleichzeitig die Auffassung vor, daß es wichtiger sei, dem Kommunismus Einhalt zu gebieten, als Deutschland zu vereinen.

Der Optimismus über die wirtschaftliche Lage ist gewachsen. Ebenso wird stärker als früher die amerikanische Unterstützung anerkannt.

Die Zahl der Deutschen, die den Nationalsozialismus als eine gute, aber schlecht verwirklichte Idee bezeichneten, ist von 52 Prozent im Jahre 1947 auf 59 Prozent im Jahre 1949 gestiegen. Eine genaue Untersuchung zeigte, daß die Verfechter dieser Ansicht nicht als nazistisch oder ultranationalistisch bezeichnet werden können. Es ist anzunehmen, daß sich während der vier Jahre Besatzungszeit immer mehr Deutsche der anziehenden Aspekte des Nationalsozialismus erinnerten, wie zum Beispiel der Vollbeschäftigung, der Urlaubsreisen für Arbeiter usw. In der Verurteilung der verwerflichen Eigenschaften des Nationalsozialismus stimmten jedoch auch diese 59 Prozent nahezu restlos mit der Minderheit überein, die den Nationalsozialismus grundsätzlich als schlecht bezeichnet.

Die Zahl derer, die Deutschland die Schuld am zweiten Weltkrieg gaben, stieg von 26 Prozent im November 1947 auf 37 Prozent im September 1949. Umfragen über nationale Angelegenheiten ergaben, daß 60 Prozent vom Atlantikpakt wußten und zwei Drittel von ihnen glaubten, daß er die Gefahr eines neuen Krieges herabmindern werde. Die Vereinigung Westeuropas wurde allgemein befürwortet.

FDJ-Kundgebung verboten

Düsseldorf. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident und Innenminister Karl Arnold hat von sofort bis auf weiteres sämtliche Umzüge, Kundgebungen und Veranstaltungen unter freiem Himmel der FDJ, des „Komitees der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland" und der „Aktionsgemeinschaft der Jugend für ein einiges Deutschland" verboten. Ebenfalls verboten wurden die Kundgebungen von Ersatzorganisationen dieser Verbände. Begründet wird das Verbot mit dem Hinweis, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit in den letzten Wochen in steigendem Maße durch gewalttätige Ausschreitungen, Umzüge und öffentliche Kundgebungen gestört und der verfassungsmäßige Schutz von Freiheit an Leib und Leben der Staatsbürger gefährdet worden sei.

Das nordrhein-westfälische Kultusministerium hatte bereits einen Erlaß herausgegeben, nach dem Schulen und ähnliche öffentliche Gebäude nicht mehr für Veranstaltungen der FDJ zur Verfügung gestellt werden dürfen.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei AG Neuß Niederstraße 46 Verlags-Tel 2053 Schriftleitung Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt 2553 Verlagsleiter: Alfons Prings, stellv Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2 70 einschl. Botenlohn Einzelpreis DM 0.15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Stoppt Stalin in Asien!

Seit 1920 machen die Sowjets keinen Hehl daraus, daß es ihr Ziel ist, ganz Asien dem Sowjet-Reich anzugliedern. Es wird nicht leicht sein, sie davon abzubringen. Sie werden — wie in Korea — sicherlich auch an anderen Punkten ihre Angriffe vortragen.

Mit der Feststellung beginnt ein Artikel des ehemaligen Botschafters der USA in Moskau, William C. Bullitt, der im Septemberheft der Monatsschrift „Das Beste" aus Reader's Digest" veröffentlicht wird. Bullitt behandelt in diesem Artikel das Vordringen des Kommunismus in den verschiedenen Gebieten des Fernen Ostens und kommt zu dem Ergebnis: Stalins letztes Ziel in Asien ist die Eroberung der großen Endglieder der Staatenkette, die halbkreisförmig von Korea und Japan über Formosa, die Philippinen, Indochina, die Malaiische Union, Siam und Burma bis Indien reicht.

Zu der Eroberung Chinas durch die Kommunisten und deren Absicht, Formosa zu besetzen, sagt Bullitt: Solange General Mac Arthur in Tokio bleibt, werden seine Geschicklichkeit und sein Ansehen es verhindern, daß Japan zum Satelliten der Sowjets wird. Wenn man aber duldet, daß die Sowjets ein Glied nach dem anderen aus der asiatischen Kette ausbrechen, wird Japans wirtschaftliche Lage hoffnungslos werden. Auch die militärische Bedrohung Japans wird ungeheuer zunehmen, wenn man zuläßt, daß die Kommunisten die strategisch wichtige Insel Formosa besetzen. Von Formosa aus haben einst die Japaner die Philippinen angegriffen und erobert.

Bullitt streift sodann die politische und militärische Lage auf den Philippinen und in Burma. Indochina bezeichnet er als den „Damm", der Siam, Burma und Malaya vor der Überschwemmung durch die kommunistische Flut bewahrt.

Bullitt fragt jedoch in diesem Zusammenhang: Was ist Indochina? Es ist keine Nation, sondern ein geographischer Begriff für ein Gebiet mit einer Bevölkerung von 27 Millionen ein Drittel größer als Frankreich. Es umfaßt die Staaten Vietnam, Laos und Kambodscha. Frankreich hat 1950 jedem einzelnen dieser Staaten „Unabhängigkeit innerhalb der französischen Union" gewährt. Wenn auch die örtlichen Regierungen selbständig sind, so hat Frankreich nach wie vor die auswärtigen Beziehungen und die Landesverteidigung in der Hand.

Bullitt spricht dann von den Schwierigkeiten, denen sich die Annamiten innenpolitisch, die Franzosen militärisch gegenüber sehen. Auf dem militärischen Gebiet kommt er zu dem Ergebnis: gut organisierte Partisanen sind einzig durch besser organisierte Partisanen zu besiegen. Und für den Partisanenkrieg in Vietnam sind gut ausgebildete Annamiten dem weißen Mann überlegen. Er muß dann allerdings feststellen, daß es den Franzosen dazu an Waffen und Munition fehlt.

Schließlich stellt Bullitt die Frage: Würde der Besitz Asiens die Sowjets zufriedenstellen? Er gibt jedoch selbst die Antwort, indem er fortfährt: Keinesfalls. Stalins Ziel ist die Eroberung der Welt.

Damit kommt Bullitt auf den Krieg in Korea zurück. Hätten sich die Vereinten Nationen nicht in Korea energisch zur Wehr gesetzt, Stalin hätte möglicherweise nicht nur seine Kriegsmacht um weitere 500 Millionen Menschen vermehrt und lebenswichtige strategische Positionen gewonnen, sondern auch die größten Gummi-, Zinn- und Reiserzeugungsgebiete der Welt.

Deshalb sollten alle wahren Freunde der Demokratie froh sein, daß die Vereinten Nationen endlich gehandelt haben, um Stalin Einhalt zu gebieten — wie sehr man auch bedauern mag, daß es notwendig war, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen.

Kritik an Ernest Hemingway

Der neue Roman Ernest Hemingways, „Across the river and into the trees", wird von den britischen Literaturkritikern in teilweise recht scharfen Ausdrücken abgelehnt.

Der Rezensent des „Daily Graphic", W. J. Brown, überschreibt seine Besprechung mit der simplen Feststellung „ein schlechtes Buch" und meint: „Ich glaube, Mr. Hemingway kann sich darauf verlassen, daß Stalin ihm das Recht zur Verfilmung abkauft. Vielleicht verleiht er ihm für das Buch auch den ‚Roten Stern'."

Brown erklärt, was ihn zur Ablehnung bewege, seien nicht so sehr die literarischen Qualitäten des Buchs, „noch auch die in ihm vorherrschende Atmosphäre moralischer Dekadenz. Man muß Schriftstellern das Recht belassen, Übelkeit zu erregen, wenn sie es wünschen, obwohl man dies an geeigneterer Stelle tun kann als auf den Seiten eines Buches."

Brown fährt fort: „Was mir Sorge macht, ist die scharfe antibritische Tendenz, die in ihm vorherrscht. Ob zum Guten oder Bösen, unsere Schicksale sind mit denen der Vereinigten Staaten aneinandergekettet. Britische so gut wie amerikanische Boys kämpfen in Korea. Bevor wir alles hinter uns gebracht haben, werden sie vielleicht auch woanders zusammen kämpfen. Niemand, ob Brite oder Amerikaner, sollte irgend etwas sagen, was das Zusammenwirken erschwert. Gerade das aber ist es, was dieses erbärmliche Buch erreicht."

Cyril Connolly spricht in der „Sunday Times" von einer „amerikanischen Tragödie", versucht aber dann, Hemingway zu verteidigen.

„Es ist nicht ungewöhnlich", schreibt Connolly, „daß ein berühmter Autor ein durch und durch schlechtes Buch hervorbringt. Wenn es sich ereignet, dann muß der Kritiker den Umfang des Schadens abschätzen, die Gründe zu erklären suchen und eine Entschuldigung vorschlagen, denn die Welt wäre ärmer ohne die Werke Hemingways... Trotz eines ausgezeichneten Anfangs entpuppte sich Hemingways Oberst bald als eines der unleidlichsten, versoffensten und blödesten Ekel, die jemals denen, die nicht antworten konnten, ihre Selbstgespräche aufsagten. Seine Geliebte ist eine launische Zierpuppe, deren Liebesszenen das Buch unterbrechen wie ein Preßluftbohrer einen heißen Nachmittag, während des bekneipten Obersten Kriegserinnerungen einen blinden Haß gegen Generale, Etappenschweine, Kriegsberichterstatter und Engländer enthüllen, jedoch nur wenig vom wirklichen Kriege."

Bundesverwaltungsgericht in Berlin

Bonn (Eigenbericht). Der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Bundesverwaltungsgerichts wurde von der Bundesregierung in ihrer Kabinettsitzung am Dienstag verabschiedet. Sitz des Gerichtes wird Berlin sein. Das Bundesverwaltungsgericht ist oberste Instanz bei allen Klagen von Privatpersonen, Gesellschaften öffentlichen Rechts usw. gegen die Verwaltung des Bundes. Bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Bundes- und Länderbehörden oder zwischen einzelnen Ländern entscheidet das Bundesverwaltungsgericht bereits in erster Instanz.

Das Bundeskabinett billigte weiter einen Gesetzentwurf über ein allgemeines Abkommen mit Frankreich sowie vier Zusatzabkommen, die die Regelung der Sozialversicherung für deutsche Arbeiter in Frankreich bzw. französische Arbeiter in Deutschland gesetzlich verankern.

Parlament berät Mitbestimmung

Bonn (dpa). Der Bundestagsausschuß für Arbeit wird seine Beratungen über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in den Betrieben auf der Grundlage eines CDU-Gesetzentwurfes in Kürze beginnen. In einer Sitzung am Dienstag wurde beschlossen, daß dabei zunächst das innerbetriebliche Mitbestimmungsrecht besprochen werden soll. Der Arbeitsausschuß rechnet damit, daß der vom Kabinett verabschiedete Regierungsentwurf in etwa zwei bis drei Wochen dem Bundestag vorliegt. Da der Inhalt den Ausschußmitgliedern schon bekannt ist, sollen neben dem CDU-Entwurf auch der Kabinettsentwurf sowie der SPD-Entwurf durchgearbeitet werden.

Protest gegen SED-Terrorjustiz

Bonn (UP). Die Aburteilung von über 3400 deutschen Männern und Frauen in den sogenannten „Waldheimer Prozessen" der Sowjetzone brandmarkten am Dienstag der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, und Bundesjustizminister Thomas Dehler in einer gemeinsamen Erklärung als einen „Mißbrauch der Justiz zur Tarnung politischen Terrors". Mit ihrem Prozeß beziehen sich die Minister auf die Verurteilung von 3400 Häftlingen, die nach Auflösung der Konzentrationslager in der Sowjetzone Anfang des Jahres nicht entlassen, sondern von der „Strafkammer des Landgerichts Chemnitz" zu „ungeheuerlichen Strafen" verurteilt worden seien.

Polizisten ohne Nummern

Düsseldorf (LNW). Karl Arnold hat in seiner Eigenschaft als Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen mit sofortiger Wirkung die Nummerierung der Polizeibeamten des Landes aufgehoben. Die Nummern auf den Schulterklappen der Polizeiuniformen sollen sofort entfernt werden.

Aus der Stadt Neuss

Güterverkehr im Neußer Hafen

Im Monat August 1950 betrug der Umschlag im Neußer Hafen 49 099 Tonnen. Gegenüber dem Vormonat (51 378 Tonnen) ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Die Ziffer liegt jedoch mit 7328 Tonnen über dem Ergebnis des gleichen Monats im Vorjahre.

Der Güterverkehr der Städtischen Ring- und Hafenbahn (Kleinbahn der Stadt Neuß) stieg gegenüber dem Vormonat von 75 417 Tonnen auf 82 396 Tonnen an. Die Steigerung ist in der Hauptsache auf verstärkte Zufuhr von Industrierohstoffen zurückzuführen.

Zweite Platzmiete notwendig. Wie die Intendanz des Rheinischen Landestheaters mitteilt, mußte die erste Platzmiete abgeschlossen werden, infolgedessen wird eine zweite sogenannte Freitag-Platzmiete eingerichtet.—

Unerlaubter Musikunterricht. Zwei Personen, die nachweislich privaten Musikunterricht gaben, aber nicht im Besitze eines Unterrichtserlaubnisscheines waren, wurden mit je DM 150 bestraft. Die Kontrolle geht weiter.

Wieder zwei Kraftfahrer unter Alkohol. Auf der Jülicher Straße stieß ein Lastwagen mit einem Personenwagen zusammen. Dabei geriet der Lastwagen gegen einen Baum und überschlug sich. Die Ladung Obst und Gemüse wurde dabei zum größten Teil vernichtet. Zwei Insassen des Personenkraftwagens wurden leicht verletzt. Beide Fahrzeuge waren so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Da der Fahrer des Personenkraftwagens im Verdacht des Alhokolgenusses stand, wurde er vorläufig festgenommen und der Führerschein eingezogen.

Auf der Düsseldorfer Straße wurde ein Straßenbahnzug der Linie 16 von einer Zugmaschine gerammt, wobei ein Fahrgast der Straßenbahn leicht verletzt wurde. Der Fahrer der Zugmaschine setzte zunächst seine Fahrt fort, ohne sich um den Unfall zu kümmern, kehrte nach einer Viertelstunde aber zurück und wurde, da er unter Alkohol stand, vorläufig festgenommen. Der Führerschein wurde ihm vorläufig entzogen.

Sie werden auch Neuß besuchen

Nordische Bischöfe in Deutschland

Das St.-Ansgar-Werk zur Missionierung der nordischen Länder feiert am kommenden Sonntag sein 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß kommen die Bischöfe der vier nordischen Länder nach Deutschland.

Bischof Dr. Johannes Eric Müller, (Stockholm), Bischof Dr. Dr. Jakobus Mangers, (Oslo), Bischof Theodorus Suhr, O.S.B. (Kopenhagen), Bischof P. B. Guill, Cobben, (Helsinki) und die apostolischen Prälaten Johannes Wember, (Tromsö), von Nordnorwegen, und Johannes Deutsch, (Drontheim), von Mittelnorwegen, nahmen am deutschen Katholikentag in Passau teil. Sie fahren heute als Gäste der Bundesregierung mit dem Schiff von Mainz nach Köln. In Köln findet heute abend im Dom eine Andacht in Anwesenheit der nordischen Gäste statt. Nach der Andacht wird der Kölner Männergesangverein auf dem Domvorplatz das gleiche Konzert singen, das er demnächst bei seiner Rom-Pilgerfahrt vor dem hl. Vater geben wird. Danach fahren die nordischen Bischöfe nach Leverkusen-Bürrig weiter, dem Pfarrsitz von Dr. Louis, dem Generalprokurator des Ansgar-Werkes. Am Donnerstag fahren die Bischöfe nach Neuß und besichtigen das St.Quirinus-Münster. Anschließend besuchen sie den Wallfahrtsort Kevelaer. Am Sammstagnachmittag sind sie Gäste der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen. Abends ist ein großer öffentlicher Ehrenabend in der Düsseldorfer Rheinhalle. Um 11 Uhr beginnt die Mitgliederversammlung des St.-Ansgar-Werkes im Düsseldorfer Landtagsgebäude als Ehrenversammlung anläßlich des Silberjubiläums.

Der Verfassungstag

Ministerpräsident Arnold hat in seiner Eigenschaft als Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen angeordnet, daß am Verfassungstag, dem 7. September, alle diejenigen geehrt werden sollen, die ihr Leben für die höheren Güter der Menschheit hingegeben haben. —

Außerdem soll an diesem Tage ein Bekenntnis zur verfassungsmäßigen Ordnung abgelegt und des Wiedererstehens des deutschen politischen Lebens gedacht werden.

Zum Verfassungstag der Bundesrepublik am Donnerstag wird in Nordrhein-Westfalen an allen öffentlichen Gebäuden geflaggt. In den Schulen finden Feiern statt, anschließend ist schulfrei. Die Behörden schließen am Nachmittag.

SCHWARZES BRETT

Die Industrie- und Handelskammer Neuß teilt mit, daß in der Zeit vom 16. 9. bis 1. 10. 1950 in München die „Münchener Elektro-Messe" stattfindet. Einkäuferausweise zum Preise von DM 7,— je Stück (Dauerkarten) sind bei der Industrie- und Handelskammer, Neuß, Am Obertor 4, Zimmer 9, II. Stock, ab sofort erhältlich. Alle Besucher der Elektro-Messe erhalten im Umkreis von 300 km für die Dauer von zwei Tagen Sonntags-Rückfahrkarten. Auf Grund des amtlichen Messeausweises erhalten die Besucher auf der Deutschen Bundesbahn 33⅓ Proz. Fahrpreisermäßigung.

KKV „Novesia": Heute 20 Uhr i. d. Bürgergesellschaft Eröffnungsabend (mit Angehörigen). Präses, Pfarrer Richrath, spricht über „Römische Erinnerungen".

Deutscher Tonkünstler-Verband. Die Neußer Ortsgruppe des Deutschen Tonkünstler-Verbandes beginnt heute abend um 19 Uhr im Haus Niedertor ihre regelmäßige Monatsversammlung (am ersten Mittwoch eines jeden Monats).

Radfahrer-Verein Solidarität. Freitag, den 8. 9. 1950, 20 Uhr, Versammlung im Vereinslokal „Zum Treppchen" am Markt.

Kartoffeln fahren mit dem Aufzug in die 4. Etage

„Haus Schwann-Eck" wächst - 8 Läden, 24 Wohnungen, 20 Garagen - Keine Heizung, aber „Hausfrauen-Aufzug"

Eines der größten Bauvorhaben in Neuß wächst mit einer Frontlänge von 35 und 25 Meter aus der Erde: der Neubau an der Krefelder Straße und Schwannstraße, im Entwurf „Haus Schwann-Eck" genannt.

Mit der Vollendung dieses Neubaues, der Ende März nächsten Jahres vollständig bezogen werden soll, wird am Hauptstraßenzug eine große und das Stadtbild sehr beeinträchtigende Lücke geschlossen. Das Aeußere dieses Baues, der an der Hauptstraße außerhalb des alten Stadtkerns eine beherrschende Stellung einnehmen wird, wirkt durchaus repräsentativ, obwohl die Gestaltung einfache Formen zeigt. Das unterste Stockwerk dieses Geschäfts- und Wohnhauses wird von einer Flucht von Schaufenstern beherrscht. Die Fensterbänder der vier oberen Stockwerke werden mehrfach durch die vertikalen Linien der Treppenhausanlage in glücklicher Weise durchbrochen. Das Fensterbild der Treppenhausanlage sowie die Fensterreihe des ersten Obergeschosses sollen durch einfaches, doch dekorativ wirkungsvolles schmiedeeisernes Gitterwerk bereichert werden.

Diese Gestaltung der großen Front erscheint jedenfalls glücklicher, als wenn auf eine andere Anregung hin das Treppenhaus nicht sichtbar ausgeführt oder an die Hinterfront verlegt worden wäre. In diesem Falle hätte man einen großen, nüchternen und kahlen Kasten mit Fensterlöchern erhalten.

Das Untergeschoß, das 14 Meter tief ist, wird an der Krefelder Straße sechs kleinere Läden mit je rund 40 Quadratmeter Fläche, Lagerkeller, Toilette und Wasseranschluß umfassen. Je zwei Läden haben einen gemeinsamen Eingangsflur, der in moderner Weise tief eingezogen ist, um eine große Ausstellungsfläche mit Schaufenstern zu erhalten. Auf der Ecke wird ein großer Eckladen eingerichtet mit rund 150 Quadratmeter Fläche, und der letzte Laden in der Schwannstraße wird eine Fläche von 65 Quadratmeter umfassen. Hier soll, wie wir hören, ein Wäscheautomat amerikanischen Systems aufgebaut werden, eine Einrichtung, bei der man 10 Pfund schmutzige Wäsche einwirft und nach einer halben Stunde sauber und getrocknet wieder abholen kann. Auch die beiden großen Läden haben einen entsprechenden Keller. Das ganze Ladenstockwerk einschließlich der zugehörigen Keller ist vollständig für sich gebaut und vom übrigen Hause aus nicht zu erreichen.

Die vier Obergeschosse enthalten je sechs, zusammen 24 Wohnungen. Jede Wohnung hat drei Zimmer, Küche, Bad, Diele. Die Wohnungen des ersten Obergeschosses verfügen außerdem, da hier der Bau gegenüber dem Laden-Untergeschoß um vier Meter zurückspringt, über eine geräumige Terrasse, während die drei anderen Geschosse Balkons erhalten. Die Wohnfläche beträgt rund 65—70 Quadratmeter je Wohnung.

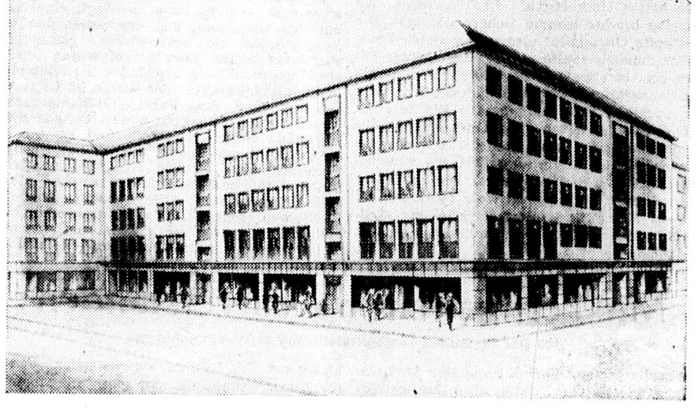
Auf dem Speicher werden Waschküchen eingebaut, die mit elektrischen Einrichtungen versehen sind.

Um die Baukosten und damit die Mieten nicht zu erhöhen, erhält der Neubau keine Heizung. Aber die Hausfrauen haben es deswegen nicht viel schwerer: es werden Materialaufzüge eingebaut, die Kohlen oder auch Kartoffeln aus dem Keller bis in die letzte Etage hinauffahren. Die Hausfrau wird im Keller auf den Knopf drücken, und wenn sie oben angelangt ist, warten die Kohlen schon auf sie.

Da der Neubau zum Teil mit Mitteln des sozialen Wohnungsbaues erstellt wird, sind die Mieten entsprechen gehalten: DM 80,— für das 1. Obergeschoß, DM 75,— für das 2. und 3. Obergeschoß und DM 70,— für das 4. Obergeschoß. Daß für diese zentralgelegenen Wohnungen großes Interesse herrscht, können wir dem zuständigen Verwalter, Herrn Georg Riemann, von dem auch die Initiative für das Projekt ausgegangen ist, gern glauben.

Auf dem Hof, der durch eine Einfahrt in der Schwannstraße zu erreichen ist, werden 20 Garagen gebaut.

Die Geschäftsräume sollen im Januar und die Wohnräume Ende März bezugsfertig sein.



So wird es einmal aussehen. — Der Anschluß an die noch bestehende Häuserreihe ist (lks.) angedeutet, aber nicht endgültig. Zwischen dem Neubau und den bestehenden Bauten ist vorläufig noch ein freihes Trümmergrundstück. Es wäre zu wünschen, daß auch hier bald eine Entscheidung fiele, damit der Hauptstraßenzug, der an vielen Stellen noch zerrissen ist, ein wieder mehr geschlossenes Bild bietet.

Hausratshilfe für die sozial Schwächsten

In der Zeit vom 1. September bis zum 30. Oktober können wieder Anträge für Hausrathilfe bei den Soforthilfeämtern eingereicht werden. Wie von der Landespressestelle erklärt wurde, ist damit keineswegs etwa die letzte Möglichkeit gegeben, Ansprüche auf Ersatz erlittener Schäden geltend zu machen. Nach wie vor solle das Soforthilfegesetz nur dazu dienen, vorläufig die dringendsten sozialen Notstände zu lindern. Ein endgültiger Ausgleich der kriegsbedingten Schäden erfolge erst durch das bevorstehende Lastenausgleichsgesetz.

Insgesamt stehen nunmehr 370 Millionen DM im Bundesgebiet für die Hausrathilfe zur Verfügung. Bei den Soforthilfeämtern liegen jedoch bereits jetzt 3,7 Millionen Anträge vor und es wird erwartet, daß sich diese Zahl der Anträge in den kommenden zwei Monaten noch sehr stark erhöhen wird.

Mit den Mitteln ist es nur möglich, die sozial schwächsten Gruppen zu berücksichtigen. Die Landespressestelle empfiehlt daher, daß nur Personen Anträge stellen, die zu diesen sozial schwächsten Gruppen gehören. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß lediglich die Anträge an die Soforthilfeämter einen Sinn haben, Eingaben an das Hauptamt oder an sonstige Bundesbehörden hätten keine Ausicht auf Erfolg.

Vor dem Richter

Oberst-Ehrenabend in der Furth, die Straßen gefüllt mit Menschen. Da kam aus der Richtung Düsseldorf über die Kaarster Straße auf einem Motorrad ein Vertreter aus M.Gladbach, er hieß Schrick. Als er die vielen Menschen sah, hielt er bei einem Schutzmann an und fragte ihn, was denn los sei. Er müsse aber durch. Wer er denn sei, wollte der Beamte wissen. — Ich? Schreck von Schreckenstein! — Die Antwort veranlaßte den Beamten, den Motorradfahrer mit zur Wache zu nehmen und eine Blutprobe entnehmen zu lassen. Ergebnis: 2,7 pro Mille. Jetzt stand der Mann vor dem Richter. Er gab den Tatbestand zu, wollte aber nicht betrunken gewesen sein. Staatsanwalt wie Richter waren aber der berechtigten Meinung, daß jemand mit 2,7 pro Mille Alkohol im Blut, wenn nicht betrunken, dann aber fahruntüchtig gewesen sein muß. Der Antrag lautete auf 150,— DM Geldstrafe. Urteil in gleicher Höhe.

Der Marktbericht

Neußer Schlachtviehpreise vom 4. 9. 1950

Es waren aufgetrieben: 2 Bullen, 13 Kühe, 6 Färsen, 10 Kälber und 93 Schweine. Preise: DM 1,30 bis 1,50 je Pfund bei Schweinen, 0,60—0,90 bei Großvieh, 1,00—1,25 bei Kälbern.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Pflaumen 17, Aepfel 18—40, Birnen 25—35, Weißkohl 7, Rotkohl 7, Wirsing 10, Möhren 10, Stangenbohnen 30, Tomaten 15, Petersilie 5, je Stück Kopfsalat 8—15, Gurken 25—30, Blumenkohl 75, Kohlrabi, blau 10, je Bund Petersilie 5.

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes am 5. September wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Pflaumen 10—13, Aepfel 6,5—30, Birnen 6—17,8, Spinat 10,2—11,5, Gurken 3—6 cm 17,5—19,5, 6—9 cm 10—11, 9—12 cm 5—8, 12—15 cm 2—3, Freilandsalatgurken 1,9—3, Weißkohl 1,4—2, Rotkohl 1,4—2, Wirsing 3—4, Möhren 4—5,2, Sellerie 9,5—17,5, Buschbohnen 7—8, ohne Fäden 10,4—14,1, Wachsbohnen 15—16, Stangenbohnen 11—13, Tomaten 4,1—5,6, Zwiebel, gelb 5—5,5, Einmachzwiebel 6,5—7,5, je 100 Stück Kopfsalat 2,1 bis 4, Endivien 5,1—6, Kastengurken 13—15, Blumenkohl 30—32, Kohlrabi, blau 4—6, Porree 2—3,3

Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 5. September in Pfennigen gezahlt: Pfirsiche 25—40, Pflaumen 12—13, Aepfel 8—14, Birnen 12—30, Spinat 16, Gurken 3—6 cm 20, 6—9 cm 15, 9—12 cm 10, 12—15 cm 7, Freilandsalatgurken 20, Weißkohl 5, Rotkohl 4, Wirsing 5, Möhren 5, Buschbohnen 15, Stangenbohnen 28, Tomaten 6—8, Zwiebel, gelb 7, Einmachzwiebel 10, Weintrauben 43, je Stück Kopfsalat 6, Endivien 6, Kastengurken 8, Blumenkohl 15—45, Kohlrabi, blau 6, Sellerie 8—30, Porree 2—4, je Bund Petersilie 3.

Tendenz: Anfuhr reichlich, Nachfrage gut.

Wenn eine Hausfrau fünf Eier borgt

Eine juristische Plauderei um Geben und Nehmen

„Borgen bringt Sorgen." Dieses alte Wort gilt nicht nur wie immer unter guten Freunden und Verwandten; auch der Geschäftsmann sieht voll Sorge, wie die Listen der Kunden, die anschreiben lassen, immer größer werden. Die zunehmende Zahl der Konkurse bringt so manche Forderung, auch manche stille Einlage, in ernste Gefahr. Da lohnt es sich, einmal einige Gedanken über den Darlehensvertrag anzustellen.

Eine Hausfrau, die sich von der Nachbarin schnell fünf frische Landeier ausleiht, ahnt wohl kaum, daß sie einen echten Darlehensvertrag abgeschlossen und sich damit verpflichtet hat, fünf frische Landeier, nicht etwa fünf Kühlhauseier Güteklasse C zurückzugeben. Denn nicht nur Bargeld kann Gegenstand eines Darlehensvertrages sein, sondern auch jede Sache, die im Verkehr nach Zahl, Maß und Gewicht bestimmt zu werden pflegt, z. B. Mehl, Kohle, Kartoffeln.

In all diesen Fällen ist der Empfänger verpflichtet, das Erhaltene in Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückzuerstatten. In nur vier Paragraphen hat das BGB die speziellen Bestimmungen über das Darlehen zusammengefaßt. Wie bei den meisten Verträgen gelten diese Bestimmungen aber dann, wenn zwischen den Vertragsparteien keine besonderen Abmachungen getroffen worden sind. Auch beim Darlehensvertrag können die Parteien grundsätzlich das vereinbaren, was sie für ihren Einzelfall für richtig halten. Die Abmachungen dürfen nur nicht gegen die guten Sitten oder ein ausdrückliches gesetzliches Verbot verstoßen.

Wird nichts vereinbart, gilt Folgendes: Die Fälligkeit eines Darlehens hängt, sofern ein bestimmter Termin für die Rückerstattung nicht bestimmt ist, immer davon ab, daß Darlehensgeber oder Darlehensnehmer es kündigen. Bei Darlehen bis zu 300 DM beträgt die Kündigungsfrist einen Monat, bei höheren Darlehen drei Monate. Nur wenn ausnahmsweise einmal Zinsen nicht vereinbart sind, steht es dem Schuldner frei, das Darlehen auch ohne Kündigung zurückzuerstatten. Die gesetzlichen Zinsen betragen nach BGB 4 Prozent, nach Handelsgesetzbuch 5 Prozent. Ist über ihre Fälligkeit nichts vereinbart, so sind diese erst nach Ablauf eines Jahres zu entrichten. Schon diese kurzen Ausführungen zeigen, daß die gesetzliche Regelung wohl nur in den wenigsten Fällen dem Willen der Beteiligten entsprechen dürfte. Was sollte nun jeder, der ein Darlehen gibt oder nimmt, beachten?

Vor Hingabe des Geldes müssen klare Vereinbarungen getroffen werden.

Wenn auch für den Darlehensvertrag gesetzlich eine Schriftform nicht vorgeschrieben ist, sollten doch in jedem Falle die getroffenen Vereinbarungen noch vor Hingabe des Geldes schriftlich niedergelegt und beiderseits unterzeichnet werden.

Immer sollte ein bestimmter Zeitpunkt für die Rückzahlung festgelegt werden. Wird aber ein Darlehen auf längere Zeit gewährt, ist es ratsam, zu vereinbaren, daß das Darlehen auch ohne Kündigung sofort fällig und rückzahlbar werden soll, wenn eine Zinsrate ganz oder teilweise über einen bestimmten Zeitraum, z. B. etwa zwei Wochen, hinaus nicht pünktlich gezahlt werden sollte. Vorstehende Erläuterungen und Hinweise gelten nicht nur für den Privatmann, sondern auch für den Geschäftsmann. Für Gewerbetreibende und all diejenigen, die in einem Gewerbebetrieb Geld einlegen wollen, ist noch folgendes wichtig:

Wenn jemand einem Gewerbebetrieb Geld zur Verfügung stellt, muß unbedingt Klarheit darüber geschaffen werden, ob er sich mit dem Betrag beteiligen oder die Summe nur darlehensweise zur Verfügung stellen will. Häufig wird in Zeitungsanzeigen Geld gesucht und dafür eine entsprechende Beteiligung in Aussicht gestellt. Ist ein echtes Gesellschaftsverhältnis, insbesondere auch eine stille Gesellschaft, beabsichtigt, ist der Geldgeber Gesellschafter mit Rechten und Pflichten eines solchen, auch wenn er nach außen hin gar nicht in Erscheinung tritt.

Ist aber beabsichtigt, den Betrag nur darlehensweise zur Verfügung zu stellen und an Stelle des Zinssatzes einen gewissen Prozentsatz des Gewinns auszuwerfen, so ist eine solche Vereinbarung rechtlich zulässig, muß aber unbedingt klar zum Ausdruck gebracht werden.

Weigert sich nun ein Darlehenssuchender, seine Versprechungen schriftlich niederzulegen, so ist nach allgemeinen Erfahrungen damit zu rechnen, daß er bei Fälligkeit des Darlehens irgendwelche Schwierigkeiten bereiten wird. Ist aber eine Urkunde beiderseits unterschrieben, so ist Streit in den meisten Fällen ausgeschlossen; auch hat der Darlehensgeber sogar die Möglichkeit, in einem abgekürzten, besonders raschen Verfahren, im sogenannten Urkundenprozeß, gegen den säumigen Schuldner vorzugehen.

Vergünstigungen - elektrisch

Elektrogemeinschaft berät jeden Stromabnehmer

Seit dem 1. Januar 1950 besteht wieder in altbewährter Form die „Elektro-Gemeinschaft". Elektro-Gemeinschaften stellen Interessengemeinschaften zwischen Elektrizitätswerk, Fachhandel und Elektro-Installateuren dar. Ihre Mitglieder beraten die Stromabnehmer in allen Fragen der Elektrizitätsanwendung, beim Kauf von Elektro-Geräten und bei der Beantragung von Tarifen sowie bei Ratenzahlungsanträgen.

Eine eigene Beratungsstelle in Neuß im Verwaltungsgebäude der RWE-Betriebsverwaltung, mit Ausstellungsraum, geben jedem Gelegenheit, sich kostenlos und unverbindlich beraten zu lassen.

Der Haushalttarif mit einem Arbeitspreis von 10 bzw. 5 Pfg. für die Kilowattstunde und der Landwirtschaftstarif mit einem Arbeitspreis von 8 bzw. 5 Pfg. dürfte manchen interessieren.

Die Anschaffung von Elektroherden, Heißwasserspeichern, Kühlschränken ist jetzt wieder durch Ratenzahlungen erleichtert. Bei jedem Mitglied der Elektro-Gemeinschaft kann ein RWE-Ratenzahlungsantrag gestellt werden. Beim Kauf eines Elektrogerätes auf Raten wird eine Anzahlung von 10 Prozent erhoben. Für die Ratenzahlung wird ein Aufschlag auf die Restsumme von ½ Prozent je Monat berechnet. Die Abzahlung kann in 18 Monatsraten erfolgen. Die Raten selbst werden durch die Kassenboten des RWE mit den Stromrechnungen zusammen eingezogen.

Weiter: Reparaturmöglichkeiten aller Elektrogeräte werden nachgewiesen. Neue Kochbücher für die Elektroküche werden zu niedrigen Preisen besorgt. Vor allem bemüht sich die Elektro-Gemeinschaft, der Hausfrau und der vielgeplagten Landfrau zu helfen durch Vorträge über die richtige Arbeitsweise am Elektroherd, Kochanweisungen, Stromsparregeln.

In unserer Zeit der Raumnot, wo viele Familien die Küche gleichzeitig als Wohnraum, oftmals sogar zum Schlafen benutzen müssen, ist der Elektroherd auch aus hygienischen Gründen der geeignetste, da keine Abgase, kein Rauch und Ruß den Raum ungemütlich und ungesund machen. Im Ausstellungsraum der Elektro-Gemeinschaft im Verwaltungsgebäude der RWE-Betriebsverwaltung Neuß, Salzstraße 54, werden viele altgewohnte und neue Elektrogeräte gezeigt.

Der NGZ-Rechtsberater

Die Volljährigkeitserklärung

Frage: Ich bin 20 Jahre alt und möchte für volljährig erklärt werden. Wie kann ich das bewerkstelligen?

Antwort: Während die Volljährigkeit kraft Gesetzes mit Vollendung des 21. Lebensjahres eintritt, kann auch ein wenigstens 18 Jahre alter Minderjähriger für volljährig erklärt werden, wenn er dadurch in wirtschaftlicher oder sittlicher Hinsicht Vorteile hat. Die Volljährigkeitserklärung wird vom Vormundschaftsgericht ausgesprochen und bewirkt, daß der Minderjährige dadurch die rechtliche Stellung eines Volljährigen erlangt, also voll geschäftsfähig wird, d. h. die Fähigkeit erhält, rechtswirksam selbständig Rechtsgeschäfte vorzunehmen und als Kläger oder Beklagter im Zivilprozeß aufzutreten.

Das Vormundschaftsgericht wird nur tätig auf Antrag des Minderjährigen oder seines gesetzlichen Vertreters (Vater, Vormund), die jedenfalls beide ihre Zustimmung zur Volljährigkeitserklärung erteilen müssen; es entscheidet in der Regel erst nach vorheriger Anhörung des Jugendamtes.

Der Antrag und die Einwilligungserklärungen können bei Gericht kostenfrei zu Protokoll erklärt werden, wobei Sie Ihre Geburtsurkunde vorlegen müssen. Die für die Volljährigkeitserklärung entstehenden Gebühren richten sich nach Ihrer Vermögenslage und ihren Einkommensverhältnissen und betragen mindestens 4 DM.

Zur Eingehung einer Ehe genügt die Volljährigkeitserklärung nicht, weil der noch nicht 21 Jahre alte Heiratskandidat zuvor noch für ehemündig erklärt werden muß. Der dazu erforderliche Antrag ist ebenfalls beim Vormundschaftsgericht zu stellen und wird zweckmäßig mit dem auf Volljährigkeitserklärung verbunden. Die durch die Ehemündigkeitserklärung erwachsenden besonderen Gebühren bemessen sich auch nach den oben dargelegten Gesichtspunkten.

Reisende Kaufleute mit Ausweis

Frage: Ich bin Reisender bei einer Lebensmittelgroßhandlung. Vor einigen Tagen, als ich in der Kundschaft Warenbestellungen aufsuchte, wurde ich durch Kontrollbeamte nach einer Legitimationskarte gefragt. Ich besaß eine solche nicht, da mir nicht bekannt war, daß ich eine solche notwendig hatte. Wie sind die gesetzlichen Bestimmungen, und wo muß ich eine Legitimationskarte beantragen?

Antwort: Die Verpflichtung zur Mitführung einer Legitimationskarte ergibt sich aus § 44 RGO, wonach jeder Produzent, Großhändler, Kleinhändler, Handelsvertreter und Handlungsreisender, der außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung a) Warenbestellungen aufsucht, b) Waren aufkaufen will, bei diesen Reisen eine Legitimationskarte (grüner Ausweis mit Lichtbild) mitführen muß. Sie muß am Sitz der Firma bei dem zuständigen Ordnungsamt beantragt werden und zwar von dem Arbeitgeber und hat Gültigkeit für die Dauer des Kalenderjahres, in der sie ausgestellt wird. Legitimationskarten, die vor dem 30. 6. 1950 ausgestellt worden sind, haben noch die Gültigkeit von drei Jahren, vom Ausstellungstag ab gerechnet. Auf Anfordern ist die Legitimationskarte den Kontrollbeamten der Ordnungsämter und auch Polizeibeamten vorzuzeigen. Wer eine Legitimationskarte nicht besitzt und trotzdem Warenbestellungen aufsucht oder Waren aufkauft, macht sich strafbar.

Sie müssen in Ihrem Fall Ihren Arbeitgeber veranlassen, daß er beim Ordnungsamt des Betriebsortes für Sie eine Legitimationskarte beantragt. Wohnen Sie selbst nicht in der Gemeinde des Betriebssitzes, haben Sie bei dem Ordnungsamt Ihres Wohnsitzes ein Führungszeugnis zu beantragen, welches der Arbeitgeber dem Antrag auf Ausstellung einer Legitimationskarte beifügen muß.

AUS DEM Kreis Grevenbroich

Kehraus in der Kreisstadt

Schulkinder wurden mit Musik abgeholt. — Vol kstümliche Majestät

Grevenbroich. Ein schönes Fest ist ausgeklungen. Dienstag zeigte sich so recht, wie schwer der Kreisstadt der Abschied von den glanzvoll verlaufenen Tagen fiel. Ueber Tag hatten die Schützen kompaniefrei und waren in kleinen Kreisen zusammen, um unter sich zu feiern. Der Schützenpräsident stand am Tag seines Geburtstages im Zeichen mancher Ehrung. Die Spielleute und auch die Kapellen brachten dem beliebten Präsidenten Ständchen. Die Uneingeweihten konnten sich vorstellen, daß die festlichen Klänge zugleich auch der Majestät Lorenz II. galten. Die Kreisstadt hat sich über ihren neuen König gefreut. Nicht nur die Schützen sehen in diesem Königsschuß einen Treffer ins Schwarze, sondern auch die Passiven haben sich nicht gescheut, der volkstümlichen Majestät herzliche Ovationen darzubringen. Der betagte Vater als Präsident und der Sohn als König! Konnte sich eine Familie mehr für das vaterländische Fest einsetzen?

Dienstag morgen wurden die Schulkinder mit Musik abgeholt und zum Sportplatz zur Kinderbelustigung geführt. Wie in einem Ameisenstaat ging es auf dem Sportplatz zu. Hauptmann Stammen mit seinem Zug hatte sich als Freudenbringer für die Kleinen zur Verfügung gestellt.

Gegen Abend trat das Regiment noch einmal bei der neuen Majestät an. Im Schein der Fackeln wurde er im Triumphzug durch die Straßen geführt. Anschließend fand im Festzelt die feierliche Krönung der Majestäten statt.

Beifall für Delrather Schützen

Delrath. Da in diesem Jahr auf das 25jährige Bestehen des St.-Hubertus-Schützenvereins zurückgeblickt werden konnte, hatte sich der Vorstand alle Mühe gegeben, um dem Fest einen würdigen Rahmen zu geben. Am ersten Abend formierte sich das Schützenregiment unter Führung seines Oberst Peter Klasen, um Präsident Fritz Hübinger und Schützenkönig Georg I. von ihren Wohnungen abzuholen. Anschließend Fackelzug. Besonderen Anklang fand die Fackel „Seine Majestät im Hippestall". Mit einem Hoch auf das diesjährige Jubelfest und dem Großen Zapfenstreich, ausgeführt von der Straberger Jägerkapelle und dem Stürzelberger Tambourkorps, fand der Samstagabend seinen Abschluß. — Im Gottesdienst am Sonntagmorgen erhielt die neue Fahne des Artilleriekorps ihre kirchliche Weihe. Vor dem Kirchgang fand in der Kapelle eine Kranzniederlegung für die Gefallenen statt. Von der Kirche aus ging es in festlichem Zuge zum Schützenzelt, wo Präsident Fritz Hübinger 34 Silberjubilare für treue Gefolgschaft auszeichnen konnte. Mehrere Schützen erhielten einen Orden. — Der Festzug am Nachmittag hatte viele Zuschauer angelockt, die von der strammen Haltung des schmucken Regiments restlos begeistert waren. Großen Beifall erhielten die Schützen bei der Parade vor Seiner Majestät, dem Vorstand und den Ehrengästen.

Hahnenkönig und Bohnenkönigin

Neukirchen. Die Ermittlung des Hahnenkönigs, der Bohnenkönigin und die Reiterspiele waren Höhepunkte der Neukirchener Spätkirmes, die sich regen Zuspruches erfreute. Die Säle hatten Hochbetrieb. Der Fackelzug am Samstag brachte manche Ueberraschung. „Die verstopfte Ofenpfeife" errang den ersten Preis. Ueber Sonntag stellte sich wieder starker Besuch ein. In etwa 15 Minuten war die Würde des Hahnenkönigs vergeben. Johann Berg heißt der glückliche Hahnenkönig. Die Würde einer Bohnenkönigin fiel an Frau Kromeich. Bei der Kinderbelustigung herrschte viel Betrieb. Es wurden schöne Sachen ausgeteilt, die von den Geschäftsleuten gestiftet waren. Die Spiele der Reiter lockten noch einmal viele Zuschauer an. Gestern abend fand die Preisverteilung statt. Auch der Hahnenkönig wurde mit einem schönen Angebinde geehrt.

Obstimporte sollen gestoppt werden

Verhandlungen sind aufgenommen worden

Grevenbroich. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat den Zentralverband des deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues in diesen Tagen davon unterrichtet, daß Verhandlungen über einen Einfuhr-Stop für Obst aufgenommen worden sind. Die italienische Regierung hat bereits grundsätzlich ihre Zustimmung gegeben. Ueber einen Stop der Gemüseeinfuhren aus Frankreich, Dänemark, der Schweiz und den Niederlanden sind inzwischen Verhandlungen aufgenommen worden bzw. werden noch aufgenommen.

Zur Kirmes alles klar

Straberg. Die St.-Sebastianus-Schützen von Straberg kamen zu einer letzten Besprechung über die am Samstag beginnende Spätkirmes zu einer Generalversammlung im Lokal Leuffgen-Mazur zusammen. Der beste Beweis der Einmütigkeit aller, so sagte Vorsitzender Peter May zur Eröffnung, sei das vollbesetzte Haus. Interessant ist, daß nach langjähriger Unterbrechung erstmalig wieder der Schellenbaum zum Fest getragen werden soll. Unter anderen Veranstaltungen findet am nächsten Montagvormittag eine große Kinderbelustigung im Wald statt. — Schriftführer Schetten überraschte die Versammlung mit einem Schützen-Protokollbuch, das — in Leder gebunden — bis 1872 zurückreicht.

Heimatabend der Ostvertriebenen

Korschenbroich. Die Spielgruppe der Ostvertriebenen der Ortsvereinigung Korschenbroich veranstaltete unter der vorzüglichen Regie des Leiters Käding im Saale der Gastwirtschaft Deuß einen Heimatabend. Vor überfülltem Saal rollte ein 2½stündiges Programm ab, dessen erster Teil der alten Heimat gewidmet war. Der Abend stand unter dem Motto: „Wer dich vergißt, o Heimat, soll auch vergessen sein." Der zweite Teil nahm in bunter Folge die Lachmuskeln in Angriff. Der gelungene Walzer „Rosen aus dem Süden" von Joh. Strauß, von sechs reizenden Damen getanzt, bildete Höhepunkt und Abschluß des Programms.

Kreis-Turn- und Sportfest der Jugend

Grevenbroich. Für die 12 000 Schulkinder des Schulamtsbezirks Grevenbroich, wird für den 5. Oktober ein großes Kreis-Turn- und Sportfest vorbereitet. Mannschafts-, Drei- und Einzelkämpfe werden durchgeführt. Außerdem sind Vorführungen im Geräte- und Bodenturnen vorgesehen. Die Mädchen zeigen Volkstänze. Die Sieger erhalten Urkunden.

Mit Ferngasleitung einverstanden

100 DM für Bullen — Stadtratssitzung in Wevelinghoven

Wevelinghoven. Eine Sitzung der Stadtvertretung, wie sie vorbildlicher nicht durchgeführt werden konnte — alle Punkte waren beschlußreif in der Finanzkommission durchberaten worden — wickelte gestern Bürgermeister Gehlen ab. Die Tagesordnung sah die Beratung von 15 Punkten vor, die alle in Stundenfrist und meist einstimmig angenommen wurden. Auf Antrag der Kirmesgesellschaft Langwaden war der Stadtrat mit einer Befreiung von der Lustbarkeitssteuer für das diesjährige Heimatfest einverstanden. Die gleiche Vergünstigung wurde dem Schützenverein Wevelinghoven zuteil, der vom 16. bis 19. September feiert. Die Polizeistunden wurden für den Samstag auf 2 Uhr festgesetzt und für die übrigen Tage aufgehoben. Mit dem Bau eines Festzeltes neben der Burg erklärte sich der Stadtrat einverstanden. Wirte, die Konzertveranstaltungen durchführen, ohne Eintrittsgeld zu erheben, werden von der Lustbarkeitssteuer befreit. Die Festsetzung der Polizeistunde über die Norm hinaus — die Polizeistunde ist üblich auf ein Uhr festgesetzt — wurde dem Hauptgemeindebeamten übertragen, der in Zukunft in Verbindung mit Bürgermeister Gehlen und den Stadträten Bresgen und Lechner die Genehmigung zur Ueberschreitung erteilt.

Der Stadtrat nahm zustimmend Kenntnis davon, daß die Pachtverträge über Ländereien, die von Jahr zu Jahr laufen, nach Anhören der Broichkommission auf eine Dauer von sechs Jahren neu abgeschlossen werden sollen, beginnend am 1. 11. 1950. Nach Möglichkeit soll ein einheitlicher Pachtpreis erzielt werden. Dem Antrag der Kreisverwaltung auf einen Zuschuß für die Bullenhaltung wurde entsprochen und ein Zuschuß von 100 DM bewilligt. Ebenso wurde einem Antrag des DRK-Kreisverbandes zur Unterstützung des Suchdienstes entsprochen. 50 DM sollen für diesen Zweck gezahlt werden. Zu dem geplanten Bau einer Ferngasleitung wurden keine Einwendungen erhoben. Lediglich einige Einschränkungen wurden gemacht.

Der Stadtrat stimmte einigen Grundstücksverkäufen zu, die zu den üblichen Bedingungen an Bauwillige verkauft werden. Um die Versorgung mit Wasser und Licht für die neuerschlossenen Baugebiete sicherzustellen, genehmigte der Stadtrat die Garantiesummen auf Grund der Verträge mit dem Wasserwerk und den Niederrheinischen Licht- und Kraftwerken für die Verlängerung des Wasserrohrnetzes und des Lichtleitungsnetzes am Hofbuschweg und am Kölner Weg. Dem Antrag der katholischen Kirchengemeinde auf pachtweise Ueberlassung des Grundstücks der Stadt, das am Pfarrheim an das Grundstück des Pastorats anschließt, wurde zugestimmt.

Wallfahrtsoktav in Noithausen

Beginn am nächsten Sonntag — Zum Gnadenbild der „Helferin der Christen"

Grevenbroich-Noithausen. Am Sonntag, dem 10. September, beginnt im Stadtteil Noithausen die Wallfahrtsoktav zum Gnadenbild der „Helferin der Christen". Unter diesem Ehrennamen wird die Gottesmutter hier verehrt. Das Gnadenbild soll schätzungsweise 250 Jahre alt sein. In diesen Tagen werden sich viele Kerzen vor dem Gnadenbild verzehren. Ueber das Alter der Wallfahrt nach Noithausen haben sich bisher noch keine endgültigen Belege gefunden. Die alte Kapelle ist 1780 eingestürzt. Jahre danach wurde sie wieder aufgebaut. In den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wurde das neue, schmucke Gotteshaus gebaut. Die älteste erhaltene Abbildung des Gnadenbildes stammt aus dem Jahre 1812.

Die Wallfahrt dauert vom 10. bis 17. September. Wie in früheren Jahren, werden das kleine Kirchlein und vor allem das Gnadenbild würdig geschmückt werden. Die Pilger kommen aus den umliegenden Orten und suchen die Gnadenstätte in Prozessionen oder Gruppen auf. Die Prozessionen kommen aus Wevelinghoven, Bedburdyck, Grevenbroich, Gierath, Gustorf, Hemmerden, Kapellen usw. Morgens sind die Messen um 8 Uhr und am Montag um 7 Uhr. Jeden Abend finden um 20 Uhr Andachten statt. Hochwürden Pater Bening OMI vom Nikolauskloster wird die Predigten halten. Noithausen wird es sich zur Ehre anrechnen, wenn am Schlußtag der Oktav das Gnadenbild durch die Pfarre getragen wird, ein festliches Gewand anzulegen.

Neuer Kaplan

Büttgen-Vorst. Kaplan Joseph Ruffini, Neupriester aus Bonn-Kessenich, wurde zum Kaplan in Büttgen-Vorst ernannt.

Ein Bild der Verwüstung



Von einem schweren Verkehrsunfall in Dormagen, bei dem der Anhänger eines Lastwagens ins Schleudern geriet und in ein Geschäftslokal rannte, so daß die gesamte Giebelwand einstürzte, berichtete die NGZ in ihrer gestrigen Ausgabe. Dieses Bild zeigt die Situation kurz nach dem Vorfall.

Kurz und bündig

Das war das Ende

Kapellen. Ein Motorradfahrer fuhr auf der Bahnstraße mit seiner Beiwagenmaschine in Richtung Kapellen. In der Kurve stieß er mit einem Linienomnibus zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus nach Wevelinghoven eingeliefert. Dort ist er kurze Zeit später gestorben.

Feuer schluckt 33 000 DM

Wickrath. In einer Scheune in Wanlo brach ein Feuer aus. Ein Weizenertrag von einer 30 Morgen großen Fläche, etwas 40 Morgen Stroh, ein kompletter Dreschsatz und ein Erntewagen verbrannten restlos. Die Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude verhindern. Der Schaden beträgt 33 000 DM.

Das Standesamt meldet . . .

Garzweiler. Geburten: Maria Gertrud Brendgen, Jackerath, Landstraße 81. Maria Luise Clemens, Garzweiler, Landstraße 14. Inge Katharina Kunze, Garzweiler, Schweizer Straße 41. Hildegard Katharina Güsten, Jackerath, Landstr. 96. Anneliese Franziska Dürrbaum, Garzweiler, Dorfstraße 149a. — Eheschließungen: Otto Großmann, Holz bei Hochneukirch, und Agnes Möcker, Priesterath, Dorfstraße, Edmund Mielke, Garzweiler, Schulstraße 50, und Maria Lechner, Garzweiler, Schulstraße 50. Helmut Fischer, Mersch, Schwarze Gasse 77, und Hedwig Anneliese Ganss, Jackerath 43. Hubert Wilhelm Schiffer, Belmen, Dorfstraße 41, und Adelheid Maria Grande, Gindorf, Dorfstraße 50. Mathias Kollenbrandt, Ameln, Prämienstraße 50a, und Katharina Ludwigs, Jackerath, Holzweiler Straße 5. Wilhelm Schnitzler, Garzweiler, Dorfstraße 165, und Maria Helene Goertz, Garzweiler, Otzenrather Straße 28. — Sterbefälle: Wilhelm Heinrich, Garzweiler, Vikariestraße 107. Engelbert Weckop, Belmen,

Die aktuelle NGZ-Reportage:

Moderne Siedlung - für Hühner

1500 kleine Schnäbel auf einmal — Blutproben auf „Pulorum" — Fallnest für Lege-Test

Rosellerheide an einem Vormittag: Sonne, Kiefern und Zittergras, Wiesen und Hecken, kurz: einsames Idyll ohne Autohupen und Motorenlärm. Wenn ein biederer Hühnerhalter irgendwo aus dem Landkreis die Sprache seiner gackernden Schützlinge deuten könnte, würde er wahrscheinlich von manchen Angehörigen der Weißen Leghorn-Rasse erfahren, daß sie in Rosellerheide das Licht der Welt erblickten. Noch vor 22 Jahren war dieses Fleckchen — etliche Kilometer von Eppinghoven entfernt — ein Ort, wo sich Füchse und Hasen Gute Nacht sagten. Moor und Sumpf beherrschten das Landschaftsbild, und es gehörte schon Mut dazu, hier eine kleine Landwirtschaft zu treiben. 1928/29 aber kam Leben in das stille Dorf: das Gelände um Rosellerheide wurde von der Gemeinde in Verbindung mit dem Landeskulturamt aufgeschlossen. Doch der Boden, den man gewann, war sandig. Man stand vor einem neuen Dilemma.

Einer kam auf den Gedanken . . .

Es wurde — wie so oft, wenn es um Initiative geht — nicht lange überlegt: einer kam auf den Gedanken, daß der Sandboden von Rosellerheide ein vorzügliches „Hühnerpflaster" sein müsse. Kurz darauf wurde „op de Heid" die erste Farm gegründet. Sie blieb nicht lange allein. Rosellerheide wurde im Laufe der letzten Jahre ein wahres Hühnerparadies. Heute machen insgesamt sieben Farmen diese Gemeinde zwischen Feldern und malerischen Heideflächen zu einem Begriff hochwertiger Zuchtleistungen. — Die NGZ besuchte eine Hühnerfarm und unternahm mit der „Frau Hühnerzuchtmeister" einen Rundgang über das 20 Morgen große Gelände, auf dem etwa 1500 Hühner ihre besten Jahre verleben. Jedes von ihnen benötigt zehn Quadratmeter Auslauf, vier an der Zahl haben Anspruch auf einen Kubikmeter Stallraum. So will es die Zuchtvorschrift.

Küken reisen nach Mitteldeutschland

Zwischen Wohnhaus und Stallungen: „Wie ist jetzt beim Abklingen der ‚Eiersaison' die durchschnittliche Legeleistung Ihrer Farm?" „Etwa 40 Prozent, eine für den augenblicklichen Zustand der Mauser zufriedenstellende Zahl." — Doch wir möchten gerne noch mehr wissen: „Mit welchen Aufgaben beschäftigen Sie sich speziell?" Dies hier ist eine Farm, die eine sogenannte Vermehrungszucht betreibt." „Interessant — aber ein Wort, das Sie uns schon näher beschreiben müssen." „Ja — das heißt also: „Wir züchten einen Hühnernachwuchs heran, den wir in alle Teile Deutschlands, in der Hauptsache nach Mitteldeutschland, versenden." Und schon stehen wir im Brutraum. Vor uns etwa mannsgroße Schränke, die gewissermaßen schon ihren „Winterschlaf" halten. Sie treten lediglich im Frühjahr in Aktion. Einer von ihnen — elektrisch beheizbar — vermag 10 000 Eier aufzunehmen, die 18 Tage lang unter Temperatur bleiben. Dann wechseln sie für die letzten drei Tage in einen Schlüpfschrank mit einem Fassungsvermögen von 3000 Eiern über, der mit vielen „Schubladen" versehen ist. Nach genau drei Wochen verwandelt sich dann plötzlich der große Eiertresor in einen Tummelplatz von wimmelnden Wollebällchen: die Küken sind geschlüpft.



Hauptpunkt der „Freizeitgestaltung": Spaziergänge und Futtersuche

Wie frisch gewaschen . . .

Ein Teil des Nachwuchses wird auf der Farm aufgezogen. Die Junghennen (diesjährige Generation) stieben bei unserem Auftauchen in einem der mustergültig eingerichteten Ställe ängstlich auseinander: als hätte man sie mit Persil gewaschen — so blendend weiß sind ihre Federn. An den Wänden sind Fallnester angebracht, aus denen das Huhn — durch eine kleine Falltür vor der Außenwelt getrennt — nur durch Menschenhand wieder befreit werden kann. So ist eine genaue Kontrolle der Legeleistung jedes numerierten Tieres möglich. Im vorigen Jahr erreichte diese Farm einen Tagesdurchschnitt von 183 Eiern, ein gutes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß die Mindestleistung eines Huhnes der Herdbuchzucht 150 Eier betragen muß. — Erst, wenn das „Lege-Test" einer Junghenne im ersten Jahr zufriedenstellend ausgefallen ist, wechselt sie in ein anderes Terrain, in das der Vermehrungszuchthennen, über. Von nun an ist sie gewissermaßen „hauptamtlich" beschäftigt. Ihre Eier ergeben neues Brutmaterial. Auch hier ein Kreislauf des Lebens.

Nichts für Dilettanten

Dies alles hört sich so einfach an. Aber solch eine Farm ist nicht aus dem Aermel zu schütteln, ganz abgesehen vom Finanziellen. Wir sprachen eben von der „Meisterin", und das ist kaum übertrieben. Wer eine Farm selbständig führen will, muß mehrere Jahre praktischer „Hühner-Ausbildung" nachweisen. Unsere Meisterin, Ehefrau und Mutter, hat mit 16 Jahren zum ersten Mal beruflich mit den Hühnern Bekanntschaft gemacht. Nach dreijähriger Lehrzeit in Gießen und in Krefeld auf dem Großhüttenhof, der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt des Rheinlandes, legte sie eine Prüfung ab und leitete später eine Hühnerfarm in M.-Gladbach. Ihr Ehepartner ist Volkswirt und kommt väterlicherseits aus der gleichen Branche, die eine Menge Idealismus und Können verlangt.

Hospital gleich angeschlossen

Solch ein „simples Huhn", wie wir im allgemeinen sagen, will gepflegt und beobachtet sein, wenn es leistungsfähiger Zucht dienen soll. Jedem Tier wird jährlich eine Blutprobe auf „Pulorum" der Weißen Ruhr, abgenommen, damit eventuelle Krankheitserreger, die auf das Ei übertragen werden können, rechtzeitig erkannt und im Keim erstickt werden können. Die Arbeit mit Tieren setzt Menschlichkeit und Fingerspitzengefühl voraus. Daß mit Fleiß und Erfahrung eine Zucht weitergeführt werden kann, die den Namen unseres Landkreises über seine Grenzen hinweg trägt, beweist Rosellerheide.

o-z.

Kleinenbroich in einem Blick

Alarmstufe I, Oberbergisches Land, Ahrtal und — Straßen!

Kleinenbroich. Die freiwillige Feuerwehr ließ einmal die Gemütlichkeit und den Frohsinn zu Wort kommen. Bei Alarmstufe I begaben sich um 6 Uhr früh, bei herrlichem Sonnenschein, die Mitglieder unter Führung ihres Brandmeisters Jakob Mertens auf eine feucht-fröhliche Omnibusfahrt in das schöne Oberbergische Land.

Zur gleichen Zeit startete der Ortsverband der Kriegs- und Zivilbeschädigten per Omnibus ins Ahrtal, um seinen Mitgliedern mit ihren Familienangehörigen einmal eine Ausspannung zu bieten. Durch das Wetter begünstigt, gestaltete sich die Fahrt wirklich zu einer Freudentour.

o

Noch waren für den Ortsverband der Heimatvertriebenen die Nachfreuden über die schöne Fahrt zum Ahrtal nicht ganz abgeklungen, so fanden sie sich am letzten Sonntag im Lokale von Josef Aubert zu einer gut besuchten Versammlung zusammen. Der Kernpunkt der Besprechung bildete die Hausratsbeihilfe. Hierzu konnte der Vorsitzende des Beirats, Gemeindeverordneter Mende, zur Beruhigung bekanntgeben, daß alle Anträge genehmigt seien und demnächst ausgezahlt würden.

o

Zu dieser Zeit ging es in früheren Jahren mit Halali und Hussassa in die Rüben- und Kartoffelfelder, um das Rebhuhn zu erjagen. Wie stolz war man, wenn es dabei zu einer Doublette reichte oder aber der treue vierbeinige Begleiter ein geflügeltes Huhn verloren apportierte.

In den Kleinenbroicher Jagdgründen sind auch in diesem Jahre die Rebhühner zahlreich, und man trifft sehr starke Ketten an, was nicht ausschließt, daß man hin und wieder auf ein vereinzeltes Paar stößt, dessen Gelege vielleicht der Mähmaschine zum Opfer fiel. Wie man hört, sind die Jagdaussichten für die Kleinenbroicher sehr gering, da die Jagdbezirke fast noch ausschließlich der Besatzung zur Verfügung stehen.

o

Die Kraftwagenbesitzer von Kleinenbroich, die bisher ihren Bedarf an Benzin und Oel in den Nachbarorten Glehn, Schiefbahn und Büttgen decken mußten, da die Tankstellen bei der Wirtschaft Jordans und Krummen durch Kriegseinwirkung vollkommen zerstört wurden, kommen in Kürze wieder in den Genuß einer Tankstelle im Ort. Zu diesem Zwecke ist eine Großtankstelle an der Durchgangsstraße von Neuß nach M.-Gladbach geplant, die mit Reparaturwerkstätte, Abschmier- und Kundendienst versehen wird.

o

Dem Besucher, der von Glehn her den Ort betritt, präsentiert sich jetzt die Glehner Straße in völlig neuem Gewand: durch die Erneuerung der Fahrbahn bietet sie ein Bild der Sauberkeit. Durch die Anbringung eines Halbierungsstreifens aus Metallscheiben, ist das Gefahrenmoment an der scharfen S-Kurve auf der Neußer Straße in Richtung Neuß, herabgemindert worden. Es bleibt jetzt nur noch der Wunsch offen, daß die Hochstraße recht bald instandgesetzt wird, — dann wäre das gesamte Straßennetz der Gemeinde südlich der Eisenbahn in einwandfreiem Zustand.

Kall übern Gartenzaun

„Haben Sie Zucker?" Diese Frage muß man heute wieder im Geschäft leise stellen, wenn man von dem begehrten Artikel etwas ergattern will.

Einem Neukirchener Geschäftsmann wurde vor einigen Tagen Zucker angeboten. Zu welchem Preis, spielt keine Rolle. Er dachte an ein gutes Geschäft. Die Nase witterte Morgenluft. Na gut! Es ist schon manches Geschäft bevorschußt abgeschlossen worden. Also: warum nicht die 75 DM Anzahlung leisten? Der Verkäufer ließ seinen Namen und einen Anzugstoff als Pfand bei dem tüchtigen Kaufmann.

Einmachzeit! Zucker ist rar! Im stillen rieb sich der saubere Geschäftsmann die Hände. Wird das ein Geschäft werden! Mehr als üblich schaute der Mann nach seinem Kalender. „Na ja, so pünktlich wird der Verkäufer des Zuckers nicht sein!" Heiß und kalt lief es ihm dann schließlich doch über den Rücken. Er fühlte schon einmal beiläufig an den zum Pfand hinterlassenen Stoff. Bessere Aufnehmerqualität, aber keine 75 DM wert!

Die Nachforschungen nach dem unbekannten Zuckerverkäufer waren ohne Erfolg. Er hatte seinen Namen entliehen. Die 75 DM waren futsch. Von dem Stoff konnte der Kaufmann einige Aufnehmer machen lassen, die vielleicht pro Stück 50 Pf einbringen.

„Haben Sie Zucker?" Diese Frage muß man heute wieder leise stellen.

Heimat – nah und fern

Eingeschlossene Kumpels gerettet

Dortmund. Die seit Samstag morgen auf der Zeche „Friedlicher Nachbar" in Bochum-Linden eingeschlossenen drei Bergleute wurden nach einer Mitteilung des Oberbergamts in Dortmund am Dienstag um 15 Uhr lebend geborgen. Erst am Dienstagvormittag war es den Rettungstrupps gelungen, durch ein Bohrloch mit den Verunglückten Verbindung zu bekommen.

Die Bergungsarbeiten auf der 750-Meter-Sohle im Flöz „Sonnenschein" waren sehr schwierig. Da die Strecke steil ist, rutschte die Kohle nach. Aus diesem Grund mißlang auch der Versuch, den Verschütteten vor ihrer Rettung durch ein etwa 40 Meter langes Rohr flüssige Nahrungsmittel zuzuführen. Schon seit Dienstagfrüh waren alle Vorbereitungen zum Empfang und zur Betreuung der verschütteten Bergleute getroffen worden. Zwei von ihnen sind verheiratet.

Mahnmale der Trauer

Essen. Die beiden vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge angelegten Kriegsgräberstätten Weeze im Kreis Geldern und Donsbrügger Heide im Kreis Kleve werden am kommenden Sonntag durch den Bundespräsidenten, Professor Theodor Heuß, und den NRW-Ministerpräsidenten, Karl Arnold, feierlich eingeweiht. Die Weiherede in Weeze hält der Bundespräsident, die in Donsbrügger Heide Ministerpräsident Arnold.

Auf den beiden Kriegsgräberstätten ruhen je etwa zweitausend deutsche Soldaten, Zivilisten und Westwallarbeiter verschiedener Nationen, die in den schweren Kämpfen 1944/45 am Niederrhein gefallen sind. Die beiden Anlagen, die ersten, die nach dem Kriege vom Volksbund geschaffen wurden, sind als Mahnmale der allgemeinen Trauer und des Schmerzes gedacht und gestaltet.

Vertreter des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge" aus allen Ländern der Bundesrepublik werden vom 8. bis 10. September in Gelsenkirchen versammelt sein, um zum ersten Male nach dem Kriege über die bisherige Arbeit des Bundes Rechenschaft abzulegen und über die weitere Tätigkeit, die Pflege der Kriegsgräber und die Ermittlung des Schicksals der Gefallenen zu beraten.

Deutsche Jungarbeiter waren in Brüssel

Aachen. Am 5. September trafen auf dem Aachener Hauptbahnhof mit einem Sonderzug 650 deutsche Jungarbeiter aus allen Gebieten der Bundesrepublik ein, die an dem Weltkongreß der christlichen Arbeiterjugend in Brüssel teilgenommen hatten. Zur Rückfahrt hatten flämische Jungarbeiter die Eisenbahnwagen mit Blumen und Girlanden geschmückt und mit zahlreichen Inschriften und Transparenten versehen.

Englische Jungs in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen. Eine Gruppe von 20 Jugendleitern und Jugendleiterinnen aus der englischen Arbeiterstadt Newcastel, die mehr als eine Woche Gäste der Stadt Gelsenkirchen gewesen waren, traten jetzt wieder die Heimreise an. Die englischen Gäste hatten während ihres Gelsenkirchener Aufenthalts Gelegenheit, in Diskussionen und geselligen Zusammenkünften mit allen Gelsenkirchener Jugendorganisationen in Verbindung zu treten und mit ihnen Gedanken und Erfahrungen auszutauschen. Darüber hinaus hatte die Stadt Gelsenkirchen den englischen Gästen den Besuch von Industrieanlagen, Kulturinstituten, Jugendheimen und sozialen Einrichtungen ermöglicht. Die englischen Gäste äußerten sich bei ihrem Abschied über alles Erlebte und Gesehene äußerst befriedigt.

Die Schmunzel-Ecke

Bier oder Coca-Cola . . .

. . . das ist hier die Frage. Bekanntlich haben sich einige beherzte bayerische Bundestagsabgeordnete als erste hervorgewagt und das den Bierumsatz beeinträchtigende Ami-Getränk Coca-Cola zum Gegenstand einer Interpellation im Bundestag gemacht. Diese öffentliche Kampfansage hat aber keinesfalls dazu beigetragen, den Coca-Umsatz zu verringern. Ganz im Gegenteil, er stieg weiter an. Die Bierbrauer wissen ein Liedchen davon zu singen. Da war guter Rat teuer. Bis ein findiger Abgeordneter auf die Idee kam, man müßte das sich einer geheimnisvollen Popularität erfreuende Getränk einmal von der fiskalischen Seite her angehen. Wenn es sich als so schwer erweise, die Biertrinker durch Aufklärungsaktionen wiederzugewinnen, so müsse man eben zur Besteuerung greifen. Aber auch das ist nicht so einfach. Man müßte zu diesem Zwecke ein Coca-Cola-Gesetz schaffen, wie in Frankreich. Aber davor schrecken die zuständigen Herren denn doch zurück.

Nun ist man auf einen wundervollen Ausweg verfallen: man wird eine Kunstgetränkesteuer schaffen. Darunter fällt dann auch Coca-Cola. So hofft man, alle Teile befriedigen zu können. Entweder hält der Coca-Cola-Vertrieb die Verkaufspreise und trägt selbst die Steuerzuschläge, oder er verkauft teurer. Damit, so hoffen die Bierverfechter, würden viele zu ihrer alten Vorliebe für die kühle Blonde aus Malz und Gerstensaft zurückfinden. Daß auch andere Kunstgetränkeerzeuger von dieser Steuer mit betroffen werden, glaubt man verantworten zu können, da der Vertrieb von Kunstgetränken ohnehin zugunsten der altangestammten und ureigenen Getränke wie Bier, Wein, Most, Traubensaft und — nicht zu vergessen — Milch eingeschränkt werden soll.

Alte Lappen, Holz und Chemikalien

Krefeld lachte den Erfinder der Kunstseide aus - Geschichtsausflug anläßlich der Herbstausstellung

Krefeld. Auf der Herbstausstellung Krefeld 1950 ist die deutsche Kunstfaser industrie wie auch die weiterverarbeitende Textilindustrie repräsentativ vertreten. Allein in Krefeld leben etwa 25 000 der 175 000 Einwohner von der Kunstseide, die Handelsfirmen und Veredelungsbetriebe nicht einmal mitgerechnet.

Ausgerechnet in dieser Stadt aber erlebte vor mehr als 60 Jahren Monsieur Cadaret, ein französischer Färbereichemiker, die größte Enttäuschung seines Lebens. Er hatte ein Verfahren zur Gewinnung künstlicher, seidenähnlicher Spinnstoffe entwickelt. Im „deutschen Lyon" glaubte er die Voraussetzungen für die praktische Nutzung seiner Idee zu finden — aber er fand nur einen einzigen Kaufmann, der bereit war, sich an der industriellen Auswertung zu beteiligen. Die Seidenfabrikanten dagegen hatten nur ein geringschätziges Lachen für die „fixe Idee", aus alten Lappen, Holz und Chemikalien eine seidenähnliche Faser herzustellen. Wenige Jahre nach der Gründung der Fabrik hatten die beiden Unternehmer ihr Vermögen verloren. Cadaret ging nach Belgien und starb kurz vor dem ersten Weltkrieg — als Schriftsteller.

Die Stadt Krefeld genoß so den Ruf, daß in ihren Mauern zum ersten Male Kunstseide erzeugt worden ist, ohne sie irgendwie praktisch genutzt zu haben. Um das Jahr 1930 herum begann man die Pläne zum Bau einer Kunstseidenfabrik wieder auszukramen, und im Jahre 1936 wurde dann auch mit dem Bau eines großen Werkes begonnen.

Wie richtig die Konzeption des französischen Chemikers war, das zeigte sich immer deutlicher. Heute ist nur noch ein mengenmäßig bescheidener Teil der Krefelder Textilproduktion auf die Verarbeitung reiner Seide ausgerichtet, während die überwiegende Mehrzahl der Erzeugnisse der Seidenstadt eben aus „alten Lappen, Holz und einigen Chemikalien" besteht: Perlon, Honan, Reyon, die heute als vollwertige Kunstfasern Verbreitung in aller Welt gefunden haben.

Das in Krefeld gern gehörte Wort von der „Metropole des linken Niederrheins" hat mehr als nur den Grund, daß Krefeld tatsächlich die nach Einwohnern größte Stadt des Gebietes zwischen Rhein und holländischer Grenze ist. Diese enge Verbindung ist und bleibt begründet in der Tatsache, daß sich die „Seidenstadt" mit ihrer hochentwickelten, aber keineswegs auf die Textilfabrikation beschränkten Industrie in steter Verbindung mit ihrem Hinterland entwickelte und in den entscheidenden Phasen des industriellen Aufschwunges den Kontakt mit den Landgemeinden ihrer Nachbarschaft nicht verlor.

Die Herbstausstellung Krefeld 1950 ist somit, so sehr sie auch Leistungsschau der Krefelder gewerblichen Wirtschaft sein soll, eingebettet in den größeren Rahmen des niederrheinischen Wirtschaftsraumes, der über Krefeld und von Krefeld aus seine Fäden über Grenzen und auch über den Rhein hinaus webt.

Unverkäufliche Braut auf dem Laufsteg

Winterliche Modevorboten in der Düsseldorfer Rheinterrasse

Scheinwerfer blendeten auf, hunderte Augenpaare starrten auf den grellbeleuchteten Laufsteg, schmeichelnd sangen Geigen durch den Rheingoldsaal der Düsseldorfer Rheinterrasse; die Atmosphäre war geschaffen, die modischen Wintervorboten der Arbeitsgemeinschaft der Modeschaffenden, Düsseldorf, „Der Kreis" konnten ihre Parade beginnen.

Erstaunlich war die verhältnismäßig kleine Zahl der Herren, die dem Lockruf der Mode gefolgt waren. Erstaunlich deshalb, weil es doch die Männer sind, die im Hinblick auf ihre Brieftasche den Erfolg einer neuen Modeschöpfung bestimmen und stets von sicherer Hand gelenkt, von Modeschau zu Modeschau ziehen müssen.

Begehrlich glänzten die Augen der Frauen auf, als ein Morgenrock aus blauer Seide, mit schwarzem Taft gefüttert, den Auftakt einer nicht enden wollenden Schau verwirrender Modelle bot. Bestechlich der Morgenrock aus grünem Samt, der Männer und Frauen zu überzeugendem Beifall herausforderte.

Wenn auch keine Revolution bei den Wintermodellen eingetreten ist, so sind bei den Tageskleidern die großen Kragen und die kürzeren Röcke zu erwähnen, die mit einer Handbreit unter dem Knie noch immer zur langen Mode zu rechnen sind.

„Siehst Du, Schatz," meint ein mit kräftigen Mitteln blond gewordenes Geschöpf mit himmlischem Augenaufschlag: „Mein Traum, meine Sehnsucht". „Meinst Du mich, Liebling?" fragt ihr Gegenüber naiv. „Ach was, Du Trottel, ich meine das schwarz-grüne Pepita Vormittagskleid, das mir doch herrlich stehen müsste. Sieh doch nur den herrlichen Plisseerock, wie der fällt!" — Er putzt sich den Schweiß von der Stirn.

In der Garderobe der Mannequins fieberte alles. Der Friseur bürstete, kämmte wie besessen. Hier wurde ein Kleid aus- da ein Mantel angezogen. Schuhe und Strümpfe flogen durch den Raum. Ein herrlicher Haufen planmäßiger Unordnung. Wer die Mannequins mit strahlendem Lächeln in den Saal eintreten sah, ahnte nicht, daß sie vielleicht gerade vor der Tür ihre Schuhe noch in der Hand oder ihren Rock festgeknöpft hatten. Tempo, Tempo heißt die Parole, denn 81 Modelle wollen vorgeführt sein.

Beängstigend war die Laufstegakrobatik. Der Anfang des Stegs lag nicht fest an der Bühne an und Mutters Liebling, der etwa achtjährige Peter, flüsterte spitzbübisch: „Paß auf, Mutter, das nächstemal schlägt sie lang hin." Nun, alle hielten den Atem an, wenn die fragliche Stelle überschritten wurde, und das schien zu helfen, denn keine war hingefallen, zum Leidwesen des kleinen Peter.

Die Preislage für die raffiniert ausgetüftelten Modelle liegt zum Teil erstaunlich niedrig. So soll ein geschmackvoll geschnittenes türkis-schwarzgestreiftes Tageskleid DM 80,- kosten. Allerdings ist die Preisskala sehr dehnbar und Kleider weit über 100,- DM waren nicht selten.



In diesem braunen Cocktailkleid aus Tüll (Modeatelier Berta Schleuer) fühlt sich die Dame jeder Situation gewachsen

Die Kreppsohle will noch nicht aussterben. Diskret quietschend rettet sie sich in den kommenden Winter hinüber. Gemäßigte Farben werden für den Winter tonangebend sein. Knallige Farben scheinen immer mehr außer Kurs zu kommen und dem neutralen Geschmack Platz zu machen. Kaum hatte man dieses festgestellt, da stolzierte ein knallroter Phantasiemantel mit einladender Rückenpartie über den Laufsteg. Korea-Modell taufte ich es in aller Stille. Bei der Hutmode fiel die Vielzahl von randlosen Hüten auf, die aber nicht darüber hinwegtäuschen konnten, daß der das Gesicht elegant einrahmende Hutrand nach wie vor den Vorzug haben wird. Schwarz wird die Farbe des Winters für die anspruchsvolle Toilette sein. Die Schau der Abendkleider war ein Vorgeschmack für die kommende Ballsaison und sie wird helfen, besser über den scheidenden Sommer hinwegzukommen.

Als Krönung des Abends rauschte das Brautkleid aus der Garderobe. „Machen Sie bitte die mittleren Knöpfe meiner Handschuhe zu." Nervös tänzelte das weiße Gedicht hin und her. Auf die Frage, wie oft sie schon Braut sein durfte, meinte der Mannequin: „Kaum noch zu zählen" — und wie oft schon mit Erfolg — ? — „Ach, einmal, und das liegt schon Jahre zurück." „Wie teuer ist so eine Braut" wurde sie weiter gefragt. „Die ist unverkäuflich", rief sie dem mit langem Gesicht zurückbleibenden Frager über die Schulter zu.

kapé

„Schwarzwaldmädel" mit Sonderstempel

München. Zu der Aufführung des ersten deutschen Farbfilms nach dem Kriege, „Schwarzwaldmädel", am Donnerstag in Stuttgart wird ein „Sonderpostamt Schwarzwaldmädel" in den Palastspielen mit Genehmigung des Bundesministeriums den ersten Filmsonderstempel der Deutschen Bundespost ausgeben. Der Münchener Herzog-Filmverleih hat damit eine neuartige Werbung durchgeführt.

Jeder Kinobesucher und Passant kann in diesem ersten Sonderpostamt im Kino, das durch die Titeldarstellerin des Films, Sonja Ziemann, eröffnet wird, Postsendungen durch den Filmsonderstempel freimachen lassen. Der Sonderstempel zeigt ein Schwarzwaldmädel.

Am Tag nach der Uraufführung in Stuttgart, die unter dem Protektorat des württemb.-badischen Kultusministers steht, werden zu den Premieren in Frankfurt, München und Ulm in diesen Städten ebenfalls Kino-Sonderpostämter eröffnet. Weitere Städte wie Berlin, Hamburg und Düsseldorf werden folgen.

Gefährliche Begegnung

Arnsberg. Der 19jährige Karl Heinz Zamel überfiel eine 50jährige Düsseldorferin, die sich als Sommergast im Hochsauerland aufhielt. Er hatte eine Axt bei sich und drohte, die Hunde auf die Frau zu hetzen, wenn sie ihm nicht gefügig sein wollte. Erst die Hilfeschreie der Frau trieben den Burschen in die Flucht. Das Arnsberger Landgericht ordnete die Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt an, nachdem ihm der medizinische Sachverständige den Paragraphen 51 zugebilligt hatte.

Feigenbäume in Deutschland

Prien (Bayern). Dem Bauern Lederer in Osternach bei Prien am Chiemsee ist es in 60 Jahren gelungen, Feigenbäume bis zu einer Höhe von drei Meter zu ziehen, die in diesem Jahr erstmalig voll ausgereifte Früchte trugen.

Diebe im Essener Münster

Essen. Aus der Krypta der Essener Münsterkirche stahlen bisher unbekannte Diebe zwei bronzene Gedenktafeln. Die eine der gestohlenen Bronzetafeln, die Christus am Kreuz mit einer davor knienden Frauengestalt zeigt, trägt die Jahreszahl 1560 und eine altdeutsche Inschrift. Die zweite, etwas größere Tafel ist mit einem fünf bis sechs Zentimeter breiten Schriftband eingefaßt.

Terminkalender

Die diesjährige Herbst-Automesse für gebrauchte Fahrzeuge findet vom 9. bis 13. September in den neuen Hallen an der Schäferstraße in Düsseldorf statt.

Eine Ausstellung mit Meißner-Porzellan aus dem 18. Jahrhundert ist im Monat September im Hetjens-Museum in Düsseldorf zu sehen. Besuchszeiten werktäglich von 10 bis 17 Uhr, außer Montags.

Das erste Sinfoniekonzert der diesjährigen Wintersaison findet am 7. und 8. September im Robert-Schumann-Saal im Ehrenhof statt. Zur Aufführung gelangen Werke von Bach, Mozart und Bartok.

Die neue Theater-Saison der Städtischen Bühnen Düsseldorf beginnt am 15. September.

Silberner Pokal als wirksame Keule

Siebengewald (Niederlande). Die Fußballmannschaft „Stormvogels" des holländischen Dorfes Siebengewald an der deutschen Grenze war am letzten Sonntag heilfroh, daß sie in einem Fußballturnier einen silbernen Pokal gewinnen konnte: hätte die Mannschaft diesen Pokal nicht gehabt, dann wäre eines ihrer Mitglieder über die deutsche Grenze „entführt" worden.

Nach dem Fußballspiel sollten die „Stormvogels" unmittelbar an der deutschen Grenze mit ihrem neugewonnenen Pokal photographiert werden. Plötzlich traten die deutschen Grenzposten in Aktion, erklärten, die Mannschaft habe die Grenze verletzt, und versuchten, einen der Spieler auf deutsches Gebiet hinüberzuziehen.

Die Mannschaft stürzte sich wie ein Mann auf die deutschen Posten, um ihren gefährdeten Kameraden zu befreien. Da sie sonst keine Waffen hatten, droschen die aufgebrachten Kickers mit dem silbernen Pokal auf die Grenzwächter ein. Ihre Befreiungsversuche hatten Erfolg: der festgenommene Fußballer wurde seinen Entführern entrissen. Die „Stormvogels" beteuern hoch und heilig, sie hätten die Grenze nicht verletzt, während die deutschen Grenzposten mit feierlichem Ernst das Gegenteil erklären. Die Polizei hat den Zwischenfall den britischen Besatzungsbehörden gemeldet.

WIRTSCHAFT

Vom Walfang ausgeschlossen

Während Japan mit Hilfe General Mac Arthurs in der Lage war, eigene Walfänger in die Antarktis zu senden, wurde Deutschland ein Gleiches nicht zum wenigsten des norwegischen Widerstandes halber verweigert. Norwegen macht geltend, daß die ausgedehnte Jagd auf den Wal zu einer Dezimierung der Bestände geführt habe, deren Folgen nur durch eine gewisse Schonung auszugleichen seien, was eine Zulassung neuer Fangflotten ausschließe. Überdies habe Deutschland gegen die internationalen Walfangbestimmungen verstoßen, weil es 1936 gefangen habe, ohne sich an die Restriktionen zu halten. Schließlich bestehe kein dringender Bedarf nach einer Fangflotte für Deutschland, da es seinen Ölbedarf auf andere Weise decken könne.

Dem ist entgegenzuhalten, daß gerade der deutsche Walfang nachweislich alles vermied, was nach einem „Raubbau" an den Walbeständen aussehen könnte. Die deutschen Walfänger legten größten Wert auf die vollständige Ausnutzung ihrer Fänge, während die Norweger heute ausschließlich Walöl produzieren und große Mengen unverarbeiteten Walmaterials ungenutzt lassen. Gerade das aber läuft auf Raubbau hinaus. Zu dem Vorwurf, wir hätten die internationalen Fangbestimmungen nicht eingehalten, ist zu sagen, daß zur fraglischen Zeit derartige Bestimmungen gar keine Rechtskraft hatten. Außerdem hat Deutschland Norwegen gegenüber sich stets einer loyalen Haltung befleißigt. Es hat sich zum Beispiel freiwillig den Bestimmungen der norwegischen Walfanggesetze unterworfen, und es stellte die Erfahrungen seiner chemischen Industrie zur Verfügung, um das Problem einer besseren Trangewinnung und einer vorteilhafteren Auswertung der festen Bestandteile des Wals in Angriff zu nehmen. Und was die Möglichkeit der Beschaffung des wichtigen Rohstoffes Walöl auf anderm Wege als dem Wahlfang angeht, so hat es damit seine sehr eigene Bewandtnis.

Erst einmal müssen zum Ankauf des Öls natürlich wieder kostbare Devisen aufgewendet werden. Zum andern aber besteht praktisch ein norwegisches Monopol, das die Walöl einführenden Länder von diesem Lieferanten abhängig macht. Die Norweger haben die internationale Ölknappheit dazu benutzt, ihre weit über den Inlandbedarf ausgebauten Härtungs- und Raffinationsanlagen zu beschäftigen, in denen Rohöl zu Speiseöl veredelt wird. An Deutschland hat Norwegen Rohöl nur unter der Bedingung abgegeben, daß es auch gehärtete Ware bezieht. Außerdem fordert man für das exportierte Öl höhere Preise als im Inland. Dadurch werden die Wettbewerbsmöglichkeiten für die deutschen Betriebe sehr eingeengt.

Gerade Deutschland aber hat einen dringenden Bedarf nach Walöl. Es ist der billigste Rohstoff für Margarine, deren Preis für die Lebenshaltung weiter Volksschichten von Bedeutung ist, und für viele Reinigungsmittel. So nahm Deutschland denn auch im Jahre 1935 mit über 250 000 Tonnen mehr als die Hälfte der gesamten Ölausbeute der damaligen Fangsaison auf. Auch heute würde selbstverständlich eine wesentliche Erleichterung der Rohstoffversorgung unserer Margarine- und Reinigungsmittelfabriken erreicht werden, wenn wir wieder zum Walfang zugelassen würden. Aber auf Norwegen und England — deren Fangunternehmen seit langem wirtschaftlich weitgehend verflochten sind — entfallen heute 81 Prozent der Welt-Walölernte. Daher rührt das norwegische Monopol und das zwar begreifliche,aber mit dem Grundsatz der Freiheit der Meere nicht zu vereinbarende Bemühen, den Bau und den Einsatz neuer Walfangflotten zu erschweren. Denn nur dadurch werden große Märkte für den norwegischen Walölexport offengehalten, zu denen in erster Linie Westdeutschland gehört. Die Knappheit an Walöl hat zur gesteigerten Verwendung von Heringsöl geführt, das zwar ein geeigneter und preiswerter Ersatzstoff, aber doch geringwertiger als Walöl ist.

Rückkehr zur gesunden Finanzwirtschaft

Auch der Bundeshaushalt für das Rechnungsjahr 950/51, dessen Entwurf die Regierung in Bonn soeben verabschiedete, steht unter dem Druck gewaltiger Anforderungen, die von vornherein gegeben sind und über deren Ausmaß das Parlament gar nicht oder nur in beschränktem Umfange zu befinden hat. An erster Stelle stehen auf der Ausgabenseite die Besatzungskosten mit rund 4,6 Milliarden DM; die von vielen Seiten erhoffte Herabsetzung ist also ausgeblieben. Es folgen die Aufwendungen für die Kriegsopfer mit rund 2,65 Milliarden DM; das sind 700 Millionen mehr als im Vorjahre. Außerdem sind noch gewaltige Beträge für Sozialleistungen vorgesehen, die sich aus den Kriegsfolgen zwingend ergeben, unter anderm in Form der Kriegsfolgenhilfe, als Zuschüsse für die Sozialversicherung, für Umsiedlung und Auswanderung, für die Versorgung der Flüchtlings- und Wehrmachtsbeamten, der Wehrmachtspensionäre; auch die Mittel für den Wohnungsbau darf man wohl unter diese Rubrik einreihen. Insgesamt sind mehr als fünf Milliarden DM für solche Zwecke vorgesehen.

Dabei dürfen wir nicht damit rechnen, daß sich diese Lasten nun — etwa infolge des Konjunkturanstiegs — bald mildern werden. Zum mindesten die Aufwendungen für die Kriegsopfer werden sich in Zukunft noch erhöhen. Auch nach dem ersten Weltkrieg hat die durch den Krieg verursachte soziale Belastung erst elf Jahre nach dem Waffenstillstand, im Jahre 1929, ihren Höhepunkt erreicht. Da insgesamt rund 13 Milliarden DM an Einnahmen und Ausgaben vorgeschlagen sind, so bleiben nach Abzug der Besatzungs- und Soziallasten nur gut 3 Milliarden DM, die für andere Zwecke zur Verfügung stehen. In diesen Zahlen spiegelt sich eine Einschränkung der politischen und wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit des Bundes wider, die erschütternd wirkt. Tröstlich ist nur, daß alle Ausgaben bis auf einen verhältnismäßig kleinen Teil aus dem Steueraufkommen gedeckt werden können, ohne daß wesentliche Steuererhöhungen oder tief in das Wirtschaftsleben einschneidende neue Steuern nötig sind. Es kann deshalb auch nicht verwundern, daß der Etat nicht die geringsten Rücklagen vorsieht. Einen Spielraum für unvorhergesehene Ausgaben gibt es nicht. Wie etwa eine — auch nur beschränkte — Aufrüstung, die ja vor allem im Auslande diskutiert wird, finanziert werden sollte, bleibt völlig unklar.

Der Voranschlag sieht einen mit rund 12 Milliarden DM ausbalancierten ordentlichen Haushalt und einen außerordentlichen über 720 Millionen DM vor. Diese sollen zum Teil durch einen Bankkredit abgedeckt werden, der später durch eine Anleihe abgelöst wird. Es stand seit langem fest, daß der Bund bald mit Anleihewünschen hervortreten werde. Die geringe Verschuldung der öffentlichen Hand auf der einen Seite und der ungeheure Finanzbedarf mit der Unmöglichkeit, ihn durch ordentliche Haushaltsmittel zu decken, auf der andern drängen dazu hin. Zweifellos verspricht die gegenwärtige wirtschaftliche Entwicklung solchen Anleiheplänen mehr Erfolg als früher. Es sind rund 400 Millionen DM, die für Brücken, Straßen, öffentliche Gebäude und dergleichen vorgesehen sind.

Um die endgültige Abdeckung dieses Betrages durch eine Anleihe handelt es sich zunächst. Der Anleiheplan entspricht durchaus bewährten finanzpolitischen Grundsätzen, nach denen Ausgaben für Investitionen zweckmäßigerweise nicht aus laufenden Steuereinnahmen, sondern durch Anleihen zu finanzieren sind.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Der Verkehr der Dienstagbörse war bei fester Haltung etwas ruhiger.

Industrie-Aktien	5. 9.	4. 9. 50
Bemberg		–
Demag	83 b	81½ G
Dt. Erdöl	–	56 b
Dtd. Union Br.	70 G	70 b
Feldmühle	72 bG	71 G
Gerresheimer Glas	92 G	92 G
Glanzstoff Wolle	112 G	112 b
Hoesch	62½ G	63¼ b
Kabel Rheydt	53 G	54 b
Klöckner	65½ b	65 b
Losenhausen	–	–
Mannesmann	61½ bG	62 b
Pongs & Zahn	107 G	107 G
Rh. Braunkohlen	95 G	94 bG
Rheinmet. Borsig		5 b
Rh. Stahlwerke	59 G	58 bG
RWE	73 b	–
Salzdetfurth	65 G	65 G
Schieß	–	–

	5. 9.		4. 9. 50	
Schwab. Bräu	84½ G		84½ G	
Verein. Rumpus	81½ b		81½ b	
Ver. Stahlwerke	56 G		55 b	
Waggon Uerdingen	–		–	
Westd. Kaufhof	–		78 b	
Wintershall	–		–	
Bank-Aktien				
Commerzbank	21 b		21 G	
Deutsche Bank	20½ G		20¼ G	
Dresdner Bank	19½ G		19½ bG	
Aktien Freiverkauf				
Gutehoffnungshütte	68½	73	68	73
Mech. Seide Viers.	43	46	43	46
Rh. Kunstseide	41	45	40	43
Rh. Zellwolle	38	42	38½	41
Schermb. Ton	90		90	–
Schött A. G.	88	88	83	88

Star-Reporter auf der Fährte

In Knüllersheim hatte man Verbindung mit dem Mars aufgenommen

Der Chefredakteur der „Trompete" bat Schneidebrand, seinen Star-Reporter, zu sich.

„Fahren Sie nach Knüllersheim", sagte er. „Soll ein Mann wohnen, der Radioverbindung mit Mars aufgenommen hat. Kann sein, daß es 'n fette Sache ist."

„Was ist von ihm bekannt, Chef?" fragte Schneidebrand und entkorkte die Whiskyflasche, die ihn überall begleitete. Er ließ sich auf einer Ecke des Schreibtisches nieder.

„Nicht viel. Heißt Dennis oder vielleicht Denis. Telefon war nicht gut zu verstehen. Mit Mars in Verbindung gewesen." Der Chefredakteur brachte seine marmorne Schreibtischgarnitur in Sicherheit.

„Mit dem Radio?"

„Offenbar."

„In welcher Sprache haben sie sich unterhalten?"

„Wie soll ich das wissen?" fragte der Chefredakteur ein wenig gereizt.

Schneidebrand korkte seine Flasche wieder zu. Er jagte aus dem Raum, jagte die Treppen hinunter und jagte in ein Taxi. Er jagte den Taxichauffeur zum Bahnhof und er fand sogleich den Zug nach Knüllersheim, der bereits in wenigen Stunden abfuhr. Ist eine fette Sache im Anzug, dann ist Schneidebrand nicht der Mann dazu, Zeit zu vergeuden.

In Knüllersheim knöpfte er sich den ältlichen Gepäckträger vor. „Kennen Sie Herrn Dennis?"

„Ach, den Herrn Dennis meinen Sie?" sagte der alte Mann.

„Denselben. Hat 'n Radioapparat."

„Ah. Kenn' ich. Wohnt in dem Schuppen da drüben gleich hinter der Kirche. Gehen Sie immer auf die Schmiede los, und wenn Sie da sind, können Sie's kaum noch verfehlen."

Schneidebrand nahm sich nur noch eben die Zeit, dem Mann einen Zwanzigmarkschein zuzuwerfen und den Betrag für seine Spesenrechnung zu notieren, dann eilte er zu dem Schuppen und klopfte an die schmucke, grüngestrichene Tür. Sie wurde geöffnet von einem kleinen Jungen mit rosigen Wangen.

„Ist dein Pappi zu Hause, kleiner Mann?" fragte Schneidebrand, gab ihm eine Mark und notierte die Summe auf seiner Manschette.

„Ich will mal nachsehen, Onkel", lispelte der Kleine schüchtern. Er schloß die Tür halb, und Schneidebrand hörte ihn nach hinten laufen. Der Star-Reporter nutzte die Gelegenheit, um einzutreten und rasch einen Blick umherzuwerfen, aber — abgesehen von einem Schnapskabinett in einer Ecke des Wohnzimmers — bemerkte er nichts Ungewöhnliches in der bescheidenen kleinen Behausung. Als sich schwere Schritte näherten, schlüpfte er wieder nach draußen.

Herr Dennis begrüßte ihn höflich. „Wenn Sie der Gasmann sind, ich hab' dem Mann, der letzte Woche kam, gesagt —"

„Ich bin nicht der Gasmann", sagte Schneidebrand mit einem Lächeln. „Mein Name ist Schneidebrand. Ich komme von der Trompete."

„Ah, ja", sagte Herr Dennis und erweichte seine Züge. „Die Trompete — ja gewiß doch. Ja, natürlich."

„Ich bin gekommen", fuhr Schneidebrand fort, „wie Sie ja wohl sicherlich bereits vermutet haben, um die vollständige Geschichte Ihrer wunderbaren Leistung für meine Zeitung zu gewinnen."

„Sie meinen", sagte Herr Dennis und führte den Reporter in die Wohnstube, „meine Rettung der Kinder, als das Schlachtschiff torpediert wurde."

„Nein, das nicht." Schneidebrand zückte Bleistift und Notizbuch. „Diese Sache mit der Verbindung mit Mars."

„Ah, das. Meine Frau kann Ihnen mehr davon erzählen", sagte Herr Dennis. „Sie hat mit diesen Dingen zu tun. Sie hat den Apparat selbst gebastelt, wissen Sie. Aus ein paar alten Lokomotiven vom Schrottplatz hat sie die Teile."

„Ist Ihre Gattin jetzt zu Hause?"

„Sie ist hinten im Garten", sagte Herr Dennis, „und beobachtet die fliegenden Untertassen. Wenn Sie eben mitkommen wollen —" Er führte den Reporter hinaus in den Garten.

Frau Dennis stand auf einem Haufen lockerer Erde und beschattete ihre Augen mit der Hand, während sie drei fliegende Untertassen hoch oben am Himmel betrachtete. Schneidebrand hatte nie zuvor eine fliegende Untertasse gesehen und sah mit Interesse, wie sie in 20 000 m Höhe oder so dahinzogen. Sie zogen einen leuchtend grünen Schweif hinter sich her und gaben einen hohen, fast schrillen Ton von sich, der zwar leise, in der Nachmittagsluft aber deutlich zu hören war. Bald verschwanden sie hinter einer hohen Wolke, und Frau Dennis wandte sich um und begrüßte den Besucher.

„Herr Schneidebrand kommt wegen der Verbindung mit Mars, Mutter", erklärte Herr Dennis.

„Ach so, deswegen", sagte Frau Dennis. „Du meine Güte, das tut mir aber leid, daß Sie sich deswegen den ganzen Weg gemacht haben. Hat sich herausgestellt, daß es doch ein Irrtum war, Herr Schneidebrand."

„Ein Irrtum?" echote Herr Schneidebrand.

„Ich fürchte ja, Herr Schneidebrand. Es war doch nicht Mars, sondern nur eine Störung durch das geheime unterirdische Atomwerk, das sie unter dem Garten bauen — aber halt, davon soll ich ja eigentlich nichts sagen."

Schneidebrand ließ sein Notizbuch zuklappen. „Na ja, da kann man nichts machen", sagte er und drückte der Familie Zwanzigmarkscheine in die Hand, „wir müssen nur diesen Dingen immer nachspüren, wissen Sie. Hoffe, ich habe Ihnen keine Umstände gemacht."

Sie sahen ihm von der Gartenpforte aus nach, wie er die Dorfstraße entlangging und in der Telefonzelle an der Ecke beim Galgen verschwand. In wenigen Augenblicken war er mit dem Chefredakteur der „Trompete" verbunden.

„Chef. Hier Schneidebrand. Marsgeschichte ist nicht."

„Warum?" kam die klare, entschiedene Stimme des Chefredakteurs durch den Draht.

„Blinder Alarm", meldete Schneidebrand knapp. „Ich bin auf dem Rückweg. Hier ist keine Geschichte zu holen."

Copyright by „PUNCH" / B. A. Young.

Sie staunen, wenn Sie hören ...

. . . daß es in England noch den Titel eines Hofdichters gibt.

. . . daß bereits zu Beginn des Mittelalters Frauen den Arztberuf ausübten und 1351 in München nachweislich eine Augenärztin tätig war.

. . . daß in Argentinien, Brasilien, Chile, Italien, Irland, Paraguay, Spanien und Süd-Carolina in den USA eine Ehe nicht geschieden werden kann.

. . . daß zu einer „Straßenreinigungsaktion" in Paris im Jahre 1666 zwei Erinnerungsmedaillen als Erinnerung geprägt wurden

. . . daß die Erde 6592 Trillionen Tonnen wiegt.

. . . daß eine Mücke in der Sekunde fünfhundert Flügelschläge ausführt.

. . . daß Schlangeneier noch wachsen, nachdem sie bereits gelegt sind.

. . . daß der Pflaumenbaum aus dem Orient stammt und erst zur Zeit des Plinius in Rom angepflanzt wurde.

Das Asyl der Sportverletzten

Drei erfolgreiche Operationen am Tag / Krankenhaus im Walde

„Bei den Informationsquellen, die wir haben, müßten wir 30 Schwestern und Aerzte von Hellersen eigentlich jeden Sonntag im ersten Rang des Fußballtotos landen", erklärte mir schmunzelnd die blonde Krankenschwester, die mich in der Sportheilstätte empfing. „Von unseren 200 Betten sind 140 bis 150 ständig belegt, und der größte Teil der Patienten besteht aus Fußballspielern. Aber glauben Sie nur nicht, daß diese klüger wären als wir, was Tototips anbetrifft. Von uns allen ist noch niemand über den zweiten Rang herausgekommen."

Mehr als 3000 Operationen wurden in dem seit fast vier Jahren bestehenden Krankenhaus vorgenommen, und sämtliche Patienten verließen die Anstalt wieder arbeitsfähig. 97 Prozent konnten auch ihren geliebten Sport unbehindert weiter ausüben. Nicht eine Amputation erwies sich bisher als notwendig, und keine Gelenkversteifung blieb zurück. „Das soll nun aber nicht heißen, daß unsere Aerzte — besonders der Chefarzt, ‚Sportarzt Dr. Dunkel', wie ihn zahlreiche Patienten nennen — unfehlbare Medizinmänner sind. Doch kommt gerade Dr. Dunkel seine große Erfahrung mit den kompliziertesten Sportverletzungen zustatten."

Immer wieder versuchen auch Arbeitsverletzte in Hellersen aufgenommen zu werden. Der Ruf des am Rande der sauerländischen Stadt Lüdenscheid in 550 Meter Höhe gelegenen Krankenhauses ist weit verbreitet. Auch einfache Sportverletzungen, wie glatte Bein- und Armbrüche werden hier nicht behandelt, sondern nur komplizierte Fälle. So findet man unter den Patienten in erster Linie die Sportler mit Meniskusverletzungen, Schien-, Wadenbein- oder Armgelenkbrüchen, Gehirnerschütterungen, Wirbelsäulen-, Kiefer- oder Nasenverletzungen, um nur die häufigsten zu nennen.

Und an der Art der Verletzung läßt sich meist schon die vom Patienten ausgeübte Sportart erkennen. Kein Tischtennisspieler leidet an geplatzter Oberlippe und aufgeschlagenen Augenbrauen, aber selbst diese Sportart kann zu schmerzhaften Zerrungen führen, deren Heilung lange dauern kann.

Finanzielle Sicherheit

Trotz der gegenwärtigen wirtschaftlichen Stagnation sieht man in Hellersen Handwerker an der Arbeit, um die sehr gemütlichen Zimmer, in denen die Verletzten zu zweit, dritt oder viert in durchschnittlich ein bis zwei Monaten ihrer Genesung entgegengehen, noch weiter zu verschönern. Heute schon erinnern die holzgetäfelten, freundlich tapezierten Räume nicht mehr an ihre militärische Vergangenheit; war doch Hellersen sieben Jahre lang Infanteriekaserne.

Zur wirtschaftlichen Seite äußerte sich der Leiter der Verwaltung des Krankenhauses: „Finanziell tragen wir uns aus der 5-Dpf.-Sporthilfeabgabe, die jeder Besucher einer Sportveranstaltung im Lande zu leisten hat. Aus diesen Einkünften wird die Einrichtung des Hauses unterhalten. Ferner erhält der verletzte Sportler für die Dauer seines Aufenthaltes bei uns von der Unfalluntersuchungskasse Duisburg einen Lohnausfallausgleich in Höhe von rund 50 Prozent der Einkommensminderung."

Aus Regensburg und Schleswig

Nicht nur Verletzte aus Nordrhein-Westfalen, sondern aus der ganzen Bundesrepublik sind in Hellersen anzutreffen, das damit die würdige Nachfolgeschaft Hohenlychens angetreten hat. Augenblicklich befindet sich sogar ein Spieler des FC Saarbrücken dort. Mit Niedersachsen besteht eine Sonderabmachung, durch die besonders viele Verletzte ins Sauerland geschickt werden; die Länder der französischen und amerikanischen Besatzungszone tragen die Unterbringungskosten, die sonst die „Sporthilfe e. V." aufbringt, selbst

60 000 Mark verlor die Sporthilfe am Tage X. Doch ebenso wie bei ihrer Gründung am 16. Oktober 1946, als man in Hellersen mit zwei Patienten anfing, griffen selbstlose Helfer in die Tasche und garantierten das Weiterbestehen dieser sozialen Einrichtung. Heute sieht man, daß die Opfer nicht umsonst waren, und Tausende von Sportlern denken gern an die Zeit in „ihrem Krankenhaus" zurück.

Die Panzer der Frau Planas

Unter der Ueberschrift „Eine Hausfrau hortet Panzer und Maschinengewehre" berichtete die philippinische „Evening News" von einer Frau, die dem Weltsicherheitsrat ihr riesiges Waffenarsenal zum Verkauf anbot, nachdem sie gelesen hatte, daß für Korea noch Waffen und Material gebraucht würden. Als loyale Staatsbürgerin schrieb die dicke Mrs. Maria Concepcion Lim Planas daher an den Staatspräsidenten Elpidio Quirino, daß sie bei günstigen Zahlungsbedingungen bereit sei, Panzer und sonstiges Kriegsgerät abzugeben.

In der philippinischen Hauptstadt war man über diese Mitteilung in nicht geringes Erstaunen versetzt. Doch als man die Dame vor einen staatlichen Untersuchungsausschuß lud, wies sie einwandfrei nach, daß sie das Kriegsmaterial rechtmäßig aus Restbeständen der amerikanischen Armee erworben hatte. Die mißtrauischen Beamten beschlossen dennoch, sich das Waffenarsenal erst einmal näher anzusehen. Ihr Skeptizismus sollte recht behalten. Denn was sie dort vorfanden, war zwar eine Anhäufung gewaltiger Mengen Kriegsmaterials, doch kaum des Mitnehmens wert. Da standen Panzer, in dicke rotbraune Rostschichten gehüllt, Maschinengewehre, Granatwerfer und Geschütze, die jahrelang unter freiem Himmel gelagert hatten, der tropischen Sonne und dem schweren Monsunregen ausgesetzt.

Drei Sherman-Panzer und drei Schützenpanzerwagen schienen der Kommission die einzigen noch brauchbaren Stücke aus Miß Planas' Waffenantiquariat. Empört über soviel Undankbarkeit bot die Altwarenhändlerin ihr Waffenlager den kommunistischen Aufständischen an. Aber auch die dankten. Sie wären bereits eingedeckt, ließen sie die waffenhortende Hausfrau wissen.

Kallus der Ameisengeneral

VON SVEND FLEURON Copyr by Eugen Diederichs Verlag Düsseldorf

9. Fortsetzung

Etwas weiter vorn flößt er einem Trupp Trägerameisen Achtung ein. Sie kommen mit einem Schmied, flach und vierschrötig wie ein Pflaumenkern; er ist tot, hat die Nacht über gelegen und ist steif wie ein Holz. Es war in seinen Augen das schwierigste, es mit einem Schmied aufzunehmen! Er kam ihm fast schlimmer vor als ein Mistkäfer. Die Schwierigkeit bestand darin, den Schnellkäfer zu stechen. Ihn übermannen, ihn niederhalten mochte noch angehen. Aber sowie man über ihm lag und ihn auf den Rücken gedreht hatte und die Beine straffzuziehen begann, nahm er meist die Gelegenheit wahr und krümmte sich zusammen — und dann holte er plötzlich zu einem heftigen Schlage aus und richtete sich mitsamt der ganzen Schar empor. Man mußte bei diesen Salto mortales gut festhalten und sich behende drehen, wenn man wieder herunterfiel. — Nein, es war keine solche Kleinigkeit, einen Schmied zu erbeuten. Ihn aber von der Stelle zu schaffen, dazu brauchte es nicht eine ganze Schicht, das wollte er schon noch beweisen, und er klatscht abermals mit seinen großen Nasenhörnern nachsichtig gegen die der Lastenträger. Erwartungsvoll betrachten sie diesen starken Schmied der Insektenwelt. Einen Versuch, ihn zu tragen, macht Kallus indes nicht; er zeigt nur, wie eine Ameise ihn schleppen kann. Mit der Kiefernzange packt er das Horn des Schmieds und läuft rückwärts — daß der Weg hinter ihm förmlich aufstaubt. O ja, er ist ein grober Klotz!

Ist heute morgen noch mehr zu erledigen? Er zeigt so gern, was geschafft werden kann, wenn man das rechte Verständnis hat für das Wohl des Staates. Obwohl es ihn über die Maßen langweilt, Lasten zu schleppen und zu tragen, weil er ja fühlt, daß er Dinge von größerer Bedeutung zu vollbringen vermag, will er gern durch sein Beispiel ein Ansporn sein.

Nein, eine Gelegenheit, noch weiter den starken Mann zu spielen, wird ihm nicht gegeben. Mag er sich nur scheren — jetzt kommt die Sonne. Die Insektenmusik hat begonnen, die frohen Schmetterlinge und Libellen, die Flügelwesen, die er haßt, geben sich dem Augenblick des Daseins hin und genießen ihn ohne Gewissenbisse, wie die große Allmacht sie ihnen beschert.

Nun, also heraus denn mit den Schnauzenhörnern und der Kneifzange — auf, Kallus, auf und davon!

Über eine freiliegende Tannenwurzel geht Kallus' Weg!

Jetzt sind auf dem Wege so viele Ameisen, daß die Baumwurzel aussieht wie überspült von einem zähen, roten Strom. Nur ganz wenige sind auf dem Heimwege: nur weitgereiste Gesellschaften, die die Nacht über in Moosbütten und Nebenhaufen hatten zubringen müssen, tauchten auf, und hier und da ein Verletzter; der Invalide erzählt rasch in der Telegrammsprache, daß er gestern zu Schaden gekommen sei und jetzt aus eigener Kraft versuche, das Nest zu erreichen. Der Ärmste hat seit langem Nahrung entbehren müssen — und wer gerade etwas hat, gibt es sofort dem Verunglückten.

Allmählich bleiben immer mehr beiseite — diejenigen, die Moos sammeln sollen, kriechen empor, die nach Lehm ausgeschickt sind, klettern in den Graben, und diejenigen, die Harz suchen, verschwinden in den Nadelwald. Der Hauptstrom aber fließt beständig weiter auf dem ausgetretenen Ameisenpfad, der viele Seitenkrümmungen macht, sich unter niedrigem Tannendickicht und Birkenreisern hinzieht, vorüber an zernagten Knochen, Resten einer Fuchsmahlzeit, und von Käfern zernagten Baumstorzen, um dann wieder dem Gerinnsel nachzugehen — ein Stückchen sogar so gefahrdrohend nahe an dessen Rand entlang, daß der Wechsel wie ein Bergpfad in die Böschung eingehauen scheint.

Kallus macht einen Abstecher in den Graben hinab. Er übermannt eine Mücke. Haps, haps — und die Mücke wird kraftlos und reibt in der Todesqual die langen Stelzen aneinander. Zwei Wildträger sind sogleich bei der Hand und schleppen sie nach Haus. Auch über eine Fliege fällt er her — haps, haps — und die jüngeren Ameisen erledigen das Übrige. O freilich, es fängt gut an, und die Sonne verspricht mehr, sein Tatendurst wächst mit der Wärme. —

Eine Spannerraupe weiter drüben! Kallus springt sie an wie ein Wiesel eine Ratte. Die Raupe ist drei, vier Mal länger als er; wird sie sich ergeben? Biß folgt auf Biß — und die Giftkanone erledigt sie völlig. Frohlockend hält er die Raupe mit dem Rachen fest: die hat er allein überwunden!

Und indem er das Weitere den hinzueilenden Trägern überläßt, läuft er pfeilschnell den Graben hinauf und neuen Jagdgründen zu . —

Die große Libelle, die kürzlich den Hügel in Augenschein genommen hat, sitzt in ihrem nächtlichen Versteck auf seinem Wege.

Sie hat ihre Maschine in die Hangars eingezogen; die starren Flügel sind leblos seitlich ausgestreckt, und der Schwanz hängt wie ein Stück Holz herunter.

Die Libelle Chillard gehört zum braunen Fliegertrupp der Elfen, jenem Trupp mit den bläulichen, goldverbrämten Querstreifen. Diese Streifen sind ihre Mimikry, und daher hängt sie sich immer zwischen braungoldnen Kräuterstengeln auf. Sie wird auf diese Weise der Umgebung gleich — der Häher, der gerade heruntergeflogen kam und jetzt hier unten würmte, hat sie nicht entdeckt. Forts. folgt

DER TUNNEL . .

ROMAN VON BERNH. KELLERMANN Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

21. Fortsetzung

Er stieß auf Lloyd! Damals war er bei der Union-Exchange, keineswegs in erster Stellung. Aber das Glück wollte es, daß er ein kleines Manöver gegen Lloyd einzuleiten hatte. Er machte ein paar geschickte Schachzüge, und Lloyd — beschlagen in allen Eröffnungen dieser Art von Schachspiel, ein Kenner — fühlte, daß er es hier mit einem Talent zu tun hatte. Das war nicht die Taktik W. P. Griffith' und T. Lewis', nein — und als Lloyd anklopfte, kam S. Woolf heraus, und er sicherte sich dieses Talent. S. Woolf stieg und stieg — sein Auftrieb war so gewaltig, daß er nicht stillstehen konnte, bevor er nicht ganz oben war. So landete er im Alter von zweiundvierzig Jahren — etwas fett schon und asthmatisch, hartgebrannt vom Ehrgeiz — im Atlantik-Tunnel-Syndikat.

Am ersten Tag schon kannte er Namen und Personalien seines ungeheuren Stabs von Subdirektoren, Prokuristen, Kassierern, Buchhaltern, Clerks, Stenotypistinnen, am zweiten Tag hatte er sämtliche Zügel in die Hand genommen und am dritten Tage war es, als ob er diesen Posten schon seit Jahren bekleidete.

Lloyd hatte S. Woolf empfohlen als den bedeutendsten Finanzpraktiker, den er in seinem Leben kennen gelernt habe, und Allan, dem die Persönlichkeit S. Woolfs fremd und wenig sympathisch war, mußte schon nach wenigen Tagen gestehen, daß er, wenn nicht mehr, zum mindesten ein bewundernswerter Arbeiter war.

4.

Die Subskriptions-Einladung war veröffentlicht, und der Tunnel begann zu schlucken!

Die Aktien lauteten auf tausend Dollar. Die Shares auf hundert, zwanzig und zehn Dollar.

Die kahle Riesenhalle der New-York-Stock-Exchange erdröhnte am Tage der Emission von ungeheurem Lärm. Seit vielen Jahren war kein Papier mehr auf den Markt gekommen, dessen Zukunft sich so wenig vorherbestimmen ließ. Sie konnte unerhört glänzend sein, sie konnte keinen Cent Wert haben. Die Spekulation fieberte vor Erregung, verhielt sich aber abwartend, da niemand den Mut aufbrachte voranzugehen. Aber S. Woolf hatte schon Wochen vorher in Schlafwagen zugebracht und die Stellung sondiert, die die schwere Industrie, die das größte Interesse am Tunnel hatte, dem Syndikat gegenüber einnahm. Er ratifizierte keinen Auftrags-Vertrag, bevor er sich nicht überzeugt hatte, daß sein Mann ihm sicher war. So kam es, daß die Agenten der schweren Industrie Punkt zehn Uhr einen Rush starteten. Sie erwarben für rund fünfundsiebzig Millionen Dollar Aktien.

Der Damm war gebrochen...

Allan aber war es in erster Linie um das Geld des Volkes zu tun. Nicht eine Rotte von Kapitalisten und Spekulanten sollte den Tunnel bauen, er sollte Eigentum des Volkes, Amerikas, der ganzen Welt werden.

Und das Geld des Volkes ließ nicht auf sich warten.

Die Menschen haben stets die Kühnheit und den Reichtum bewundert. Die Kühnheit ist ein Triumph über den Tod, der Reichtum ein Triumph über den Hunger, und nichts fürchten die Menschen mehr als Tod und Hunger.

Selbst unfruchtbar, stürzten sie sich von jeher auf fremde Ideen, um sich daran zu erwärmen, zu entflammen und über die eigene Dumpfheit und Langeweile wegzutäuschen. Sie waren ein Heer von Zeitungslesern, die dreimal täglich ihre Seele mit den Schicksalen unbekannter Menschen heizten. Sie waren ein Heer von Zuschauern, die sich stündlich an den tausendfältigen Kapriolen und tausendfältigen Todesstürzen ihrer Mitmenschen ergötzten, in dumpfem Grimm über die eigene Ohnmacht und Bettelarmut. Nur wenige Auserwählte konnten sich den Luxus leisten, selbst etwas zu erleben. Den andern fehlte Zeit und Geld und Mut, das Leben ließ ihnen nichts. Sie wurden fortgerissen von dem sausenden Treibriemen, der um den Erdball fegte, und wer das Zittern bekam und den Atem verlor, stürzte ab und zerschmetterte und niemand kümmerte sich um ihn. Niemand hatte Zeit und Geld und Mut, sich um ihn zu kümmern, auch das Mitgefühl war Luxus geworden. Ein bißchen billige Zerstreuung, Theater, Kinos, Boxkämpfe und Varietes, wenn der sausende Treibriemen auf ein paar Stunden stillestand — um das Schwindelgefühl zu überwinden. Aber viele hatten alle Hände voll zu tun, ihren Körper zu trainieren, damit sie Kraft genug hatten, die Reise morgen wieder mitmachen zu können. Dieses Training nannten sie Sport.

Das Leben war heiß und schnell, wahnsinnig und mörderisch, leer, sinnlos. Tausende warfen es fort. Eine neue Melodie, wenn wir bitten dürfen, nicht die alten Gassenhauer!

Und Allan gab sie ihnen. Er gab ihnen ein Lied aus Eisen und knisternden elektrischen Funken, und sie verstanden es: es war das Lied ihrer Zeit und sie hörten seinen unerbittlichen Takt in den rauschenden Hochbahnzügen über ihren Köpfen.

Dieser Mann war die Gegenwart. Er versprach etwas Handgreifliches, das jeder verstehen konnte: er wollte ein Loch durch die Erde graben, das war alles!

Aber trotz der Einfachheit erkannte jedermann, wie unendlich kühn das Projekt dieses Mannes war. Und: es war umblendet von Millionen!

Zuerst floß das Geld des „kleinen Mannes" nur spärlich, dann aber in Strömen. Durch New York, Chikago, San Franzisko, ganz Amerika schwirrte das Wort „Tunnel-Shares". Man sprach von den Viktoria-Road-Mine-Shares, den Continental-Radium-Shares, die ihren Mann reich gemacht hatten. Die Tunnel-Shares konnten alles bisher Dagewesene glatt hinter sich lassen. Man konnte —! Oh, go on, ja, und man brauchte es! Es handelte sich nicht um tausend Dollar mehr oder weniger, es handelte sich darum, sich den Rückzug ins Alter zu decken, bevor einem die Zähne aus dem Kiefer fielen.

Wochenlang wälzte sich ein Strom von Menschen über die Granittreppe des Syndikatgebäudes. Denn obwohl man die Shares an hundert anderen Orten ebensogut kaufen konnte, wollte sie doch jedermann frisch aus der Quelle haben. Es waren Kutscher, Chauffeure, Kellner, Liftboys, Clerks, Ladenmädchen, Handwerker, Diebe, Juden, Christen, Amerikaner, Franzosen, Deutsche, Russen, Polen, Armenier, Türken, alle Nationen und Schattierungen der Haut, die sich vor dem Gebäude des Syndikats zusammenknäulten und erhitzten durch Gespräche über Shares, Minen, Dividende, Gewinn. Ein Geruch von Geld lag in der Luft! War es nicht, als ob solides Geld, solide Dollarnoten aus dem grauen Winterhimmel über Wallstreet herabregneten?

An manchen Tagen war der Andrang so groß, daß die Beamten gar nicht die Zeit hatten, das einkassierte Geld zu ordnen. Es war wie in den fernen Tagen des Franklin-Syndikats, den Tagen des seligen „520% Miller". Die Beamten warfen das Geld einfach hinter sich auf den Boden. Sie wateten bis an die Knöchel im Geld, und unaufhörlich waren Diener beschäftigt, das Geld in Waschkörben wegzuschleppen. Diese Flut von Geld, die nicht abnahm, sondern stetig wuchs, zauberte einen Glanz wahnsinniger Gier in die Augen der Köpfe, die sich in die Schalter zwängten. Eine Handvoll — soviel als sie mit einer Hand packen konnten! — und sie, die Nummern, Motoren, Automaten, Maschinen, waren: Menschen. Schwindlig im Hirn wie nach Ausschweifungen gingen sie weg, berauscht von Träumen, Fieber in den Augen; wie Millionäre.

In Chikago, St. Louis, Frisko, in allen großen und kleinen Städten der Staaten spielten sich ähnliche Szenen ab. Es gab keinen Farmer, keinen Cowboy, keinen Miner, der nicht in A.T.S.-Shares spekulierte. Forts. folgt.

Das Ei des Columbus

Reifenwechsel — leicht gemacht

Die Erfindung einer „mutterlosen Radbefestigung" bei Kraftfahrzeugen durch den Bonner Ingenieur Lothar Stanetzki beseitigt einen längst erkannten, lästigen Mangel der traditionellen Konstruktion. Ohne Schraubenbolzen und Haltemuttern wird die Radscheibe durch sinnreiche Vorrichtungen in der Kappe gegen die Nabe gepreßt und fest verriegelt, so daß ein Lösen der Verbindungen nach den bisherigen Erfahrungen unmöglich ist.

Nach Aufschließen des Schlosses in der Mitte der Radkappe durch einen Sicherheitsschlüssel ist der Radwechsel das Werk weniger Sekunden. Das Mittelstück der Kappe wird nun vorgezogen, wodurch sich das Rad von der Nabe löst und mühelos entfernt werden kann. Das Ersatzrad wird auf ähnliche Weise, also mit vorgezogenem Mittelstück, unter geringstem Kraftaufwand auf die Nabe gedrückt und abgeschlossen.

Neben erhöhter Sicherheit gegen Bruchgefahr, Diebstahl und das Verlieren einzelner Teile bei Dunkelheit und Schmutz weist die Neukonstruktion eine ganze Reihe weiterer technischer Vorzüge auf. Gleichmäßige Pressung unter Vermeidung großer Reibungsflächen, Ausschaltung der Toleranzen und somit zentrischer Sitz des Rades, sowie größere tragende Flächen infolge Wegfalls der Einkerbungen durch die Gewinde und vor allem der Verzicht auf jegliches Handwerkzeug wiegen die geringe Erhöhung des Kostenaufwandes auf, so daß diese elegante Lösung mit Recht als die Radbefestigung der Zukunft bezeichnet werden kann.

Der Mensch bleibt Steuermann

Erbmasse ist kein Diktator / Radar liest im Gehirn / Schlechte Laune durch sechs Hertz

Wie man schon heute ein Magnetophonband-Tonaufnahmegerät in einem handlichen Koffer zu Besprechungen mitnehmen und unauffällig unter den Tisch stellen kann, so wird man bald Gedankenleseapparate anwenden können. Das Prinzip ist gelöst, es handelt sich nur noch um die Ausarbeitung, die allerdings, wie man zugestehen muß, noch sehr schwierig sein wird.

Die schnellsten und genauesten Spezialgeräte, die die moderne Wissenschaft schuf, stehen der Hirnforschung zur Verfügung. Die möglichen Auswirkungen sind so phantastisch, daß man sich in einen utopischen Roman versetzt glauben kann: Träume werden wie Filme auf Rollen aufgenommen, die Archive werden nicht nur mit Schriften, plastischen bunten Filmen und Magnetophonbändern gefüllt sein, sondern auch mit den Aufnahmen der Gedanken von Genies und Staatsmännern.

Man wird Gedanken sogar elektrisch in das Gehirn eingravieren können!

Die Gehirnkurven

Schon 1928 gelang es Berger, durch die Kopfhaut und Schädeldecke Elektroden direkt an das Gehirn eines lebenden Menschen heranzubringen. Mit ihrer Hilfe kann man elektrische Ströme von millionstel (!) Volt Spannung im Gehirn messen und als EEG, d. h. Elektro-Enkephalo-Gramm, in Form von fieberkurvenähnlichen Gebilden aufzeichnen. Diese nun zu entziffern war die nächste Aufgabe der Forscher. Ein führender englischer Wissenschaftler verglich die Lage mit der Situation eines taubstummen Marsbewohners, der auf die Erde kommt, keine Vorstellung von der Existenz und dem Wesen des Schalles hat und nun versucht, aus den Rillen von Grammophonplatten die verschiedenen Sprachen kennenzulernen.

Aehnlich unwahrscheinlich anmutende Leistungen sind aber bereits vollbracht worden, — es sei nur an die Entzifferung der Keilschrift erinnert. Und so fanden die Spezialisten der Hirnforschung auch bereits in äußerst mühevoller Kleinarbeit gewisse Gesetzmäßigkeiten in den aufgezeichneten Kurven. Bei der Untersuchung Hirnverletzter stellte man zum Beispiel fest, daß die einzelnen Regionen des Gehirns ganz spezielle Aufgaben zu erfüllen haben: die Zentren für Geruch, Geschmack, Kälteempfinden usw. sind deutlich getrennt. Und von den Gesichtseindrücken ist bekannt, daß sie in den Hinterkopf geleitet werden. Nimmt man nun hier durch Elektrodenabstekkung den durch die Nervenleitung entstehenden elektrischen Strom ab, dann findet man bei verschiedenen Gehirntätigkeit wie Denken, Aergern oder Schlafen jeweils ganz bestimmte Rhythmen.

Der elektrische Rausch

Leichte Hypnose zeigt keine Veränderung. Bei tiefer Trance dagegen glaubt man bei dem Medium den vom Hypnotiseur suggerierten Alpha-Rhythmus gefunden zu haben. Bei jähzornigen und aggressiven Erwachsenen zeigt sich ein besonderer „Theata"-Rhythmus, der auch schon bei ungezogenen Kindern gefunden wird, während im allgemeinen die genaue Meßbarkeit der Hirnströme erst im Alter von zwölf Jahren beginnt. Schlechte Laune bringt Frequenzen von sechs Hertz. Sendet man umgekehrt Wellen von sechs Hertz an diese Gehirnstelle, dann reagiert der Patient mit einer spürbaren Verärgerung. Epileptiker zeigen während des Anfalls besonders regelmäßige langsame Wellen, die hundertmal so stark wie die Gesunden sind. Dr. Walter bezeichnet diese Kranken als „durch ihr eigenes Gehirn elektrisch Verunglückte".

Wie man mit Penicillin, Sulfonamiden und Vitaminen „Stoßtherapie" betreibt, so behandelt man heute Geisteskranke mit elektrischen Schlägen, die man ihrem Gehirn versetzt. Man fand ferner, daß man sich sogar elektrisch berauschen kann. Bei rhythmischen Lichtblitzen bestimmter Frequenzen entstehen Halluzinationen: das Zeitempfinden wird aufgehoben, man meint fliegen zu können; oder man sieht bewegte, leuchtend bunte Muster. Auch Temperaturen, Launen und Geisteszustände werden durch die Abstimmung und Resonanz der elektrischen Stromkreise des Gehirns hervorgerufen.

Keine Entschuldigung

Besonders materialistisch scheint die Definition des Gehirns als „Signal-Analysator und Vorhersageinstrument auf statistischer Grundlage". Aber der entscheidende Faktor Willensfreiheit wurde von den experimentierenden Forschern doch festgestellt: alle subjektiven, elektrischen Erscheinungen werden bei kontrollierter Reizung mit Radar durch geistige Konzentration verstärkt und durch Ablenkung vom Versuch geschwächt, die elektrische Entladung also entsprechend vermehrt oder gedämpft.

Dieses Ergebnis ist besonders wichtig, denn es zeigt, daß der zwar durch Anlagen vorhandene Grundtyp festgelegt ist, daß die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten aber doch jeder selbst frei lenken kann; er kann sich gehen lassen oder erfolgreich anstrengen. Es ist also nicht alles vorbestimmt oder mit der Erbmasse zu entschuldigen! Mit anderen Worten: der Mensch ist nicht, wie häufig gesagt wird, Knecht seiner Konstitution, seiner Hormone und seiner elektrischen Ströme — er bleibt der Steuermann seines persönlichen Geschicks. (Nach der griechischen Bezeichnung für Steuermann „Kybernetes" gab 1948 Prof. Wiener dem Gebiet der Hirnforschung den wissenschaftlichen Namen „Kybernetik".)

Unser Selbstbewußtsein wird schließlich dadurch gestärkt, daß Maschinen und Apparate zwar viel schneller und genauer arbeiten als menschliche Hände und Sinne, daß unser Gehirn aber die Fähigkeit hat, solche Geräte auszudenken und zu bauen! Dr. Br.

Faltboote aus Aluminium

Da die zusammenlegbaren Faltboote eine verhältnismäßig umständliche Montage erfordern und leicht beschädigt werden, wird das neuartige Leichtmetallboot, das in der Schweiz entwickelt wurde, von allen Sportlern freudig begrüßt Es besteht aus einzelnen Elementen, deren Formen so abgestimmt wurden, daß sie ineinander gelegt und so leicht befördert werden können. Das Boot ist außerordentlich leicht und kann ohne jegliches Werkzeug innerhalb kürzester Zeit zusammengesetzt werden. Auch im Wasser hat es sich sehr bewährt.

Betonharte Moräste

Wissenschaftler der Technischen Hochschule in Massachusetts (USA) entwickelten in dreijähriger Forschungsarbeit ein Verfahren, schlammigen Erdboden durch Chemikalien innerhalb weniger Stunden in eine zähe, gummiartige Masse zu verwandeln. Den zu behandelnden Sümpfen und Morästen wird acrylsaures Kalzium als Bindemittel zugesetzt, das ihnen unter Einwirkung verschiedener Katalysatoren schon nach Ablauf von fünf Stunden eine Druckfestigkeit von 0,35 bis 0,7 Kilogramm je Quadratzentimeter verleiht. Läßt man die Masse weitere acht Tage trocknen, erreicht sie sogar die Festigkeit von Beton. Dem neuen Verfahren wird vor allem im Kriege zum schnellen Bau von Straßen und Flugplätzen große Zukunft vorausgesagt.

Auf den Spuren von Mesonen

Wo steht die deutsche Wissenschaft heute?

Oft will es scheinen, als sei im deutschen Geistesleben mit dem Zusammenbruch der staatlichen Souveränität ein völliger Stillstand eingetreten. Dies gilt gleichermaßen für die Geistes- und Naturwissenschaften. Fast alle Berichte über neue Erkenntnisse und nennenswerte Entdeckungen stammen aus dem Ausland, insbesondere den Vereinigten Staaten, so daß häufig selbst Fachleute sich des Eindrucks nicht erwehren können, Deutschland habe seine Bedeutung als Kulturland und Vorkämpfer der Zivilisation eingebüßt. Der soeben veröffentlichte Jahresbericht der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" — der erste seit der Wiederbegründung dieser Institution — bedeutet den ersten Lichtblick in dieser Situation.

Er beweist, daß Hochschulen, wissenschaftliche Akademien, Industrielaboratorien und Privatgelehrte wieder erfolgreich am Werk sind. Allerdings ist ihre Arbeit durch die finanzielle Lage noch stark gehemmt. Es mangelt oft an den elementarsten Hilfsmitteln, Geräten und sogar der erforderlichen Fachliteratur.

Wo aber steht die deutsche Wissenschaft am Beginn der zweiten Jahrhunderthälfte?

Rätsel des Lichts

In der Chemie steht das Problem der Ausnutzung des Lichtes zu chemischen Reaktionen an erster Stelle. Es sollen Wege gesucht werden, Arzneimittel und Vitamine mittels Lichtes als Katalysator herzustellen, wie es bei der Gewinnung von Vitamin D und dem Provitamin A (Karotin) bereits geschieht. Auch der neuentdeckte Zusammenhang zwischen Farbe und der Konstitution synthetischer, auf fotochemischem Wege hergestellter Stoffe soll geklärt werden. Mit besonderer Energie werden die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der makromolekularen Chemie vorangetrieben. Sie ist in den letzten zehn Jahren eine Domäne Deutschlands geworden, wie unser Anteil an der Nylon-, Perlon- und Orlon-Produktion beweist. Aber auch an anderen synthetischen Fasern, Kunststoffen überhaupt, werden exakte Versuche durchgeführt. Fragen der Löslichkeit spielen dabei eine besondere Rolle. Mit Hilfe infraroter Strahlung soll versucht werden, Festigkeit, Waschbarkeit und Verarbeitbarkeit noch weiter zu erhöhen. Mit besonderer Sorgfalt wird die schädliche Wirkung verschiedener Waschmittel und des Sonnenlichtes untersucht.

Auf geologisch-mineralogischem Gebiet bemüht sich die Wissenschaft, die Fragen um die Entstehung und die Wandlung der Erde endgültig zu klären. Auch dies dient durchaus volkswirtschaftlichen Zwecken, denn aus der Erkenntnis, daß ein großer Teil der Gesteine, die früher als Herkömmlinge aus flüssiger Lava angesehen wurden, in Wirklichkeit durch regionale Umwandlung älterer Gesteine entstanden sind, ergeben sich neue Gesichtspunkte für die Vorhersage und Auffindung neuer Lagerstätten.

Strahlen und Mesonen

Die Physik stellt das Problem der kosmischen Ultrastrahlung in den Mittelpunkt ihrer Forschung und scheint daher am ehesten berufen, vielleicht schon in absehbarer Zeit mit Ergebnissen von weltweiter Bedeutung vor die Öffentlichkeit treten zu können. Da der Bau von Zyklotronen und Betatronen uns zur Zeit noch versagt ist, ist uns die Erforschung der Vorgänge im Atominnern verwehrt. Allein kosmische Strahlen werden von der Natur kostenlos geliefert und stellen praktisch wissenschaftliches Neuland dar. Ihr Vorhandensein konnte nämlich erst in jüngster Zeit, an Hand von Spuren, die sie in der lichtempfindlichen Schicht von Photoplatten zurücklassen, nachgewiesen werden. In jedem einzelnen Strahl schlummern jedoch ungeahnte Kräfte, die nach Ansicht der Experten etwa das Fünfmillionenfache der in einer Atombombe erzeugten Energie darstellen. Dasselbe Problem wirft als zweites die Frage nach einer weiteren Erscheinung auf: nach dem Auftreten und Wesen von Mesonen. Das sind kleinste Elementarteilchen des Atoms von der unvorstellbar kurzen Lebensdauer von einer hundertmillionstel Sekunde.

Schon aus diesen Anfangserkenntnissen erwachsen also Probleme von kaum geahnter Bedeutung. In einem physikalischen Universitäts-Institut Süddeutschlands ist es aber bereits gelungen, von Mesonen stereoskopische Aufnahmen zu machen. Dieser Erfolg bedeutet einen verheißungsvollen Auftakt für die Aufgaben der Zukunft. Kosmische Strahlen stehen in engem Zusammenhang mit meteorologischen und erdmagnetischen Erscheinungen, und auch für die Ausbeutung elektromagnetischer Wellen in der Erdatmosphäre sind sie von elementarer Wichtigkeit. Für Funk und Funkpeilmethoden sowie meteorologische Erforschung der höchsten Atmosphärenschichten eröffnen die zu erwartenden Erfolge gewaltige neue Perspektiven.

Katalog der Sternörter

Als zweite große Aufgabe von internationalem Interesse wird die 1926 begonnene photographische Vermessung aller Sterne des nördlichen Himmels bis zur 9. Größe weiter fortgesetzt. Der 15bändige „Katalog der Sternörter", der nun mit Unterstützung der Notgemeinschaft herausgegeben werden soll, wird nach Ansicht der Fachkreise für die Stellarastronomie die wichtigste Grundlage für die kommenden hundert Jahre darstellen.

Damit ist die Reihe der Aufgaben, die sich die deutsche Wissenschaft gestellt, bei weitem nicht abgeschlossen. Doch schon die angeführten Beispiele dürften beweisen, daß die deutsche Forschung, die ihre Kraft aus dem Geist jahrhundertealter Tradition schöpft, wieder am Werke ist, uns den Weg in eine bessere Zukunft zu weisen.

FP 1 antwortet doch

Brücke schwimmender Inseln im Atlantik

In der Bucht von Chesapeake, in der Nähe von Baltimore, macht der Bau einer schwimmenden Insel schnelle Fortschritte. Damit verwirklichen die Amerikaner eine Idee, die vor nunmehr bald zwanzig Jahren als Vorwurf zu einem der größten Filmerfolge der Welt diente: „FP 1 antwortet nicht" mit Hans Albers in der Hauptrolle.

Damals steckte die Transatlantikfliegerei noch in den Kinderschuhen, und der Gedanke, der Luftbrücke über den Großen Teich durch sechs künstliche Inseln gleichsam kräftige Trägerfundamente zu geben, wurde in Fachkreisen lebhaft diskutiert. Vater der Idee ist der deutsche Ingenieur Heiser. International anerkannte Konstrukteure nahmen sich seiner Vorschläge an, und besonders ein Mann wurde zum glühenden Verfechter dieser Pläne: der Franzose Louis Blériot, der Bezwinger des Ärmelkanals. Widrige Umstände ließen das Projekt fast vergessen, der zweite Weltkrieg zwang die Ingenieure in die Zeichenbüros der Rüstungsindustrie, und als das große Halali geblasen wurde, stand man vor der erstaunlichen Tatsache, daß Superfestungen heute die Erde nahezu ohne Zwischenlandung umfliegen können.

Ist damit die Idee der schwimmenden Inseln von der Zeit überholt worden? Selbst die größten Optimisten werden diese Frage nicht einschränkungslos bejahen können. Trotz der gesteigerten Flugsicherheit, trotz ihrer Schnelligkeit und enormen Reichweite sind die modernen Transozeanmaschinen noch immer einer Reihe von Gefahrenmomenten ausgesetzt. Die Flugzeugunfälle der letzten Monate beweisen es.

Aber nicht nur der Sicherheitsgedanke spricht für die Anlage schwimmender Inseln. Die Anlage von „Teilstrecken" erlaubt den Flugzeugen, mehr Passagiere und Fracht mitzunehmen und die Stützpunkte im Ozean gleichzeitig zu Drehscheiben des Verkehrs zu machen. Für Schiffe — und auch das darf nicht außer acht gelassen werden — wären schwimmende Inseln Häfen auf hoher See.

In der Anlage gleicht das Projekt einem Hufeisen, dessen eine Seite als Start- und Landebahn vorgesehen ist. Die Querverbindung nimmt im Oberdeck Restaurant, Hotel, Meteorologische Station, Leuchtturm und Radaranlage auf, während auf der zweiten Längsseite Tennisplätze und ein Schwimmbad vorgesehen sind. Im Unterdeck liegen Flugzeughallen, Reparaturwerkstätten, Läden, ein modern eingerichtetes Krankenhaus und die Direktionsgebäude. Eine schwimmende Insel wird also auch Touristenzentrum sein können, das allen Ansprüchen an den Komfort Rechnung trägt, das alle Annehmlichkeiten eines Luxusschiffes aufweist — ohne damit das Gespenst der Seekrankheit zu verbinden.

Denn einer der Vorzüge der schwimmenden Insel wird ihre Stabilität sein, ihre Fähigkeit, selbst stärksten Stürmen ohne die gefürchtete Schlingerbewegung zu trotzen. Gewaltige Zylinder tragen das riesige Hufeisen und verhindern, daß es ein Spielball der Wellen wird. Was aber geschieht, wenn durch den Wind oder durch Meeresströmungen die Insel abgetrieben wird? Auch daran haben die Konstrukteure gedacht. Spezialmaschinen werden jede Abdrift neutralisieren und gleichzeitig in der Lage sein, der Plattform jeweils die gewünschte Richtung zu geben. Eine Verankerung ist bei einer Tiefe von mehreren tausend Metern nicht möglich, weil die Ketten unter ihrem eigenen Gewicht und der auf sie wirkenden Spannung zerbrechen würden.

Noch steht die Inselbrücke zwischen den Azoren und den Bermudas auf dem Papier — genau wie vor zwanzig Jahren. Aber die Amerikaner haben bereits die zweite Etappe in Angriff genommen. Und so dürfte auch das Projekt bald keine Utopie mehr sein.

Ragout à la Orson Welles

Zu seinem Bunten Abend im Düsseldorfer Opernhaus

Persönlich! Persönlich! Persönlich! Persönlich! Persönlich! Persönlich! So verhieß das dunkelrote Propaganda-Plakat mit dem massiven Kinderkopf in Zirkus-Reklamelettern. „Orson Welles, der weltberühmte Dritte Mann, in einer eigenen Version von Goethes 'Faust'!" Man war wirklich auf das Schlimmste gefaßt Sollte Herr Welles, den man in USA als Originalgenie preist, keinen Einfluß auf seine Reklame-Ausbeuter haben?

Es gibt eine Story, nach der Orson, das Enfant terrible, Charles Laughton- und Heinrich George-Mischung (Virginia), einen Reporter, der ihn interviewen wollte, in einem Anfall schlechter Laune gepackt und durch ein offenes Fenster hinausgeworfen haben soll. Hätte er doch lieber den Plakatverfasser befördert!

Immerhin: das Publikum strömte. Zwei Abende lang. Den Programmzettel (DM 1,—) zierte auf dem Titelblatt das Orson-Porträt seines Freundes Jean Cocteau. Das lassen wir uns gefallen.

Zu Beginn wurde durch Lautsprecher der Reklameunfug richtiggestellt, es handele sich natürlich nicht um Goethes „Faust", sondern um eine Welles-Schöpfung unter Benutzung von Marlove, Milton und Dante. (Oder gehörte diese Richtigstellung auch zur Reklame?) Und der Star, ehe er sich zwischen dramatischen Szenen als Zauberkünstler mit Kartentricks produzierte, entschuldigte sich sehr scharmant, er wolle nicht die traditionsreiche Bühne dieser Stadt durch sein Gebaren entweihen. Orson Welles kommt vom Zirkus, und er kann nicht ganz davon lassen. (Warum auch? Aber alles zu seiner Zeit.)

Es wäre verkehrt, eine Persönlichkeit wie Welles von so ausgesprochener Amerikanität aus deutscher Mentalität abzutun. Soll er sich doch austoben, solange er sein Publikum nicht nur auf den Arm nimmt, so lange man einen künstlerischen Ernst hinter seinen kuriosen Einfällen spürt. Daß einem deutschen Theaterpublikum der amerikanische Coctail aus Tragödienfragment, Sketch, Lustspielszene, Shakespearemonolog, Kartentrick à la Bellachini, Song und Schlager fremd bleibt, damit muß sich Herr Welles in Deutschland abfinden. Finden wir uns also auch mit ihm ab.

Er macht es uns gar nicht einmal so schwer. Schade, daß seine „Faust"-Legende nicht das Programm beschloß. Denn sie war zweifellos das Ernsthafteste, was er bot. Zwar war sein amerikanisches Englisch nicht gut zu verstehen, aber man begriff, daß er sich aus der Perspektive von heute mit dem alten faustischen Problem von Himmel und Hölle, sprich Gnade und Verdammnis, auseinandersetzte, mit der Verdammnis vor allem, die sich die Menschen selbst bereiten. Zum Schluß bringt Orson Faust ein etwas billig verschnürtes Päckchen auf die Szene, und hereinströmendes Volk gerät in lebhafte Wallung; denn das Päckchen enthält offenbar die Atombombe.

Es ließe sich vieles zu dem Aufführungsstil sagen, der weder auf Sentimentalität noch auf Pathos und filmisch effektvolle Auftritte verzichtet, aber es gab da Augenblicke, die faszinierten und nicht nur bei Orson Welles, sondern auch bei seiner Partnerin Eartha Kitt, die als schwarze Helena verführerisch aussah, darstellerisch verblüffte und in ihren Liedern und Songs (leider auch Schlagern) etwas von der Wildheit ihrer Rasse mit großer Raffinesse und Können präsentierte. Bühnenbild und Beleuchtung waren sehr geschickt und originell behandelt

Es folgte eine Szene aus Wildes „Bunbury". Eine Bombenrolle für Welles, der hier seine intellektuellen Fähigkeiten als Snob spazieren führte, ohne freilich die gelockerte Leichtigkeit eines Gründgens zu erreichen. Ein raffiniertes Triumphbogen-Szenenbild, das einer erstarrten Girlande ähnlich war, schuf optisches Vergnügen.

Hierauf konferierte Welles sich selbst. Auch wenn man ihn nur bruchstückweise versteht, ist der suggestive Charme seiner Persönlichkeit, wie er z. B. Nichtigkeiten sagt, bemerkenswert. Fast ohne Uebergang sprach er dann, im Straßenanzug, den Monolog Marc Antons, verhalten, beherrscht und mit einer Intensität und sprachlichen Substanz, die diesen Ausflug in klassische Regionen zu einem überzeugenden, künstlerischen Genuß machten. Nach Marc Anton: Bellachini mit allem Drum und Dran. Ein zunächst hilfloses Mädchen aus dem Publikum überklebte ihm mit Leukoplast die Augen und mit einem großen Messer nagelte er auf dem Zaubertisch die gesuchte Pik-Karte fest. Na ja. Im „Apollo" wäre das eine Sache gewesen. — Nun mußte sich Orson Bellachini schminken und in das Scheusal Richard III., Duke of Cloucester, verwandeln. Derweil unterhielt die reizvolle Eartha Kitt ihr Publikum mit ihren Songs nicht unflott. Ein Nummernmädchen kündigte den Auftritt nicht an.

Den Abschluß des bunten Abends, der manchem Besucher vielleicht zu bunt wurde, bildete das Fragment aus Shakespeares „Heinrich VI", die Ermordung des Königs durch den schurkischen Gloucester, den späteren bösen Richard. Hier kam Welles in einer Kostümierung, die jedem kleinen Komödianten Ehre gemacht hätte. Mit einem Germanenfell auf dem Rücken, ein gewaltiges Küchenmesser gleichfalls auf dem Rücken schwingend, verklebte Haare und sämtliche Farben des Schminktopfs im schlimmen Gesicht, nahte er sich wie ein schleichendes Raubtier aus dem Dschungel seinem gekrönten Opfer. Auch hier, es sei nicht verschwiegen, waren Augenblicke, die fesselten, aber sie wurden überdeckt durch das unselige Zuviel, diese Ueberwucherung von Einfällen, die Orson Welles' Arbeit ständig gefährden. Er ist ein Kerl, ein toller Bursche ohne Zweifel, auch ein Künstler, aber einer, der nicht haushalten kann, der zwischen Ueberreife und Unreife naiv umhertaumelt, der den Pelion auf den Ossa türmen möchte und mit Fragmenten sich begnügt. Orson Welles braucht einen starken, unerbittlichen Regisseur wie Carol Reed in „Der Dritte Mann" — führt er selbst Regie, wird nur eine „Lady von Shanghai" daraus.

Schade. Dieser Richard III. verdarb die Eindrücke, die Marc Anton hinterlassen hatte und die von seiner „Faust"-Legende ausgegangen waren.

Das Publikum spürte das. Es spendete zwar sehr freundlichen, aber nicht gerade ausdauernden Beifall. Bluff und Tricks passen eben nicht auf eine Bühne, auf der Gustaf Gründgens den Mephisto und Hamlet spielt.

Gerd Vielhaber.

Radioaustausch Deutschland - Ausland

Die Rundfunksender in der Bundesrepublik betreiben in letzter Zeit einen lebhaften Austausch ihrer Programme mit ausländischen Radioanstalten. Diese Bestrebungen werden zum großen Teil durch die kürzlich gebildete Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Rundfunksender koordiniert.

Das Ausland interessiert sich wieder für deutsche Sendungen und die deutschen Hörer finden Gefallen an Uebertragungen aus dem Ausland. Der Nordwestdeutsche Rundfunk hat, um diese Verbindungen pflegen und beleben zu können, ein besonderes „Außenreferat" gebildet.

Besonders stark sind Kanada, Großbritannien, Frankreich, die Schweiz, Oesterreich, die skandinavischen Länder und Italien an der Uebernahme deutscher Sendungen und an der „Lieferung eigener Produkte" interessiert. Kanada war eines der ersten Länder, mit dem ein Abkommen getroffen wurde. Neue Beziehungen werden zur Zeit nach Australien und Südafrika angebahnt.

Angehörige des NWDR werden für mehrere Wochen bei französischen Sendern und beim britischen Rundfunk arbeiten, während Angestellte dieser Stationen nach Hamburg kommen werden. Dänische Reporter werden in Westdeutschland Funkbilder für den Schulfunk einfangen, während deutsche Berichter nach Dänemark fahren werden.

Der Süddeutsche Rundfunk in Stuttgart konnte auf diesem Gebiet einen besonders lebhaften Austausch mit Frankreich und der Schweiz anbahnen. Erst vor wenigen Tagen kehrten die beiden außenpolitischen Kommentatoren des Stuttgarter Funks, Valentine Miller und Helmut Fischer, von einer mehrwöchigen Reise durch Frankreich zurück. Zusammen mit Radio Beromünster überträgt Radio Stuttgart regelmäßig Gemeinschaftsprogramme.

Kulturnotizen

Papst Pius XII. hat beim Priesterseminar für Trier eine theologische Fakultät errichtet, die das Recht hat, die akademischen Grade eines Lizentiaten und Dr. theol. zu verleihen. Der Kultusminister von Rheinland-Pfalz, Dr. Adolf Suesterhenn, hat am 22. August die theologische Fakultät in Trier, ihre Statuten und die an ihr zu erwerbenden Grade staatlich anerkannt. Am 19. August hatte der Regens der päpstlichen Nuntiatur in Deutschland, Muench, eine Abordnung des Trierer Erzbischofs empfangen und ihr in feierlicher Form die päpstliche Urkunde überreicht.

Der Sozialausschuß der Evangelischen Jugend Deutschlands, der am 19. September in Hirsau zusammentreten wird, beabsichtigt, Vertreter des Sozialamtes der katholischen Jugend einzuladen, um über gemeinsame Aufgaben und Schritte in der Sozialarbeit zu beraten.

Der 3. Deutsche Evangelische Kirchentag soll vom 31. Juli bis 5. August 1951 in Stuttgart stattfinden, beschloß das Präsidium des Kirchentages nach einer Einladung durch den württembergischen Landesbischof D. Haug und den Stuttgarter Oberbürgermeister Klett.

NGZ Sport

Die aktuelle NGZ-Toto-Vorschau

Der zweite Spielsonntag in Westdeutschland brachte eine Reihe nicht vorauszusehender Ueberraschungen. Auf Grund der vier unentschiedenen Ergebnisse in Horst-Emscher, Erkenschwick, Krefeld und 1. FC Nürnberg hatten wir geglaubt, daß die Gewinner im ersten Rang einen anständigen „Batzen" Geld ausgezahlt erhielten. Dem ist jedoch nicht so, denn die 160 Gewinner erhielten trotz Umsatzsteigerung nur 998 DM.

Wer sich von den Wettern die nachstehenden Spiele für den 10. September näher anschaut, wird feststellen, daß es diesmal nicht leicht sein wird, die Spiele richtig zu tippen. Wir haben es diesmal im Toto-West mit einem Programm zu tun, das für jeden Toto-Freund einen ganz besonderen Anreiz besitzt und viele, ja sehr viele Möglichkeiten in sich birgt.

Spiel 1: Duisburger SpV — Preußen Münster

Schon die erste Paarung des Tipscheins hat es in sich. Hier stehen sich zwei Gegner gegenüber, die sich zweifellos gegenüber dem Vorjahre beträchtlich verbessert haben. Es gibt sogar viele Fachleute, die Preußen Münster auf Grund der zahlreichen Neuverbungen zum Favoriten für die Saison 1950/51 stempeln. Die Preußen können nun am kommenden Sonntag beweisen, was in ihnen steckt, denn die Duisburger sind auf eigenem Platze nicht leicht zu erschüttern und die Preußen müssen schon ganz groß aufspielen, wenn man vom Altmeister beide Punkte entführen will.

Unser Tip: 1

Spiel 2: Borussia Dortmund — Preußen Dellbrück

Eine Neuauflage des sensationellsten Spieles der vergangenen Saison, denn vor Jahresfrist gelang es den Dellbrückern, den Borussen auf eigenem Platz die erste Niederlage beizubringen. Ob es diesmal so weit kommt, wagen wir zu bezweifeln, denn die Dellbrücker sind durch zahlreiche Spielerverletzungen sehr stark gehandicapt, wenn wenigstens Jupp Schmidt mitmachen könnte, aber auch das erscheint noch sehr fraglich. Borussia ist in diesem Spiel Favorit aber die Preußen sind und bleiben die alten — nämlich unberechenbar.

Unser Tip: 1

Spiel 3: Fortuna Düsseldorf — Rotweiß Essen

Auf dem Papier erscheinen die Rotweißen nach ihrem sensationell hohen Sieg gegen den Rheydter Spielverein als ganz klarer Favorit. In Wirklichkeit ist dem aber nicht so, vielmehr dürfte der Gang nach Flingern für die Essener kein Spaziergang werden. Essens ausgezeichneter Sturm spricht für einen Sieg, wogegen Fortunas stabile Hintermannschaft mit dem alten eisernen Janes eine Ueberraschung verspricht, weil sich der Essener Sturm hieran die Zähne ausbeißen könnte. Wir glauben bestimmt, daß ein Janes das Rezept weiß, wie man einen gefährlichen gegnerischen Sturm am besten bremsen kann.

Unser Tip: x

Spiel 4: Sportfr. Katernberg — SpV Erkenschwick

Das erste Katernberger Spiel auf eigenem Platz gegen Borussia Gladbach bewies, wie stark die Mannschaft auf eigenem Platz ist. Auch für Erkenschwick werden die Trauben hier sehr hoch hängen. Neben einem soliden technischen Können ist die enorme Kampfkraft Katernbergs stärker. Trotzdem kann Erkenschwick beruhigt zum Lindenbruch fahren, denn Jürissen wird als Trainer seinen Spielern schon das rechte Rezept beigebracht haben, wie ein so gewaltiger Gegner, wie Katernberg, selbst auf eigenem Platz zu bezwingen ist.

Unser Tip: 2

Spiel 5: 1. FC Köln — Borussia M.Gladbach

Die Gladbacher haben erfahren müssen, daß in den Meisterschaftsspielen doch ein ganz anderer Wind weht, und während in den Freundschaftsspielen gute Ergebnisse erzielt werden konnten, ging die Mannschaft seit Meisterschaftsbeginn leer aus. Trotzdem trauen wir auch diesmal den Borussen in Köln eine große Leistung zu. Noch hat der 1. FC nicht an seine große Vorjahresform angeknüpft, hat seine Leistung mittlerweile aber doch schon derart gesteigert, daß am vergangenen Sonntag auf dem gefürchteten Gelände am Tivoli in Aachen ein 2:0 heraussprang.

Unser Tip: 1

Spiel 6: Vohwinkel 80 — Bayer Leverkusen

Die Bergischen wollen unter allen Umständen wieder in die Oberliga zurück, mußten aber in den bisherigen Spielen erfahren, daß dieses gar nicht so einfach ist. Gewiß ist die Mannschaft Favorit, aber es ist eine alte Tatsache, daß sich jeder Außenseiter mit Bravour auf die führenden Mannschaften stürzt. Leverkusen stellt eine sehr schnelle Mannschaft, die aber auch einen technisch guten Fußball spielt. Vor heimischem Publikum werden die Bayer-Leute aber nicht stark genug sein, die Vohwinkler zu schlagen.

Unser Tip: 1

Spiel 7: Essen-West 81 — TSV Detmold

Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, mit annähernd ausgeglichener Spielstärke. Die Detmolder gewannen am vergangenen Sonntag gegen SSV Hagen 7:0, wogegen Essen 81 in Duisburg 08 mit 3:1 unterlag. Diesmal haben aber die Essener Platzvorteil, und dieses ist bekanntlich sehr heiß. Die Detmolder werden also höllisch auf Draht sein müssen, wenn sie nicht unter die Räder kommen wollen. Der Ausgang des Spieles ist vollkommen offen und stark umstritten. Eine Punkteteilung halten wir für möglich.

Unser Tip: x

Spiel 8: Holstein Kiel — Werder Bremen

Selbst zu Hause kann man den Kielern keine allzu große Chancen einräumen. Die Spieler um Pöschl haben klangvolle Namen und trotzdem ist nicht alles so wie man es sich wünscht. Es klappt noch nicht recht, denn bisher wurde nicht der Weg gefunden, aus 11 Spielern eine Mannschaft zu machen. Holstein ist auf eigenem Platz doppelt stark, darum ist für Werder größte Vorsicht geboten, sonst gibt es so wie vor acht Tagen gegen Bremerhaven 93 eine Niederlage.

Unser Tip: 2

Spiel 9: 1. FC Nürnberg — Viß Stuttgart

Dieses Spiel ist der Schlager des süddeutschen Fußballs. Gewiß hat Nürnberg eine große Zahl guter Spieler gehen lassen müssen, aber da einige bereits wieder zurückkamen und Sonntag schon wieder die Hintermannschaft verstärken, ist damit zu rechnen, daß Bumbas Schmidt eine schlagkräftige Mannschaft stehen haben wird. Der deutsche Meister wird natürlich ebenfalls alles daran setzen, siegreich aus diesem Treffen hervorzugehen, was auf Grund der Spielstärke auch möglich ist. Wir tippen in Nürnberg jedoch auf den Platzverein.

Unser Tip: 1

Spiel 10: Offenbacher Kickers — Eintr. Frankfurt

Die Offenbacher ließen am Sonntag nach großem Kampf nur einen Punkt in Waldhof, wogegen man allgemein damit gerechnet hatte, daß die Mannschaft dort klar unterliegen würde. Die Frankfurter spielten ebenfalls unentschieden und zwar gegen keinen Geringeren als den 1. FC Nürnberg. Beide sind also schon mit Verlusten belastet. Auf dem bekannten Bieberer Berg wird es also am Sonntag zu einem großen Lokalkampf kommen. Und in dem Spiel ist, wie man so sagt, alles drin. Vor dem eigenen lokalpatriotisch eingestellten Offenbacher Publikum und auf Grund des Platzvorteils trauen wir den Kickers einen Sieg über die Eintracht-Mannschaft zu.

Unser Tip: 1

Ersatzspiele:

Die Rheydter, bisher ohne Gewinnpunkt, stehen gegen Horst vor einer sehr schweren Aufgabe. Ein Unentschieden liegt im Bereich des Möglichen. Schalke 04 wird in der Glückauf-Kampfbahn wenig Federlesen mit Hamborn 07 machen und ist als eine totsichere Sache für die Knappen anzusehen. In Berg. Gladbach gastiert Union Ohligs. Der Gladbacher Platz ist sehr ungemütlich und darum dürften die Ohligser wohl kaum Siegchancen haben.

Toto-Annahme: Ph. Willkomm, Klarissenstraße 4 (Nähe Obus Bahnhof)

Verlockendes Angebot für ten Hoff

Wie stark man in Berliner Veranstalterkreisen an dem Zustandekommen eines Kampfes zwischen Hein ten Hoff und dem amerikanischen „Tiger" Jones interessiert ist, beweist die Tatsache, daß Promoter Göttert dem deutschen Schwergewichtsmeister für diesen Kampf 40 000 DM als Garantie und 30 Prozent der Gesamteinnahme nach Abzug der Steuern als Börse geboten hat. Götterts Plan ist es, diese Begegnung zwischen Hein und Jones, der bekanntlich Kleinholdermann, Kohlbrecher und Conny Rux in Berlin vorzeitig schlagen konnte, als Abschluß der Berliner Freiluftsaison bis zum 15. Oktober im Olympiastadion zustande zu bringen, wobei er ten Hoff eine Börse von insgesamt 70 bis 75 000 DM in Aussicht stellt.

Ein zweites Angebot Götterts an ten Hoff betrifft die für Dortmund vorgesehene deutsche Schwergewichts-Meisterschaft mit Heinz Neuhaus als Herausforderer. Für diesen Kampf bietet der Berliner Veranstalter dem langen Hein als Titelverteidiger eine feste Gage von 20 000 DM.

Beide Angebote wurden von Hein ten Hoff bisher noch nicht angenommen. Sie stehen sich zeitlich zweifellos im Wege, denn Neuhaus und Jones innerhalb von drei bis vier Wochen zu boxen ist in jedem Falle ein Risiko. Die zögernde Haltung des deutschen Schwergewichtsmeisters sollte durchaus verständlich sein.

Volkswagen brach acht Rekorde

Auf der Bahn zu Monthléry hat der Volkswagen-Eigenbau mit Petermax Müller, Deutschmeister W. Glöckler, H. v. Hanstein und H. Polensky nach der neuen Weltbestleistung über 10 000 km (in 81:12:31 Stunden = 123,140 km/std) nunmehr acht neue Weltrekorde der Klasse G (750 bis 1100 ccm) aufgestellt und sein vorläufiges Ziel erreicht. Während der Rekord für die 10 000 km (seit 1938 von Simca 115 km/std gehalten) lediglich um 8 km/std überboten wurde, liegen ähnlich wie beim Hansa 1500 die anderen Bestleistungen um etwa 20 km/std über den alten Rekord-Marken.

Der Wagen, mit dem die deutschen Fahrer-Asse in Monthléry starteten, ist ein Volkswagen mit Stromlinien-Karosserie, aber einem serienmäßigen Volkswagen-Motor, der lediglich zwei Vergaser und nur kleine Aenderungen aufweist.

Empfang für Fedder heute 19,30 Uhr, Bahnhof

Der neue deutsche Jugendmeister Fedder vom FK 24, Neuß, trifft von Berlin kommend heute 19,30 Uhr, am Neußer Bahnhof ein und wird von Vertretern der Stadt des Stadtverbandes und seines Vereines empfangen und zum Vereinslokal Gerh. Paar, Neuß, Krefelder Straße, geleitet, wo eine kleine Feier stattfindet.

Alle Sportfreunde sind herzlichst eingeladen, an dem Empfang teilzunehmen.

Rechtsaußen

Gegen Laupenmühlen, den Mittelläufer von Bor. M.Gladbach wurde seitens seines Vereins ein Disziplinar-Verfahren wegen unsportlichen Benehmens eingeleitet.

Nach dem Sieg über Weltmeister Lesueur am Freitag in Köln gewann Walter Lohmann auch am Sonntag das „Goldene Rad von Frankfurt" über 80 km. Er siegte im Gesamtergebnis mit 79,997 km vor Verschueren-Belgien (79,717 km), de Best-Holland (79,714 km), Kilian-Luxemburg (79,700 km) und Lambeley-Frankreich (78,760 km). Im Lauf über 20 km siegte Schorn vor Lohmann und Verschueren.

Europameister im Vierer ohne wurde in Mailand die körperlich so starke italienische Mannschaft mit 6:50,3 Min. und einer Länge Vorsprung vor Dänemark. Durch diesen Erfolg holte sich Italien zum achten Male den Coupe Glandaz, die begehrte Auszeichnung für die beste europäische Ruder-Nation.

Der Große Preis von Paris, ein internationales Kraulschwimmen über 100 m, sah Frankreichs Europameister Alex Jany in 57,6 Sek. mit klarem Vorsprung gegen den schwedischen Europameister über 100 m Rücken, Göran Larsson (1:00,6 Min.), erfolgreich. Jany gewann den „Grand Prix" zum sechsten Male hintereinander und übertraf damit den Ungarn Barany als fünffachen Sieger.

Die türkischen Leichtathleten bewiesen ihre aufstrebende Form, als sie in Barcelona beim Länderkampf mit Spanien mit Ausnahme des Weitsprungs alle Wettbewerbe gewannen. Als besondere Leistung ist der 5000 m Landesrekord von 14:55,4 Min. zu erwähnen, den der Türke Cocjul erzielte.

Fußball-Weltmeister Uruguay hat dem italienischen Fußball-Verband die Zusage gegeben, 1951 zu einem Treffen der beiden zweimaligen Weltmeister in Italien anzutreten.

Ueber die Aufnahme Deutschlands wird der Internationale Eishockey-Verband auf der nächsten LIHG-Tagung am 15. u. 16. September in Paris beschließen.

Bei dem am 9. September in Düsseldorf stattfindenden Halbschwergewichts-Titelkampf Vogt-Kleinwächter wird Hans Wagener (Düsseldorf) als dritter Mann zwischen den Seilen stehen.

Beim Internationalen Tennis-Turnier in Bad Nauheim gab es folgende Schlußrunden-Ergebnisse: HE Blenk (Bad Nauheim) — Schmidt (Frankfurt) 6:3, 6:1. HD Wampach/Wertheim (Luxemburg) — Blenk/Evans (Bad Nauheim, USA) 6:3, 6:4. DE Frl. Schmitthenner (Frankfurt) — Stoepel (Wiesbaden) 6:2, 6:3.

Der Düsseldorfer Theo Salmen gewann beim Bundessportfest der deutschen katholischen Jugend in Koblenz den 100 m Endlauf in 11,0 Sek.

Statt Karten!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Josef Glasmacher
Käthe Glasmacher
geb. Schlechtriem

9. September 1950

Büttgen-Vorst

Statt jed. besond. Anzeige!

†

Plötzlich und unerwartet verschied infolge eines Unglücksfalles, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Otto Hackländer

im Alter von 44 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Adele Hackländer
geb. Vetter
Marlis und Werner

Neuß, Gladbacher Str. 135, den 2. September 1950

Die Exequien finden statt am Donnerstag, dem 7. September 1950, um 8.30 Uhr, in der St.-Joseph-Pfarrkirche Neuß-Weißenberg, daran anschließend die Beerdigung von der Kirche aus.

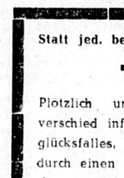
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 7. Sept. 50, mittags 12 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Neuß, Schwannstr. 32, folgende Gegenstände öffentlich, meistbietend geg. Barzahlung versteigern:

1 Büro-Schreibmaschine, 1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Gasherd, 1 Küchenschrank, 1 Rundfunkgerät.

Flosdorf, Obergerichtsvollzieher.



Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37

Linoleum
liefert und verlegt
WOLFF
NIEDERSTRASSE 11

Das erste feierliche Jahrgedächtnis für meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Frau Elisabeth Servos

findet am Freitag, dem 8. September 1950, um 8.15 Uhr, in der Hl.-Dreikönigen-Kirche statt.

Es ladet freundlichst ein:

Matthias Servos und Kinder

Das erste feierliche Jahrgedächtnis für meinen lieben Gatten und guten Vater

Herrn August Prömper

findet am Freitag, dem 8. September 1950, um 8.30 Uhr, in der St.-Marien-Kirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie

Büttgen, Yorkstr. 1



---

2. und 3. Etage

4 Zimmer, Küche, Bad u. Diele in modernem Geschäftshausneubau, Krefelder Str., zu vermieten. Angeb. unter 9785 NGZ, Niederstraße 46.

Aerzteverein Neuß
H. Hintzen
prakt. Arzt.
Oberstraße 59, Telefon 2051
Sprechstund. 9—11, 15—18 Uhr, außer Mittwoch und Samstag nachmittag.
Zu allen Kassen zugelassen.

Von der Reise zurück
Dr. Reipen
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke
Drususallee 14. Telefon 2590
Neue Sprechzeiten: 10—12 und **15—18** Uhr, außer Mittwoch und Samstag nachmittag.

Bei

150 000 bis 200 000 DM

Barzahlung, Ackergut zum Antritt nach Ernte 1950 zu kaufen ges. Zuckerrübenboden bevorzugt. Angebote 741 Floeren, Grevenbroich.

Geschäftsanzeigen

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstr. 3, Telefon 1698.

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1

Metallbetten, alle Größen und Farben ab DM 25,—. Auflagematratzen in jeder Ausführung ab DM 40,—. Polsterwarenfabrikation H. Erben, Friedrichstr. 30 (Hof Oldenkott).

Lastzüge, Lieferwagen, Gestaltung, Lackierung, Bemalung, Beschriftung. Reklame Meyer, Neuß, Ruf 3318.

Stellenmarkt

Gut empfohlenes Mädchen zum 1. 10. 50 gesucht. Frau Richard Feldhaus, Neuß, Nordkanalallee 24

Witwe, ehrlich, sauber, sucht Nebenbeschäftigung. Angeb. 9862 NGZ, Niederstraße 46.

40jährig, sucht Stelle. Führerschein 1, 2, 3, mit Wagenpflege und Reparatur, alle Büroarbeiten. Englisch in Wort und Schrift, gute handwerkliche Kenntnisse. Ang. 9857 NGZ, Niederstr. 46.

Kriegerwitwe sucht Verdienstmöglichkeit. Angeb. 9867 NGZ, Niederstraße 46.

Hausangestellte, sauber und ehrlich, für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbung an: Peter Hensen, Neuß, Gladbacher Str. 332.

Zuverlässiges, ehrliches Mädchen für dreiviertel Tage zum 15. Septemb. gesucht. Zu erfragen unt. Nr. 9854 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen / Grundstücke

Möbl. Zimmer an 2 Herren, mit od. ohne Verpflegung, zu vermieten. Angeb. 9859 NGZ, Niederstr. 46.

Raum zum Unterstellen eines Wochenendwagens gesucht. Angeb. 9866 NGZ, Niederstr. 46.

Zuverlässige Hausgehilfin, vollst. unabhängig, nicht unter 25 J., z. sofortigen Eintritt gesucht. Vorzustellen: Gaststätte Josef Hahn, Neuß, Bergheimer Str. 121.

Verkäufe — Kaufgesuche

Gutes Herrenzimmer zu verkaufen. Besichtigung Parkstr. 2.

Gut erhaltener Herd für 30,— DM abzugeben. Kurze Str. 22.

Nähmaschinen, neu und gebraucht, zu günstigen Bedingungen abzugeben. Angeb Nr. 9356 NGZ, Niederstraße 46.

Guterhaltener Herren- und Damen-Wintermantel zu verkaufen. Zu erfrag. 9861 NGZ, Niederstr. 46.

Werkstattraum von kleinem Schreinerbetrieb gesucht, ca. 50—60 qm. Ang. 9864 NGZ, Niederstr.

1—2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., in Neuß zum 1. Oktober von älterem Ehepaar gesucht. Angeb. erbeten an Dr. jur. Teichen, Neuß, Fontanestr. 21.

Möbl. Zimmer, evtl. m. Klavierbenutzung, an ruhigen Herrn zu vermieten. Angeb. 9865 NGZ, Niederstr 46.

Einfamilienhaus, 5 Zimmer, in Weckhoven, mit schönem Garten zu verkaufen. Angeb. 9860 NGZ, Niederstr. 46.

Kinderloses Ehepaar sucht Zwei- bis Zweieinhalbzimmerwohnung mit Bad, gegen Mietvorauszahlung oder Baukostenzuschuß bis 1500,- DM. Angeb. 9858 NGZ, Niederstraße 46.

2 Zimmer, Küche u. Bad von sicherem Mietz. u. kdl. Ehepaar in Neuß gesucht. Ang. 9816 NGZ, Niederstraße 46.

Suche 1—2 Zimmer, Neuß oder Umgebung. Evtl. Baukostenzuschuß. Angeb. 9851 NGZ, Niederstraße 46.

Schwarzer Anzug (Smoking) für mittl. Größe zu verkaufen. Fischer, Kleiderpflege, Zollstr., Ecke Promenadenstr.

Wohnzimmerschrank, älteren Stils, für DM 50,— zu verkaufen. Auskunft NGZ, Niederstr. 46.

2 kompl. Betten mit Sprungrahmen und Matratzen. 2 Nachtkonsolen, 2 Stühle und 1 Sessel, helle Birke, poliert, sofort zu verkaufen. Frau Luise Loskill, Holzbüttgen, Neuß II Land.

2 Küchenschränke (Pitchpine), 1 Tisch, Waschkommode m. Spiegel, alles gut erhalten, billig zu verkaufen. Besichtigung ab 17 Uhr, Neuß, Venloer Str. 158, I. Etage.

Gebrauchte Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, auch beschädigte Sachen kauft an Klonschinski, Neuß, Oberstraße 126.

Autoverleih

Motorrad-Verleih
an Selbstfahrer. Neue Maschinen
Neuß, Gartenstr 33 b, Ruf 3424.

Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz
Rheydter Straße 142 Tel 2694

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
Im Hause Atlantik Ruf 2688

Volkswagen-Verleih
Sonderkamp
Fontanestr. 10, Tel. 1150/2734



Große Versteigerung

Freitag, den 8. September 1950, 10 Uhr

beginnend, versteigere ich für div. Auftraggeber freiw. im Saale des Restaurant Drei Glocken in

Neuß, Glockhammer 50 (Nähe Dom)

2 erstklassige, große Herrenzimmer, in deutschem und ital. Renaissancestil, mit 2,50 und 2,80 m breiten Bücherschränken
3 kompl. moderne Herrenzimmer in Eiche und Nußbaum mit 2,20, 2,50 und 2,80 m breiten Schränken
1 ganz modernes, elegantes Chippendale-Wohnzimmer
2 moderne Mahagoni-Speisezimmer im Chippendalestil
3 kompl. moderne, eichene Speisezimmer
1 elegantes, modernes Chippendale-Schlafzimmer
2 moderne Schlafzimmer in Eiche und Birke;
eine große Anzahl sehr feiner

Orient-Teppiche und Brücken

in allen Größen bis zu 4 x 6 m;
sehr viele feine und aparte
antike Möbel, darunter: 3 rheinische und bergische Barock-Glasschränke, 8 rhein. und südd. Barock-Kleiderschränke, 1 Aachener Rokoko-Kleiderschrank, Barock-Milchschränke, eichene und polierte Barock-Kommoden, Barock-Kabinettschränke, Schreibschränke, eichene Truhen, Stollenschränke, Standuhren, antike Tische, Poudreusen, Rokoko-Sitzgarnitur in Elfenbein-Schleiflack, Sessel, Stühle, Tische, Bücherborde, Spiegel usw.;
Oelgemälde: u. a. von O. Achenbach, M. Clarenbach, J. Gehrts, C. Jutz, H. Herrmann, Meissner, Fr. Voltz, V. Weisshaupt, G. Wolf, F. v. Wille u. a.
sehr viele Einzelmöbel, darunter: eich. Büfetts, einzelne Vitrinen, Kredenzen, Auszugtische, Polsterstühle, Rauchtische, Klubtische mit Marmorplatten, Chippendaletische, eich. Schreibtisch, 2 Büro-Rollschränke, nußb. Wohnschrank, Klubgarnitur, Polstersessel, koreanischer Kabinettschrank, geschn. Stollenschränke, einzelne Betten, Schränke, Kommoden, Zinn- und Messingsachen, Kristalle, Porzellane, Bronzen, Fayencen, Delfter Fayencen, Kleinkunst, Haushaltsachen etc.
Besichtigung: am Versteigerungstag ab 8 Uhr.

Hermann Gerstenberger, Neuß.
vereidigter Versteigerer und Taxator.
z. Z. Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 18, Ruf 51330



Die Neusser Kino's zeigen heute:

APOLLO
Täglich 14, 16, 18, 20.15 der Großfilm:
„VIA MALA" Die Straße des Bösen
mit Viktor Staal, Karin Hardt. Jugendl. unter 16 Jahren nicht zugelassen.

Atlantik
„Der dritte Mann"
der große Welterfolg. Bis einschließlich Donnerstag. Anfangszeiten 17 u. 20 Uhr

---

Langersehnter, tiefer Schlaf

stellt sich bei Gebrauch von »Burchards Nerven- und Schlafperlen« bald ein, weil sie neben der Nervenberuhigung gleichzeitig herzberuhigend wirken.

Neuß: Drogerie Becker, Niederstraße 9, Grevenbroich: Erft-Drogerie Kamper, Breite Straße 22, Drogerie Münchhofer, Bahnstraße 46.

Neon-Anlagen, Reliefkörper aus eigener Herstellung. Brennfertige Anlagen. Erste Referenzen. Reklame Meyer, Neuß, Ruf 3318.

Schrott und Metalle kauft J. Clemen, Neuß, Geulenstraße, Telefon 3739.